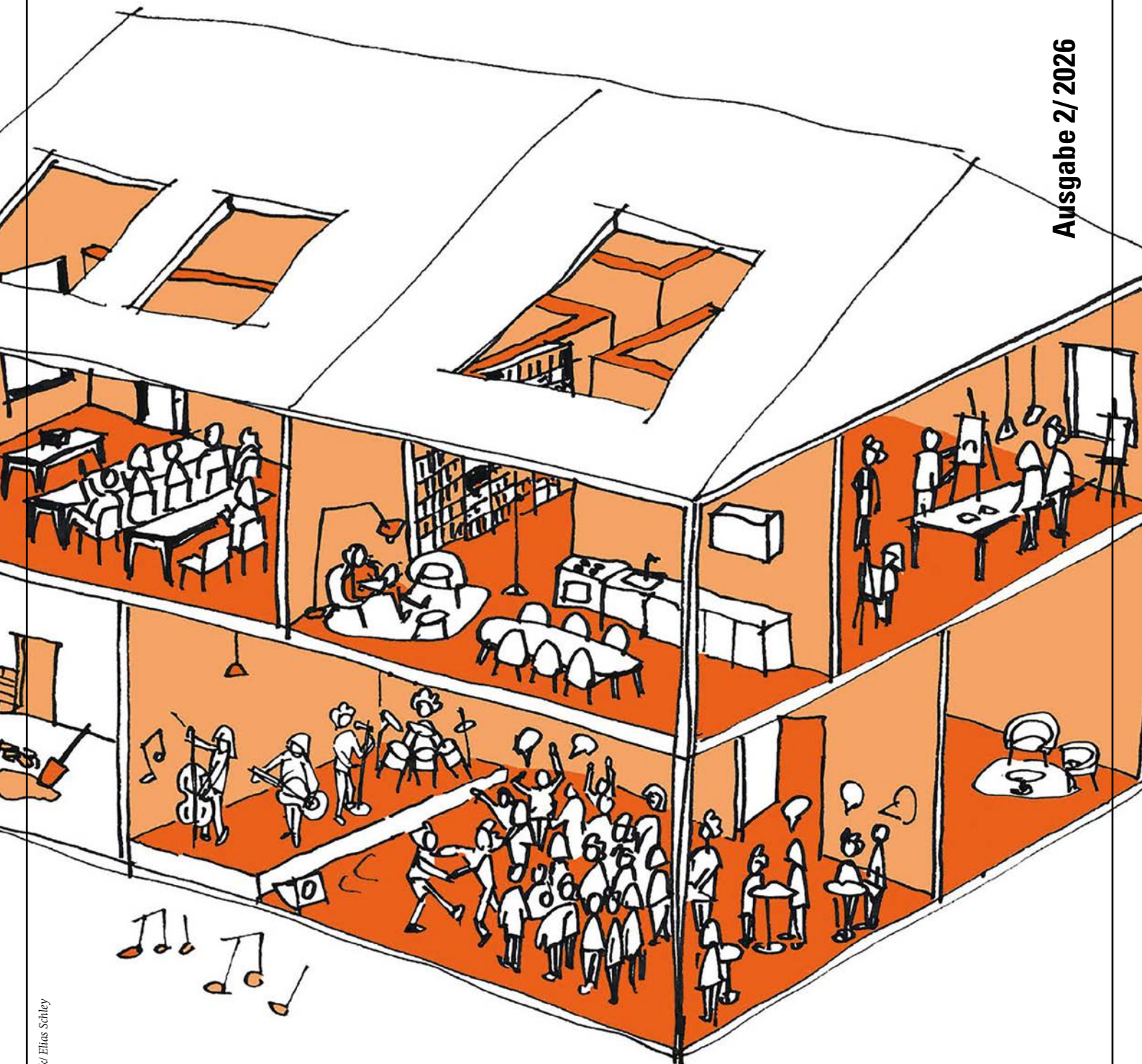


HEIMAT WESTFALEN

Ausgabe 2/2026



Grafik/ Eitus Schley

DRITTE ORTE GESTALTEN: KULTUR IN LOKALER VERANTWORTUNG

INHALT

3 Editorial

DRITTE ORTE GESTALTEN: KULTUR IN LOKALER VERANTWORTUNG

4 INA BRANDES

Dritte Orte – Kulturelles Leben von Menschen für Menschen

DANA KURZ

8 Dritte Orte: Wie sie Gemeinschaft konkret und dauerhaft stärken

GESCHÄFTSSTELLE UND GREMIEN

16 WHB-Verwaltungsratssitzung am 2. März 2026 in Münster

17 Neue Mitglieder im Vorstand des WHB

WHB-POSITIONEN

18 Drittes Gesetz zur Änderung der Landesbauordnung 2018 und weiterer Vorschriften im Land Nordrhein-Westfalen

MEINE HEIMAT WESTFALEN

23 Stefan Wiemann

24 **69. WESTFALENTAG AM 20. JUNI 2026 IN HAMM**

NEUE MITGLIEDER IM WHB

27 Trägerverein Heimathaus Buke e. V.

ZUKUNFT EHRENAMT SICHERN

28 Fokus auf → Selbsttest für das Vorstandsteam

SERVICEBÜRO WHB

29 Dritte Orte entwickeln – aber wie? Brandenburger Praxisleitfaden bietet Impulse für Initiativen in ganz Deutschland

30 More in Common e. V. – gesellschaftlichen Zusammenhalt verstehen

32 Körper-Stiftung setzt sich für Dritte Orte ein. Räume für Teilhabe in der alternden Gesellschaft

34 Statement zur gesellschaftlichen Relevanz Dritter Orte

WHB-Projekte

36 WHB-Geschichtsprojekt beim 4. Tag der Regionalgeschichte am 21. März 2026 in Bielefeld

STECKBRIEF ORTSHEIMATPFLEGE

37 Heidelore Fertig-Möller

NETZWERK FÜR JUNGES ENGAGEMENT

38 Drittes Treffen am 27. Februar 2026 – Wie erreichen wir junge Menschen für unser Engagement?

39 Servicehilfe für Vereine: niedrigschwellige Förderprogramme für Jugendarbeit und Jugendgruppen

WANDERN IM MÜNSTERLAND

40 Moderne Markierung mit Schattenseiten: Klebezeichen im Fokus

LÄUFT BEI UNS...!

41 Vereinstipp zur Vorstandsnachfolge vom Heimatverein Kleinenbremen e. V.

WHB-FOREN

42 Forum „Niederdeutsch“ zu Gast beim Radio-Podcast „Plattmaakers in NRW“

43 Treffen des Forums „Niederdeutsch“ am 17. März 2026 in Münster

ENGAGIERT VOR ORT

44 Heimatmacher-Praxisbeispiele aus Ihrer Arbeit

NACHRICHTEN UND NOTIZEN

48 G.I.P. – Gewaltintervention und Prävention Werl e. V. fördert Prävention in Kitas und Schulen

50 Vollversammlung des NBE NRW am 3. März 2026 in Neuss

51 Freiwilliges Engagement in Deutschland. Kurzbericht des 6. Freiwilligensurveys 2024

PREISE UND AUSSCHREIBUNGEN

52 Programm „U25 – Richtung: Junge Kulturinitiativen“. Mikroprojektförderung für junge Perspektiven

DANK UND ANERKENNUNG

53 Nachruf: Josef Hüser

NEUERSCHEINUNGEN

54 Um- und Nachnutzung von Gebäuden als „Dritte Orte“

54 Ein Buch zum Lobe Westfalens des alten Sachsenlandes

HEIMAT WESTFALEN ISSN 2569-2178 / 39. Jahrgang, Ausgabe 2/2026
© Westfälischer Heimatbund e. V. · Kaiser-Wilhelm-Ring 3 · 48145 Münster
Verantwortlich im Sinne des Presserechts: Dr. Silke Eilers,
Kaiser-Wilhelm-Ring 3 · 48145 Münster

Druck: DruckVerlag Kettler GmbH · Robert-Bosch-Straße 14 · 59199 Bönen
Vorstand im Sinne des § 26 BGB: Dr. Georg Lunemann (Vorsitzender),
Birgit Haberhauer-Kuschel (stellvertr. Vorsitzende)
Vereinsregister des Amtsgerichts Münster, Nr. 1540 · USt-ID: DE 126116974
Telefon: 0251 203810-0 · Fax: 0251 203810-29
E-Mail: whb@whb.nrw · Internet: www.whb.nrw

Schrift- und Anzeigenleitung: Dr. Silke Eilers

Redaktion: Dr. Silke Eilers, Frauke Hoffschulte, Sina Jeurink

Layout: Gaby Bonn, Münster

Diese Zeitschrift erscheint im Februar, April, Juni, August, Oktober, Dezember.

Titelbild: Grafik/ Elias Schley

Gefördert von:



Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.



Druckprodukt mit finanziellem

Klimabeitrag

ClimatePartner.com/10271-2408-1004



MIX
Papier | Fördert
gute Waldnutzung
FSC® C013793

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

Alltagsbegegnungen sind heute keine Selbstverständlichkeit mehr. Das spontane Treffen und das kurze Gespräch „vor der Haustür“ verschwinden zunehmend aus unseren durchgetaketen Tagesabläufen. Gleichzeitig gehen vielerorts Orte verloren, die diesen informellen Austausch ermöglicht haben: Gasthäuser und Kneipen schließen, Lebensmittelgeschäfte, Post- und Bankfilialen verschwinden. Mit ihnen fehlen Anlässe für ungezwungene Begegnungen im Nahraum. Während sich das Leben stärker ins Private verlagert, wächst der Bedarf an Plätzen, die Austausch und Gemeinschaft wieder ermöglichen.



Foto/ Greta Schüttemeyer

„Dritte Orte“ – also die Räume, die weder das eigene Zuhause noch der Arbeitsplatz sind – können hier zu entscheidenden Ankerpunkten werden. Vielerorts sind es die Heimat-, Bürger- und Kulturvereine, die Stadtteil- und Dorfinitiativen, die solche Räume schaffen, erhalten und mit Leben füllen. Ob im Dorf oder im Quartier, ob im umgenutzten Gebäude oder als neuer Treff: Hier entstehen Orte kultureller Teilhabe und gemeinschaftlichen Miteinanders. Als soziale Plattformen tragen sie dazu bei, Einsamkeit entgegenzuwirken, Verantwortung vor Ort zu stärken, Leerstand zu vermeiden und Ortsmitten lebendig zu halten.

Die Beiträge der Ausgabe 2 der *Heimat Westfalen* widmen sich Dritten Orten als Möglichkeitsräume für Kultur, Begegnung, Beteiligung und neues gemeinschaftliches Handeln. Ina Brandes, Ministerin für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen, hebt die Bedeutung Dritter Orte als Kulturorte hervor und gibt Einblicke in das diesbezügliche Landesförderprogramm sowie die daraus unterstützten Projekte. Architektin Dana Kurz von der pro loco Projektberatung Gute Orte GmbH stellt zentrale Merkmale Dritter Orte, Erfolgsfaktoren und konkrete Beispiele aus Westfalen vor.

Auch in den Servicrubriken greifen wir das Thema praxisnah auf und bündeln aktuelle Impulse rund um Dritte Orte. Ein bundesweites Bündnis zivilgesellschaftlicher Organisationen unterstreicht ihre gesellschaftliche Relevanz, während ein Praxisleitfaden aus Brandenburg konkrete Hilfestellungen für die Entwicklung vor Ort bietet. More in Common e. V. oder die Körber-Stiftung lenken den Blick auf die Bedeutung von Begegnung im Alltag – auch im Kontext einer alternden Gesellschaft. Ergänzend publizieren wir unsere Stellungnahme zur geplanten Änderung des Denkmalschutzgesetzes in Nordrhein-Westfalen.

Ein besonderer Blick gilt zudem dem kommenden Westfalentag in Hamm, zu welchem wir Sie sehr herzlich einladen.

Herzliche Grüße

Ihre Dr. Silke Eilers
Geschäftsführerin des WHB



Tag der Dritten Orte 2024: Haus Wenge in Dortmund-Lanstrop lud zu einer beeindruckend langen Tafel ein, an der sich Vereine, Initiativen und Gruppen mit einem vielfältigen Programm präsentierten – von Chören, Lesungen und Konzerten bis hin zu kreativen Mitmachaktionen und einem vielfältigen Angebot an Speisen aus vielen Ländern. Auch Ministerin Ina Brandes war von der lebendigen Atmosphäre beeindruckt.

Foto/ MKW NRW Mark Hermenau

DRITTE ORTE – KULTURELLES LEBEN VON MENSCHEN FÜR MENSCHEN

**VON INA BRANDES, MINISTERIN FÜR KULTUR UND WISSENSCHAFT
DES LANDES NORDRHEIN-WESTFALEN**

Die kulturelle Vielfalt in Nordrhein-Westfalen ist einzigartig in Europa. Nirgendwo sonst gibt es eine solche Dichte von herausragenden Museen, Konzertsälen, Theatern, Opern- und Balletthäusern auf so engem Raum. Besonders leicht haben es die Menschen in den großen Metropolen, dieses Kulturangebot zu genießen. Doch der Zugang zu Kunst und Kultur darf keine Frage des Wohnorts sein. Denn Kunst und Kultur sind Lebensqualität – auch im ländlichen Raum!

DRITTE ORTE – IDEENSCHMIEDE FÜR KULTURELLE VIelfALT IN DER REGION

Mit unserem Dritte-Orte-Programm machen wir diese ländlichen Räume (noch) lebenswerter. Der Begriff „Dritter Ort“ stammt vom Soziologen Ray Oldenburg aus den 1980er-Jahren. Danach gibt es einen ersten Ort, an dem wir wohnen, und einen zweiten Ort, an dem wir arbeiten. Mit dem Dritten Ort beschreibt er öf-

fentliche Orte für Begegnung und Austausch, an denen wir Gemeinschaft erfahren und kulturelle Erlebnisse teilen können. Einen Platz, an dem es keinen Konsumzwang gibt, wo man sich zu Hause fühlen kann.

Aus diesem Gedanken ist das Konzept für das Programm der Dritten Orte entstanden. Dazu bringen wir drei Dinge zusammen: Menschen mit viel Leidenschaft und der Bereitschaft zu bürgerschaftlichem Engagement für ihre Gemeinschaft vor Ort, exzellente Künstlerinnen und Künstler und ungenutzte Gebäude.

So sind im ganzen Land Kleinkunsthäuser, Konzerthäuser, Lesesäle und Galerien entstanden. Sie sind für die Menschen Anlaufstelle, Treffpunkt, Café und Nachrichtenbörse. Sie sind extrem nachhaltig – auch ökologisch, weil nichts Neues gebaut wird, sondern bestehende Gebäude sinnvoll genutzt werden. Und sie sind immer Ideenschmiede für kulturelle Vielfalt in der Region.

Die Resonanz auf das Programm ist beeindruckend: Mehr als 100 Bewerbungen haben Vereine, Initiativen, Ehrenamtliche, Kommunen und Gemeinden aus ganz Nordrhein-Westfalen für die aktuelle Förderrunde der Dritten Orte eingereicht. Leerstehende Ladenlokale, aufgegebene Dorfkerne, Museen und Bibliotheken sollen mit klugen Ideen und großem bürgerschaftlichem Engagement zu Orten der Kunst, Kultur und der Begegnung werden. Aus allen Bewerbungen wählt eine Fachjury die besten Projektideen für die erste Förderphase aus.

Ein Jahr lang haben die Initiativen dann Zeit, auf einem weißen Blatt Papier ein tragfähiges Konzept zu entwickeln und werden in dieser Phase bereits mit 50.000 Euro vom Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen gefördert. Nach einer weiteren Evaluation beginnt die dreijäh-

rige Projektphase mit einem Fördervolumen von bis zu 450.000 Euro für jeden Dritten Ort. Zu den Förderbedingungen gehören eine einladende Einrichtung der Dritten Orte, ein dauerhaft zur Verfügung stehender Raum, gute Erreichbarkeit, barrierefreier Zugang, verlässliche Öffnungszeiten und eine technische Grundausstattung, etwa mit WLAN, um sowohl

„Unsere Gesellschaft wandelt sich, sie ist vielfältiger geworden und zugleich fühlen sich immer mehr Menschen einsam. Es ist vielfach belegt, dass einsame Menschen anfälliger sind für extremistische und populistische Parolen. Umso dringender brauchen wir in diesen Zeiten eine starke Kulturlandschaft, die Menschen zusammenbringt, Gemeinschaft stiftet und unsere Demokratie stärkt. Immer wieder berichten mir Menschen, die sich in einem Dritten Ort engagieren, dass es dank der Mitmach-Angebote viel einfacher gelingt, Neuzugezogene in das Leben der Gemeinschaft einzubinden. Im besten Sinne leisten die Dritten Orte also Integrationsarbeit, die wirklich funktioniert. Viele wollen ja irgendwo mitmachen, wissen aber nicht, wie sie es anstellen sollen.“

die Nutzbarkeit als auch die digitale Erreichbarkeit zu gewährleisten. Immer müssen sich mindestens zwei Akteure aus den Bereichen Kultur/Bildung zu einem Dritten Ort zusammenschließen, sowohl räumlich als auch programmatisch eng kooperieren und das Kulturprogramm gemeinsam verantwortlich tragen.

Begleitet werden die Initiativen von einem Projektbüro, das die Entwicklung der Dritten Orte durch Qualifizierungsangebote und Beratung sowie bei organisatorischen Fragen unterstützt. Dazu gehört auch der kontinuierliche Austausch mit anderen Dritten Orten, um möglichst viel voneinander zu lernen.

In Fürstenberg in Ostwestfalen ist zum Beispiel ein Dritter Ort in einer alten Scheune im Ortskern entstanden. Lange wurde sie von der Straßenmeisterei genutzt, bis die Werkstatt und Fahrzeughalle wegen neuer Brandschutzbestimmungen in ein Industriegebiet verlagert wurden. Was also tun mit diesem alten Gebäude? Eine Gruppe Fürstenberger entwickelte Ideen für eine neue Nutzung. Der Plan: Aus der alten Meisterei-Halle soll eine Kulturscheune entstehen. Mit Café, Bühne, Zuschauerraum und einem professionellen Backstage-Bereich.



Tag der Dritten Orte 2025: Die Dorfschänke Alt Merzbach in Rheinbach-Merzbach im Rhein-Sieg-Kreis – einst die letzte verbliebene Gastwirtschaft im Ort – wurde durch das Engagement der Dorfgemeinschaft erhalten. Da sich kein neuer Pächter fand, gründeten die Menschen vor Ort eine Genossenschaft. Heute ist die Dorfschänke Treffpunkt und lebendiger Ort für Konzerte, Lesungen und vielfältige kulturelle Veranstaltungen.

Foto/ MKW NRW Ralph Sondermann

Inzwischen hat sich die Kulturscheune als Raum für Konzerte, Lesungen, Workshops und Ausstellungen im Ort fest etabliert. Rund um die Öffnungszeiten des Cafés ist ein kleiner Markt mit Produkten aus der Region entstanden. Menschen aus den Nachbarorten kommen extra zum Markttag nach Fürstenberg, trinken eine Tasse Kaffee in der Kulturscheune, besuchen Kunstausstellungen, informieren sich über kommende Veranstaltungen.

DRITTE ORTE – VON MENSCHEN FÜR MENSCHEN

Der Schlüssel zum Erfolg unseres Förderprogramms sind die Menschen vor Ort. Sie kennen die Prägung, die Identität, die Geschichte ihrer Gemeinde am besten und treffen so den Nerv und die Bedürfnisse der Menschen.

Sie sind die Seele eines jeden Dritten Ortes. An vielen Orten stellen wir fest, dass das Engagement des Kernteams weiter ausstrahlt und alle gesellschaftlichen Gruppen mitnimmt – seien es Sport- und Musikvereine, Kirchengruppen oder andere private Initiativen. Der Dritte Ort profitiert dann von so viel ehrenamtlichem Engagement auch aus anderen Bereichen, sodass er sich selbst trägt.

Unsere Gesellschaft wandelt sich, sie ist vielfältiger geworden und zugleich fühlen sich immer mehr Menschen einsam. Es ist vielfach belegt, dass einsame Menschen anfälliger sind für extremistische und populistische Parolen. Umso dringender brauchen wir in diesen Zeiten eine starke Kulturlandschaft, die Menschen zusammenbringt, Gemeinschaft stiftet und unsere Demokratie stärkt. Immer wieder berichten mir Menschen, die sich in einem Dritten Ort engagieren, dass

es dank der Mitmach-Angebote viel einfacher gelingt, Neuhinzugezogene in das Leben der Gemeinschaft einzubinden. Im besten Sinne leisten die Dritten Orte also Integrationsarbeit, die wirklich funktioniert. Viele wollen ja irgendwo mitmachen, wissen aber nicht, wie sie es anstellen sollen.

DRITTE ORTE – CHANCE FÜR ERSTE MALE

Der vielzitierte „niederschwellige Zugang“ zu Kunst und Kultur ist in den Dritten Orten mehr als ein Schlagwort. Die Frage nach dem Dresscode im Theater oder an welcher Stelle in der Oper geklatscht wird, stellt sich im Dritten Ort nicht. Wer im vertrauten Umfeld die bereichernde Erfahrung von Kunst- und Kulturangeboten gemacht hat, verliert die Scheu vor neuen Formaten und bekommt Lust auf mehr. Davon profitieren am Ende auch unsere Kulturinstitutionen in den Städten und Metropolen. Um es klar zu sagen: Wir lieben die Hochkultur und wir brauchen sie. Einfach ist der Zugang für die meisten Menschen, die nicht damit aufgewachsen sind, indes nicht.

DRITTE ORTE – EIN NEUES KAPITEL DER ERFOLGSGESCHICHTE

Das Konzept der Dritten Orte hat sich seit der Einführung 2019 bewährt und kulturelle Angebote in ländlichen Räumen wirksam verstärkt. Insgesamt werden derzeit 45 Dritte Orte aus der ersten (24) und aus der zweiten Generation (21) gefördert. Das Gesamtbudget für das Dritte-Orte-Programm beträgt für die Jahre 2025 bis 2028 18 Millionen Euro.

Die Dritten Orte der ersten Generation werden Ende des Jahres in die Selbstständigkeit entlassen. Aktuell arbeitet das Ministerium an einer strategischen Weiterentwicklung des Programms und unterstützt die Gründung des Vereins „Dritte Orte NRW – Räume für Kultur und Begegnung e. V.“. Die Vereinsgründung sichert langfristig den Austausch und die Vernetzung der Projekte sowie eine kontinuierliche Anbindung an das Ministerium. Sie erfolgt durch engagierte Projektverantwortliche aus den geförderten Dritten Orten und soll zukünftig auch weiteren, nicht geförderten, qualifizierten Dritten Orten offenstehen. Der Beirat des Vereins, dessen Vorsitz ich gerne übernommen

habe, wird künftig über die Aufnahme neuer Mitglieder entscheiden.

Um die Dritten Orte auch über die Förderphase hinaus finanziell zu unterstützen, sollen Kooperationen mit der lokalen Wirtschaft systematisch ausgebaut werden. In zahlreichen Dritten Orten gibt es dieses unternehmerische Engagement bereits, das wir mit einem eigens dafür entwickelten Zertifikat anerkennen werden. Die erste Verleihung ist für das Frühjahr 2027 geplant.

Eine Erkenntnis, die wir in den ersten Förderrunden gewonnen haben: Der Bedarf an kulturellem Leben im ländlichen Raum ist groß, genauso wie die Bereitschaft, sich ehrenamtlich zu engagieren. Ich habe schon sehr viele Dritte Orte besucht, und es sind jedes Mal Termine, von denen ich mit mehr Energie abfahre als ich bei der Ankunft hatte. Die Begeisterung der Menschen für ihren Dritten Ort ist ansteckend.



Foto/ MKW NRW Anja Tiwisina

Die CDU-Politikerin **Ina Brandes** MdL ist seit dem 29. Juni 2022 Ministerin für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen. Sie studierte Politikwissenschaft, Geschichte und Englische Philologie in Göttingen und Rom. Nach beruflichen Stationen in Politik und Wirtschaft, zuletzt in leitender Funktion bei einem internationalen Planungskonzern, wechselte sie 2021 in die Landesregierung. Zunächst war sie Ministerin für Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen. Seit 2022 verantwortet sie das Ressort Kultur und Wissenschaft.



Grafik/ Elias Schley

DRITTE ORTE: WIE SIE GEMEINSCHAFT KONKRET UND DAUERHAFT STÄRKEN

VON DANA KURZ

Der Begriff „Dritte Orte“ ist in aller Munde, stadt- und landab. Er wird in verschiedensten Zusammenhängen verwendet, mal näher an der ursprünglichen Definition des amerikanischen Soziologen Ray Oldenburg, mal ganz weit weg davon. Er ist Vorbild für Bibliotheken mit ihrem erweiterten Angebot und ihrer Öffnung in die Stadtgesellschaft und Transformation zum Dritten Ort. Er ist Schlagwort und Projektionsfläche in der Innenstadtbelebung, Städtebauförderung und Immobilienentwicklung sowie Aspekt der Diskussion um gesellschaftlichen Zusammenhalt und Förderung der Demokratie durch Orte für alle.

Wofür und in welchen Bereichen Dritte Orte gut sind, veranschaulichen die folgenden Kontexte und Definitionen. Einige beispielhafte Dritte Orte aus Westfalen zeigen nachfolgend auf, wie Gemeinschaft entstehen kann – denn darum geht es vor allem, um diese besonderen Orte und ihre Macherinnen und Macher.

IM „DSCHUNDEL“ DER DRITTEN ORTE

Wir starten mit der Ursprungsdefinition von Ray Oldenburg, demzufolge der „Dritte Ort“ der Gemeinschaft, dem informellen Austausch und der Begegnung als Selbstzweck vorbehalten ist. Er grenzt Dritte Orte durch diese Zuschreibung sowohl vom sogenannten ersten Ort ab, dem Wohnort und dem Zuhause, als auch vom zweiten Ort, dem Arbeitsort oder Büro.

Häufig begegnet einem in Nordrhein-Westfalen auch das Programm „Dritte Orte – Häuser für Kultur und Begegnung im ländlichen Raum“ des Ministeriums für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen. In dessen Rahmen werden inzwischen rund 50 Projekte gefördert, an denen Dritte Orte entstehen. Sie sind Teil der sogenannten Programmfamilie Dritte Orte der 1. und der 2. Generation.

Eng begleitet und qualifiziert werden diese Dritten Orte durch das Programmbüro pro loco, das im Auftrag des

Ministeriums für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen bereits an der Ausschreibung des Programms mitwirkte sowie den Entscheidungsprozess der Auswahl-Jury vorbereitete und moderierte. Das Interesse und der Bedarf an Dritten Orten ist hoch: Auf beide Förderphasen (2020-2026 sowie 2024-2028) hatten sich weit mehr Projekte beworben, als gefördert werden konnten.

Im Rahmen des Programms Dritte Orte organisiert pro loco die Kommunikation zwischen den Projektträgern der Dritten Orte, den Bezirksregierungen und dem Ministerium und sorgt für Erfahrungsaustausch und Know-how-Transfer innerhalb der Projektfamilie. In erster Linie jedoch unterstützt es die Projektinitiativen vor Ort bei der Entwicklung ihrer Dritten Orte und deren langfristiger Verstetigung auch über den Förderzeitraum hinaus.

Menschen und Netzwerk, Inhalt und Profil, Raum und Gestaltung, Trägerschaft und Verantwortungsstrukturen sowie Betrieb und Wirtschaftlichkeit der Dritten Orte werden von pro loco im Schulterschluss mit den Macherinnen und Machern vor Ort entwickelt. Mit diesem Blick, kombiniert mit praktischen und passgenauen Tipps, versteht sich pro loco als intermediärer Lotse und „Über-die-Hürden-Helfer“.

MERKMALE DRITTER ORTE

Die verschiedenen Begriffsdefinitionen und Kontexte eint ein gemeinsames Set an Merkmalen, wie sie im Förderprogramm festgelegt wurden.

Dies sind:

1. kulturelle Angebote, Vernetzung verschiedener Nutzungen
2. Entwicklung mit Beteiligung der örtlichen Bevölkerung
3. physischer, auf Dauer angelegter Ort
4. gute Erreichbarkeit
5. niedrighschwelliger, barrierefreier Zugang
6. weitgefaste, besuchsfreundliche Öffnungszeiten
7. einladende Atmosphäre und Gestaltung
8. nachhaltige Verantwortungsstruktur
9. technische Grundausstattung
10. Einbindung in die Stadt- /Dorf- /Regionalentwicklung

Nicht alle der zehn Merkmale müssen auf alle Dritten Orte gleichermaßen zutreffen, und trotz dieser verbindenden Merkmale ist jeder der Dritten Orte einzigartig.

Wie unterschiedlich die Orte sein können, das wird schon an den sechs ausgewählten Dritten Orten aus Westfalen deutlich, die im weiteren Verlauf vorgestellt werden.

KOMPETENZEN UND POTENTIALE DRITTER ORTE

Unserer Erfahrung nach können und leisten Dritte Orte und ihre Macherinnen und Macher sehr viel. Sie decken mit ihrem Kernteam häufig wichtige Kompetenzen der gemeinwohlorientierten Projektentwicklung ab.

An der ein oder anderen Stelle benötigen sie passgenaue Hilfe und Unterstützung, damit ihnen auf dem Weg der Realisierung nicht die Energie ausgeht. Diese Hilfe bekommen sie zum Beispiel durch eine ganzheitliche Projektberatung oder durch die Vernetzung mit anderen Dritten Orten und den Austausch untereinander und das Lernen voneinander.

INITIATIVE „NETZWERK DRITTE ORTE“

So möchte die Initiative „Netzwerk Dritte Orte“ eine Plattform und Kommunikationskanäle schaffen, die Trägerinnen und Träger sowie Akteurinnen und Akteure Dritter Orte beim praxisorientierten Erfahrungsaustausch und Wissenstransfer im direkten Kontakt unterstützen.

Die Plattform enthält eine „Landkarte der Dritten Orte“, um gelungene Projektbeispiele zusammenzustellen und ihre Gelingensbedingungen zu beschreiben. Ziel ist es, Initiatorinnen und Initiatoren auf ihrem Weg zum Dritten Ort durch Einbindung in eine Gemeinschaft, durch Vernetzung und Austausch, die Vermittlung von Wissen und das Lernen voneinander zu stärken.

Als Besonderheit und entscheidend für die Wirkung und das Transformationspotential der Dritten Orte stellen wir außerdem die folgenden, ganz unterschiedlichen Eigenschaften fest, die wir im Folgenden zusammengefasst haben.

„DRITTE ORTE BRINGEN AN EINEN TISCH“

Ob mit aktivierenden Einladungen oder sanftem Druck – an Dritten Orten wird stets ressort- und spartenübergreifend gearbeitet. Bürgerschaftlich Engagierte, Kulturschaffende sowie kommunale Akteure aus Politik, Planung und Kulturverwaltung und private Immobilienbesitzende kommunizieren und kooperieren, schmieden Trägerschaftskonstruktionen, die mal privat-gemeinnützig, mal kommunal, meist aber neue kooperative Hybride sind – etwa Genossenschaften, Bürgerstiftungen oder Vereine.

„DRITTE ORTE SIND OFFEN UND EINLADEND“

Die Nutzerinnen und Nutzer, ihre Vielfalt, aber auch deren Konfliktpotential werden bewusst zusammengeführt. Die trägerschaftlichen und betrieblichen Strukturen sind so organisiert, dass keine hermetischen Einrichtungen entstehen, die mit „Angeboten“ auf vermeintliche „Bedarfe“ von „Zielgruppen“ reagieren. Stattdessen werden Menschen mit unterschiedlichem Hintergrund in die Verantwortung geholt und prägen damit den Ort. Zeiten und Räume für Experimente, Innovationen und Ko-Kreationen werden langfristig freigehalten.

„DRITTE ORTE LEBEN VON ENGAGEMENT UND WERDEN DADURCH SCHNELL“

Die von freien, bürgerschaftlichen Gruppen initiierten Projekte agieren meist zügiger und umsetzungsorientierter als Projekte in rein kommunaler Trägerschaft. Ideen kommen schneller in die Umsetzung. Ein breites Engagementfundament einerseits und eine klare Führungsstruktur andererseits sichern die Leistungsfähigkeit der Kernteams. Menschen, ihre Motivation und ihr Miteinander sind die wichtigste Ressource. Gerade die Um- und Neunutzung identitätsstiftender Bestandsgebäude motiviert solches Engagement.

„DRITTE ORTE MÖGEN LEERSTÄNDE“

Aneignung und Bespielung beginnen schnell und experimentell mit temporären Mietverträgen, vorläufigen Genehmigungen und improvisierten Nutzungen. Es entstehen keine teuren Neubauten, sondern Bestand wird umgenutzt und existierende Initiativen werden gebündelt. Was die Kooperation mit Kulturpartnern, Handwerksbetrieben oder Dienstleistern angeht, sind die Dritten Orte vorwiegend lokal orientiert.

„DRITTE ORTE GEBEN IMPULSE“

Die rund 50 Projekte in NRW sammeln Erfahrungen, gewinnen Verbündete und bauen tragfähige, langfristige Strukturen auf. Zugleich setzen sie Impulse mit ausstrahlender Wirkung – für integrierte Quartiers- und Stadtentwicklung, für Kulturentwicklungsprozesse, für Modellprojekte im Rahmen der REGIONALEN sowie für die Öffnung und Weiterentwicklung klassischer Kulturinstitutionen wie Bibliotheken, Volkshochschulen und Soziokulturelle Zentren.

„DRITTE ORTE PROFITIEREN VON VERNETZUNG“

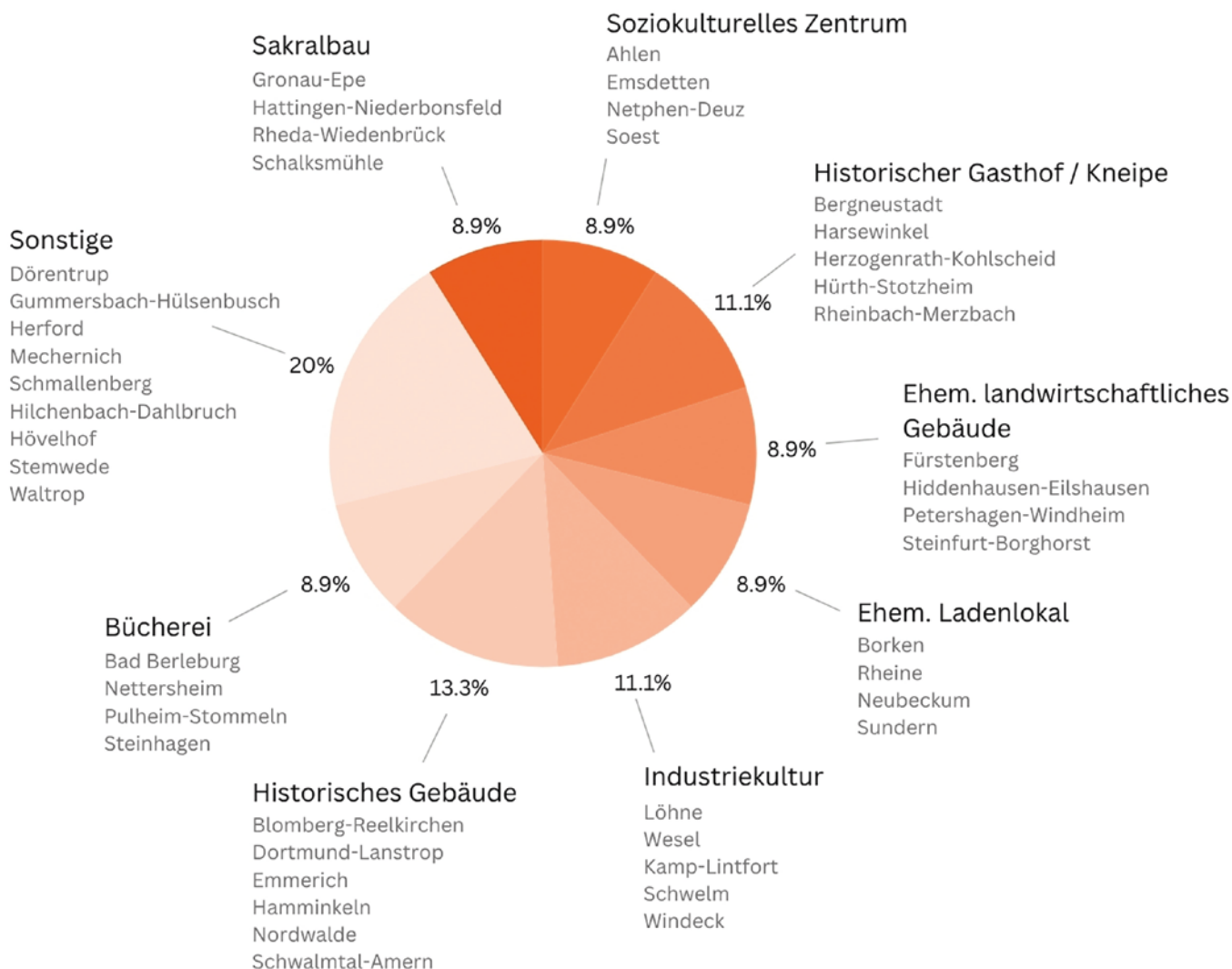
Jeder Dritte Ort ist anders, und dennoch gibt es auch viele gemeinsame Themen sowie ähnliche Herausforderungen und Probleme. Die Themen reichen von der Aktivierung zusätzlichen Engagements über die Übernahme und Verteilung von Verantwortung auf viele Schultern bis hin zu Fragen der internen Organisation, zu Reibungen zwischen Haupt- und Ehrenamt, zu Betriebs- und Gastronomiekonzepten sowie zu Finanzierung, Öffentlichkeitsarbeit und der Einbindung von Unternehmensengagement. Bei vielen dieser Themen profitieren die Dritten Orte von den Erfahrungen anderer.

ERFOLGSFAKTOREN DRITTER ORTE

Bei gelingenden Dritten Orten lassen sich neben äußeren Rahmenbedingungen folgende Erfolgsfaktoren erkennen:

- Ohne Personen, die ein gutes und stabiles Kernteam bilden, lässt sich kein Dritter Ort entwickeln. Die Verantwortung muss auf mehrere Schultern verteilt sein. Der Mensch ist die wichtigste Ressource für das Gelingen.
- Neben dem Kernteam braucht es weiteres freiwilliges Engagement von Menschen, die sich aus eigener Motivation heraus langfristig oder projektbezogen einbringen. Eine gelebte Wertschätzungskultur – einschließlich des gemeinsamen Feierns von Erfolgen – ist dabei zentral. Unterstützt wird dieses Engagement häufig durch hauptamtliche (Teilzeit-)Stellen.
- Ein Schlüssel zum Erfolg Dritter Orte ist die frühzeitige Beteiligung weiterer Akteure, Stakeholder und der Nachbarschaft. Dabei gilt: Je früher und umfassender die Beteiligung erfolgt, desto besser – vorausgesetzt, sie findet auf Augenhöhe, ergebnisoffen und ehrlich statt. Im Idealfall entwickelt sich die Beteiligung vom

RAUMTYPEN DER DRITTEN ORTE



„Wünsch dir was!“ hin zum Mitmachen und zur Übernahme von Verantwortung.

- Erfolgreiche Dritte Orte sind gut vernetzt. Das gilt sowohl innerhalb der sogenannten Programmfamilie Dritte Orte als auch in Bezug auf andere örtliche Strukturen wie Vereine, Initiativen, Bürgerstiftungen, Interessensgruppen oder interessierte Bürgerinnen und Bürger. Kooperation mit der Kommune und ein gutes Verhältnis zur Wirtschaft sind ebenfalls von Vorteil. Insbesondere im Hinblick auf die Dauerhaftigkeit ist ein Engagement der Kommune und von ortsansässigen Unternehmen wertvoll.

Aufschlüsselung der geförderten Dritten Orte nach Raumtypen

Grafik/ pro loco

DRITTE ORTE IN WESTFALEN

In Westfalen gibt es viele gelungene Dritte Orte, die alle verdient hätten, hier Erwähnung zu finden. Sie zeichnen sich durch Bürgerengagement, Aufbruchstimmung, soziale Teilhabe und wertschätzendes Miteinander aus. Sie füllen Leerstand, beleben Ortsmitten und erhöhen die Lebensqualität vor Ort. Einige Dritte Orte aus Westfalen werden im Folgenden exemplarisch vorgestellt.

Übersicht der geförderten Dritten Orte

Grafik/ pro loco



Dana Kurz, Architektin und Urbanistin, ist seit 2021 bei pro loco tätig. Ihr Fokus liegt insbesondere auf der gemeinwohlorientierten Projektentwicklung im Schulterschluss mit Zivilgesellschaft und Kommune. Sie ist Dozentin am Masterstudiengang Städtebau NRW und ist unter anderem Initiatorin und Leiterin der Kunst- und Kulturinitiative „Adern von Jena“ (www.adern-von-jena.de) sowie des experimentellen Beteiligungsformats „Zukunftskiste – die mobile Trickfilmwerkstatt“ (www.dana-kurz.de).

pro loco Projektberatung Gute Orte GmbH ist ein interdisziplinäres Team, das sich der gemeinwohlorientierten Projektentwicklung verschrieben hat. Beraten, qualifizieren und vernetzen von Projekten und Kulturorten in der Stadt und auf dem Land mit einem ganzheitlichen Blick gehört zu der Kernaufgabe der Agentur. Dabei reicht das Spektrum der Projekte von Dorfkneipen über leerstehende Ladenlokale, umgenutzte Kirchen und Bahnhöfe bis hin zu ehemaligen Kaufhäusern.

pro loco Projektberatung Gute Orte GmbH
pro-loco.eu/ · post@pro-loco.eu

Literaturhinweise und weiterführende Informationen

- 1 Ray Oldenburg: **The Great Good Place. Cafés, Coffee Shops, Bookstores, Bars, Hair Salons and other hangouts at the heart of a community.** New York 1999.
- 2 **Projektwebsite des Programms „Dritte Orte – Häuser für Kultur und Begegnung im ländlichen Raum“ des Ministeriums für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen**
www.dritteorte.nrw
 (abgerufen am: 1. April 2026)
- 3 **Netzwerkseite der Dritten Orte:**
www.netzwerk-dritte-orte.de/
 (abgerufen am: 1. April 2026)

KULTURHISTORISCHER HOF ALS LEBENDIGER TREFFPUNKT

**BÜRGERSTIFTUNG BISPINGHOF NORDWALDE,
FÖRDERVEREIN BISPINGHOF E. V. UND HEIMATVEREIN
NORDWALDE E. V., NORDWALDE, KREIS STEINFURT**

Die Ursprünge des von einer Gräfte umgebenen Bispinghofes in Nordwalde reichen bis ins Mittelalter zurück. Die Bürgerstiftung Bispinghof Nordwalde bewahrt als Projektträger den Charakter dieses geschichtsträchtigen Ortes, saniert das Gelände mit Herrenhaus, Speicher, Rosen- und Theaterinsel, Torbogen und Park und belebt es durch ehrenamtliches Engagement neu. Eine relevante Rolle spielen die zahlreichen Ehrenamtlichen insbesondere in der Gastronomie. Zudem prägen und tragen sie Veranstaltungsangebote mit. Als „Kulturinsel Bispinghof“ ist der Hof Teil der zweiten Förderrunde „Dritte Orte – Häuser für Kultur und Begegnung im ländlichen Raum“ des Landes Nordrhein-Westfalen. Im Zusammenspiel von Kommune, Bürgerschaft und Vereinen entfaltet sich hier ein lebendiger Ort der Begegnung.



So bespielt etwa der Heimatverein Nordwalde e. V. Räume mit seinem „Schaufenster Heimatmuseum“. Ein zentraler Anziehungspunkt ist das Café im Herrenhaus, das mit selbstgebackenem Kuchen und ohne Verzehrzwang jeden Freitag von 14 – 19 Uhr zum Verweilen einlädt. Das vielfältige Programm spricht unterschiedliche Zielgruppen an und spannt einen weiten Bogen: von Kochtreffs, kreativen Ferienangeboten sowie Handarbeits- und Sportgruppen über Open-Air-Kino und Kindergeburtstage bis hin zu Kunst- und Handwerksworkshops, Ausstellungen, Konzerten und dem interkulturellen Freitagsgebet.

Weitere Informationen unter:
www.bispinghof.de

KULTURWERKSTATT INITIIERT DRITTEN ORT AUF HOFANLAGE

KULTURWERKSTATT HIDDENHAUSEN E. V., HIDDENHAUSEN, KREIS HERFORD

Der Verein Kulturwerkstatt Hiddenhausen e. V. bietet seit 1999 ein umfangreiches Kultur- und Kreativprogramm mit dem Fokus auf handwerklich-künstlerische Fertigkeiten als kulturelle Bildungsarbeit für alle Altersstufen an. Aufgrund des Auslaufens des Erbpachtvertrages am vorherigen Standort zieht die Kulturwerkstatt Hiddenhausen (KuWeHi) um: Als Übergangslösung befindet sie sich seit Januar 2026 im Ortsteil Oetinghausen – mit einem reduzierten Werkangebot insbesondere für Kinder und Familien. Langfristig wird der regionaltypische und zentral gelegene Hof Lindemann an der Schnittstelle dreier Ortsteile neuer Standort der KuWeHi. Zum Hof gehören eine ehemalige Kornscheune und ein alter Schweinestall, die zukünftig als Dritter Ort genutzt werden sollen. Die Gebäudeteile müssen hierzu saniert und umgebaut werden. Im Rahmen der zweiten Förderrunde des Programms „Dritte Orte – Häuser für Kultur und Begegnung im ländlichen Raum“ des Landes Nordrhein-Westfalen wird hier-

zu unter anderem ein Architekturbüro für die Beratung der Lenkungsgruppe und die Erstellung von Gutachten und Bauplänen finanziert. Am neuen Standort will die KuWeHi die bewährte Arbeit im Sinne einer erweiterten Kulturarbeit für die ganze Dorfgemeinde breiter aufstellen. Kulturinteressierte Bürgerinnen und Bürger, andere Kulturakteure und -initiativen und Vereine wirken mit, um den gemeindenahen kulturellen Treffpunkt aufzubauen. Möglich werden der Umzug und die Erweiterung auch durch die Unterstützung und das aktive Mitwirken der Gemeinde Hiddenhausen als Eigentümerin der Hofanlage.

Weitere Informationen unter: www.kuwehi.de



KLOSTER EBNET WEG FÜR JUNGES EHRENAMT

KLOSTER WIEDENBRÜCK EG, RHEDA-WIEDENBRÜCK, KREIS GÜTERSLOH

Das Kloster Wiedenbrück in Rheda-Wiedenbrück wird vielfältig genutzt und seit 2020 von der Genossenschaft Kloster Wiedenbrück eG geführt. Über 150 Freiwillige engagieren sich regelmäßig in dem Kloster, das für Kultur, Bildung, Begegnung und Vielfalt steht. Mit dem Projekt „Junges Kloster“ schafft die Genossenschaft passende Kultur- und Kreativangebote für junge Menschen. Ziel ist es, Partizipation durch Mitwirken und Mitentscheiden zu fördern und den Einstieg in eine Engagement-Biografie zu erleichtern. Es wurde ein generationsübergreifendes Team aufgebaut, in dem Kinder an allen Schritten der Planung und Durchführung von Kultur-Veranstaltungen mitwirken. So entsteht Raum für eigenes kulturelles Handeln, Kinder und Jugendliche finden Zugang zu kulturellem Engagement, und zugleich wird die Zukunft des Engagements im Kloster gesichert.



Foto/ Genossenschaft Kloster Wiedenbrück eG

„Junges Kloster“ gehört zur zweiten Runde „Dritte Orte – Häuser für Kultur und Begegnung im ländlichen Raum“ des Landes Nordrhein-Westfalen. Im Rahmen des Programms wurden unter anderem der Ausbau eines Spacesharing Konzeptes, die fachliche Begleitung beim Aufbau des generationsübergreifenden Teams und die Umsetzung von Veranstaltungen mit externen Kulturschaffenden zu niedrigschwelligen Preisen finanziert. Mittlerweile haben sich verschiedene Arbeitsgruppen gebildet. Jährlich finden rund 100 Veranstaltungen des „Jungen Klosters“ statt. Dazu gehören die „Baumeister-Kids“, „Türen auf mit der Maus“, ein Spiele-Treff, Kreativ-Workshops, Kinderlesungen und Kinderkonzerte.

Weitere Informationen unter: www.kloster-wiedenbrueck.de

DENKMALGESCHÜTZTER ADELSSITZ ÖFFNET SICH FÜR KULTUR UND BEGEGNUNG

HAUS WENGE LANSTROP E. V., DORTMUND-LANSTROP

Das „Haus Wenge“ im äußersten Norden Dortmunds ist ein denkmalgeschützter ehemaliger Adelssitz aus dem 13. Jahrhundert und das älteste Backsteingebäude der Stadt. Seit 2023 wird es von dem Verein Haus Wenge Lanstrop e. V. als Ort der Begegnung mit neuem Leben gefüllt. Das Erdgeschoss des Hauses Wenge umfasst zwei Säle sowie zwei weitere Räume, die sich für Kulturveranstaltungen und private Feiern eignen. Im Obergeschoss stehen drei Räume für Seminare und Workshops zur Verfügung. Im Sommer dient auch der Hof als Fläche für Außenveranstaltungen. Das Grundstück liegt in einem großen Park, der gelegentlich auch Schauplatz für Großveranstaltungen ist.

Seit dem Frühjahr 2024 gehört Haus Wenge zur zweiten Runde „Dritte Orte – Häuser für Kultur und Begegnung im ländlichen Raum“ des Landes Nordrhein-Westfalen. In diesem Zusammenhang richtet sich das Haus neu aus und öffnet sich für eine breitere Öffentlichkeit. Ein wachsendes Partnernetzwerk verknüpft bürgerschaftliche Initiativen vor Ort und bindet sie aktiv ein. Ziel sind verlässliche Öffnungszeiten und niedrigschwellige Kulturangebote.

So entwickelt sich Haus Wenge zu einer zentralen Anlaufstelle – als lebendiger Treffpunkt, der die Lanstropener Bevölkerung ebenso wie Gäste aus dem nahen und fernen Umland zusammenbringt und das Miteinander im Stadtteil stärkt.

Weitere Informationen unter: www.haus-wenge-lanstrop.de

Foto/ Ute Vogel



EHEMALIGE BRAUEREI WIRD GEOGRAFISCHES UND SOZIALES ZENTRUM

BRAUEREI SCHWELM E. V., SCHWELM, ENNEPE-RUHR-KREIS

Die Brauerei Schwelm ist ein zentral in der Innenstadt von Schwelm gelegenes, identitätsstiftendes Traditionsgebäude. Seit im Jahr 2011 der Betrieb aufgegeben wurde, stand das denkmalgeschützte Gebäude, dessen Eigentümerin die Gemeinde ist, leer. Eine Initiative aus Engagierten verschiedener fachlicher Hintergründe mit kulturellen, baulichen und wirtschaftlichen Kompetenzen hat sich im Jahr 2023 zum Verein Brauerei Schwelm e. V. formiert, der mittlerweile weit über 300 Mitglieder hat. Der Verein will das Gebäude erhalten und den rund 2.500 Quadratmetern neues Leben einhauchen. Im geografischen und sozialen Zentrum gelegen, soll hier im Rahmen der zweiten Förderrunde des Programms „Dritte Orte – Häuser für Kultur und Begegnung im ländlichen Raum“ des Landes Nordrhein-Westfalen ein Raum als Spielstätte und Entwick-



Foto/ pro loco

lungsort für Demokratie, Solidarität und kreative Entfaltung entstehen.

Gemeinsam mit ehrenamtlicher Beteiligung verschiedener Personengruppen, Institutionen und starker Unterstützung der Stadtverwaltung konnte ein Konzept entwickelt und nun umgesetzt werden, das zahlreiche gemeinwohlorientierte Zwecke verfolgt: Veranstaltungs- und Ausstellungsräumlichkeiten, Ateliers, Werkstätten und Büros für Vereinstätigkeiten und ein Wohnzimmer für die Stadtgesellschaft sowie ein Brauerei-Museum mit angeschlossener Mikro-Brauerei und Gastronomie. Das Nutzungsprofil reagiert so auf wesentliche Bedarfe der Stadtgesellschaft, die durch die vorhandenen Institutionen bisher nicht ausreichend abgedeckt werden.

Weitere Informationen unter: www.brauereischwelm.de

DENKMALGESCHÜTZTE SCHEUNE WIRD ZUM BEGEGNUNGS- UND KULTURORT

PRO FÜRSTENBERG E. V. UND SINTFELD STIFTUNG E. V., BAD WÜNNENBERG-FÜRSTENBERG, KREIS PADERBORN

In der Dorfmitte von Fürstenberg liegt die „Zehntscheune“, eine denkmalgeschützte Scheune aus dem 18. Jahrhundert. Sie wurde von Pro Fürstenberg e. V., der Sintfeld Stiftung e. V. und zahlreichen Partnern zum Begegnungs- und Kulturort, der „KulturScheune1a“, umgestaltet. Hierzu wurde das Gebäude in der ersten Förderrunde des Programms „Dritte Orte – Häuser für Kultur und Begegnung im ländlichen Raum“ des Landes Nordrhein-Westfalen sowie mit weiteren Zuwendungen umfangreich saniert und professionell technisch ausgestattet.

In der „KulturScheune1a“ ist unter anderem ein Café entstanden. Die Scheune wird darüber hinaus vielseitig für Kulturveranstaltungen wie etwa Konzerte, Lesungen, Lesekreise, Nachhaltigkeits-Treffs oder plattdeutsche Abende genutzt. Darüber hinaus wird der Ort für Veranstaltungen zur Verfügung gestellt.

Die Aktivitäten werden in weiten Teilen von Bürgerinnen und Bürgern getragen, die sich in ihrer Freizeit ehrenamtlich einbringen. Die „KulturScheune1a“ ist inzwischen fest etablierter Begegnungsort für Kunst und Kultur für die Bevölkerung des gesamten Stadtgebietes Bad Wünnenberg, für das südliche Paderborner Land und darüber hinaus.

Weitere Informationen unter: www.kulturscheune1a.de

Foto/ © UG KulturScheune1a



Am 2. März 2026 fand die turnusmäßige Verwaltungsratssitzung des WHB unter Leitung des Vorsitzenden des Verwaltungsrates, Michael Pavlicic, im Tagungssaal des LWL-Bau- und Liegenschaftsbetriebs statt. Auf der Tagesordnung standen neben dem **Themenjahr des WHB „Ort schafft Gemeinschaft – Räume, die verbinden“** insbesondere der Finanzstand und Wahlen zum Vorstand.

Zu Beginn gab der WHB-Vorsitzende, Landesdirektor Dr. Georg Lunemann, einen Einblick in die umfangreichen Aktivitäten im laufenden Jahr. Ziel sei es, sichtbar zu machen, wie kulturelle und soziale Räume durch bürgerschaftliches Engagement initiiert, erhalten oder neu belebt würden – sowohl in ländlichen Regionen als auch im westfälischen Ruhrgebiet. In diesem Kontext betonte er die Bedeutung verlässlicher Rahmenbedingungen und starker Kooperationen zwischen Haupt- und Ehrenamt. Inhaltlich werde dies umfassend in den WHB-Medien aufbereitet – wie etwa durch das jüngst veröffentlichte WHB-Positionspapier **„Who cares? – Gemeinsam stark in einer Sorgenden Gemeinschaft“**. Es verstehe Heimat als sozialen Raum und hebe die Rolle Sorgender Gemeinschaften für eine ganzheitlich gedachte Daseinsvorsorge hervor. Für das Jahr 2026 seien darüber hinaus konkrete Maßnahmen wie die **Entwicklung eines Rahmenschutzkonzeptes mit begleitendem Arbeitsbuch für die Kinder- und Jugendarbeit in Vereinen** durch den Fachbereich „Heimat DemografieFit“ mit flankierendem Workshop in der Westfalen-Akademie geplant. In Kooperation mit der Landesarbeitsgemeinschaft der Seniorenbüros NRW (LaS) entstehe zudem eine **Handlungshilfe zum Thema „Einsamkeit im Alter – demokratiefeindliche Tendenzen erkennen und handeln“**. Eine weitere Publikation werde sich den **Zukunftsperspektiven und Nutzungsmöglichkeiten von Kapellen** widmen. Abschließend verwies er auf den breit gefächerten **Mitgliederservice des WHB**.

WHB-VERWALTUNGSRATSSITZUNG AM 2. MÄRZ 2026 IN MÜNSTER

WHB-Geschäftsführerin Dr. Silke Eilers stellte die Planungen zum **Westfalentag am 20. Juni 2026 in Hamm** vor und machte auf die kommende **Mitgliederversammlung am 10. Oktober 2026** im LWL-Landeshaus aufmerksam. Anschließend erstattete WHB-Schatzmeister Manfred Andresen Bericht über den **Jahresabschluss 2025** und die erfolgte **Rechnungsprüfung**. Satzungsgemäß setzt der Verwaltungsrat den **Haushaltsplan** fest. Dieser wurde für das Jahr 2026 einstimmig in der vorliegenden Form verabschiedet.

Auf der Agenda standen auch **Wahlen**. Satzungsgemäß enden 2026 die Wahlzeiten des Vorsitzenden des WHB, **Dr. Georg Lunemann**, der stellvertretenden Vorsitzenden des WHB, **Birgit Haberhauer-Kuschel**, sowie des Vorstandsmitglieds **Hans-Werner Gorzolka** als Beisitzer. Alle drei wurden einstimmig für weitere vier Jahre gewählt.

Anschließend wurden drei neue Akteure jeweils einstimmig in den WHB-Vorstand gewählt: Architekturhistoriker, Historiker und Denkmalpfleger **Dr. Hans H. Hanke** aus Bochum, der Vorsitzende des Heimatvereins Mengede e. V. **Hans-Ulrich Peuser** aus Dortmund sowie **Dr. Christian Schulze Pellengahr**, Landrat des Kreises Coesfeld, Kulturausschussvorsitzender beim LWL sowie Vorsitzender des Kreisheimatvereins Coesfeld e. V.

Michael Pavlicic dankte zudem den im **Landschaftsausschuss des LWL** neu gewählten Mitgliedern des Verwaltungsrates **Raika Makus**, Geschäftsführerin der SPD-Fraktion im LWL, und **Marco Morten Pufke**, stellvertretender Geschäftsführer der CDU-Fraktion im LWL, für ihre Bereitschaft zur Mitwirkung im Verband.

Den Stand des **Forschungs- und Vermittlungsprojektes zur WHB-Geschichte** stellte der neue Projektleiter beim LWL-Institut für westfälische Regionalgeschichte, **André Siegel**, vor. Er verwies insbesondere auf die hohe Nachfrage der Wanderausstellung. **Anne Fink**, Leiterin des **Forums „Niederdeutsch“ im WHB**, führte im Folgenden zu aktuellen Vorhaben des Forums aus.

NEUE MITGLIEDER IM VORSTAND DES WHB

Der WHB freut sich, drei neue Mitglieder im Vorstand begrüßen zu dürfen, die wir Ihnen im Folgenden näher vorstellen.

Dr. Hans H. Hanke aus Bochum ist Architekturhistoriker, Historiker und Denkmalpfleger. Nach seinem Studium der Kunstgeschichte, der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte und der Mittelalterlichen Geschichte an der Ruhr-Universität Bochum war er von 1994 bis 2022 als Wissenschaftlicher Referent bei der LWL-Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Westfalen tätig.

Seine Forschungsschwerpunkte liegen insbesondere in der Architektur und im Städtebau des Ruhrgebiets, im Baugeschehen der NS-Zeit sowie in der Stadtplanung und Architektur des 20. Jahrhunderts sowie dem Werkssiedlungs- und Genossenschaftsbau. Seit 1995 ist er zudem an verschiedenen Lehrstühlen aktiv. Hanke engagiert sich in mehreren Vereinen, unter anderem im Vorstand der Kortum-Gesellschaft Bochum e. V. und im Vorstand der ruhrmoderne e. V.

Als Stadtheimatpfleger der Stadt Bochum und langjähriger Leiter der ehemaligen Fachstelle Denkmalpflege im WHB bringt er viel Erfahrung in der Verbindung von Wissenschaft, Praxis und ehrenamtlichem Engagement mit.



Foto/ © Sabine Niggemann LWL-DLBW



Foto/ © Uwe von Schirp Ruhr Nachrichten

Dipl.-Ing. Hans-Ulrich Peuser aus Dortmund-Mengede verbindet seine langjährige berufliche Laufbahn in der öffentlichen Verwaltung und im Garten- und Landschaftsbau mit einem langjährigen Wirken im Ehrenamt. Nach seinem Studium der Landespflege an der Universität Essen und der Kirchenmusik an der Musikhochschule Dortmund war er in verschiedenen leitenden Funktionen tätig, unter anderem in Dortmund, Hamm, Dresden und Hamburg.

Von 2006 bis 2018 gehörte er dem Vorstand der Genossenschaft Grün eG an. Seit 2012 ist er Vorsitzender des Heimatvereins Mengede e. V., der sich durch ein besonders vielfältiges und aktives Engagement auszeichnet – etwa durch kulturelle Veranstaltungen wie ein regelmäßiges Musikfestival in der evangelischen Kirche, durch die Vermittlung von Ortsgeschichte mittels digitaler Formate sowie durch seinen Einsatz für Baukultur. Darüber hinaus ist Peuser seit 1973 als Organist und Chorleiter in Dortmund tätig.

Dr. Christian Schulze Pellengahr aus Coesfeld ist Jurist und Landrat des Kreises Coesfeld. Er studierte Rechts-, Geschichts- und Agrarwissenschaften in Bonn, Wien, Göttingen und Münster und wurde an der Universität Potsdam promoviert. Nach Stationen als Verwaltungsjurist beim LWL sowie als Erster Beigeordneter und Bürgermeister der Stadt Velen ist er seit 2015 Landrat des Kreises Coesfeld. Er ist Mitglied der Landschaftsversammlung Westfalen-Lippe und seit Kurzem Vorsitzender des Kulturausschusses beim LWL. Neben seiner beruflichen Tätigkeit engagiert er sich in vielfältiger Weise ehrenamtlich, unter anderem als Vorsitzender des Kreisheimatvereins Coesfeld e. V. sowie in weiteren Vereinen und Verbänden. Dr. Schulze Pellengahr bringt vielfältige Expertise und ein starkes Netzwerk mit und ist dem WHB bereits seit Langem verbunden: So wird er eines der kommenden Kunststätten-Hefte zum Kreishaus in Coesfeld beisteuern.

Foto/ A. Tiwina/tiwigrafie.de



WHB-POSITIONSPAPIERE UND STELLUNGNAHMEN

Heimat gestalten – dazu gehört es, Antworten auf gegenwärtige Herausforderungen zu geben. Dabei steht die Zukunft der ländlichen Räume ebenso im Fokus wie der demografische Wandel, eine gelingende Integration oder Beiträge zur Digitalisierung und zum Umgang mit den klimatischen Veränderungen.

Der WHB bezieht Stellung zu gesellschaftsrelevanten Themen und Entwicklungen.

Anfang 2026 hat das Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Digitalisierung des Landes Nordrhein-Westfalen ein Gesetzespaket zur Änderung der Landesbauordnung „und weiterer Vorschriften im Land Nordrhein-Westfalen“ in den

Landtag eingebracht. Mit „weiteren Vorschriften“ ist insbesondere das Denkmalschutzgesetz NRW gemeint. Der Westfälische Heimatbund e. V. (WHB) kritisiert dieses Vorgehen und warnt vor erheblichen Risiken für die Denkmallandschaft.

DRITTES GESETZ ZUR ÄNDERUNG DER LANDESBAUORDNUNG 2018 UND WEITERER VORSCHRIFTEN IM LAND NORDRHEIN-WESTFALEN

STELLUNGNAHME DES WESTFÄLISCHEN HEIMATBUNDES E. V. (WHB)

Der Westfälische Heimatbund e. V. (WHB), nimmt zu den vorgesehenen Anpassungen am Denkmalschutzgesetz NRW Stellung.

Der WHB unterstützt Bestrebungen, Verfahren zu vereinfachen, bürokratische Hürden abzubauen und Planungsprozesse zu beschleunigen. Auch im Bereich des Denkmalschutzes stehen wir einer erneuten Befassung mit dem Denkmalschutzrecht grundsätzlich offen gegenüber. So begrüßen wir etwa die Konkretisierungen der §§ 28 und 29 DSchG NRW bezüglich des Landesdenkmalrates und des Landesdenkmalpreises. Die weiteren geplanten Änderungen am Denkmalschutzgesetz NRW bewerten wir jedoch als einen tiefgreifenden und systemverändernden Eingriff mit erheblichen Risiken für die Denkmallandschaft in Nordrhein-Westfalen.

Die gewählte Konstruktion als Artikelgesetz zur Landesbauordnung ist unzweckmäßig und birgt die Gefahr, dass den Einschnitten im Denkmalschutz nicht die not-

wendige fachliche, politische und öffentliche Aufmerksamkeit zukommt, die ihnen aufgrund ihrer Bedeutung angemessen ist.

Der Gesetzentwurf verschiebt grundlegend das Verhältnis zwischen dem Schutz der Denkmäler, staatlichem Handeln und öffentlichen Interessen. In zentralen Bereichen droht eine strukturelle Schwächung des Schutzes der Denkmäler.

Damit wird der Stellenwert des Schutzes des kulturellen Erbes unzulässig minimiert, obwohl dieser in Artikel 18 der Landesverfassung ausdrücklich als Staatsaufgabe verankert ist.

FEHLENDE EVALUATION – WEITREICHENDE EINGRIFFE OHNE TRAGFÄHIGE GRUNDLAGE

Das gewählte Verfahren verstärkt die grundsätzlichen Bedenken zusätzlich.

- Eine eigenständige fachpolitische Debatte zum Denkmalschutz findet nicht statt,
- zentrale Akteure – darunter Verbände und zivilgesellschaftliche Organisationen – wurden nicht

angemessen beteiligt,

- und die parlamentarische Beratung erfolgt ohne notwendige fachliche Breite.

Besonders kritisch ist zudem, dass die im Koalitionsvertrag ausdrücklich angekündigte Evaluation des erst 2022 in Kraft getretenen Denkmalschutzgesetzes bislang nicht umgesetzt und auch der Landesdenkmalrat im Sinne des § 28 DSchG NRW bisher nicht einberufen wurde.

Eine entsprechende Evaluation ist jedoch die notwendige Grundlage, um Stärken, Schwächen und tatsächliche Anpassungsbedarfe sachgerecht zu bewerten. Stattdessen sollen nun Änderungen ohne belastbare empirische Grundlage erfolgen.

Namentlich für ein Politikfeld von dieser Tragweite ist ein derartiges Vorgehen nicht angemessen.

Der Denkmalschutz ist kein nachgeordnetes Regelungsfeld des Bauordnungsrechts, sondern ein eigenständiger Bestandteil öffentlicher Aufgabenwahrnehmung und gesellschaftlicher Entwicklung.

Wer die Regeln zum Schutz unserer Denkmäler verändert, muss dies nachvollziehbar, fundiert und im Dialog mit Fachwelt und Zivilgesellschaft tun – nicht in einem wenig transparenten, verkürzten Verfahren und ohne die vereinbarte und damit zugesicherte Evaluation als tragfähige sachlich-fachliche Grundlage.

SICHERHEIT ALS VORWAND – AUSNAHMEZUSTAND IM DENKMALSCHUTZ

Die Gesetzesbegründung stellt sicherheits- und verteidigungspolitische Belange in den Vordergrund und leitet daraus weitreichende Eingriffe in das Denkmalschutzrecht ab. Diese Kontrastierung ist aus Sicht des WHB nicht überzeugend.

Denkmalschutz und Sicherheit bedürfen der gemeinsamen Abwägung. Das geltende Recht ermöglicht bereits heute Eingriffe, wenn überwiegende öffentliche Interessen – etwa der Schutz von Leben und Gesundheit – dies erfordern.

Hinzu kommt: Nur ein sehr kleiner Teil des Baubestandes in Nordrhein-Westfalen steht überhaupt unter

Denkmalschutz – rund 1,5 Prozent. Es handelt sich damit nicht um eine flächendeckende Ressource, sondern um einen überschaubaren, allerdings besonders schützenswerten Bestand. Dieses kulturelle Erbe ist ein einzigartiger Schatz, den es zu bewahren gilt.

Künftig sollen jedoch Anlagen auf Liegenschaften des Landes Nordrhein-Westfalen oder des Bundes, die der Landes- oder Bündnisverteidigung, dienstlichen Zwecken der Bundespolizei, dem Zivil- oder Katastrophenschutz, der Unfallhilfe oder der Abwehr sonstiger außergewöhnlicher Ereignisse zum Schutz der Bevölkerung dienen, pauschal aus den normalen, denkmalfachliche Erwägungen einbeziehenden denkmalrechtlichen Verfahren herausgelöst werden. Dazu zählen etwa Kasernen, Bunker, Polizeiwachen, Feuerwehrhäuser, Krankenhäuser und andere Infrastrukturbauten, durchaus auch Verwaltungsgebäude – also ein breites Spektrum sogenannter kritischer Infrastruktur.

Damit geraten vor allem solche Gebäude in den Fokus, die häufig eine hohe historische und identitätsstiftende Bedeutung für Städte und Gemeinden haben.

Eine pauschale gesetzliche Vorrangregelung läuft diesem Ansatz zuwider. Sie ersetzt die notwendige Abwägung im Einzelfall durch eine politische Vorfestlegung – und schwächt damit nicht nur den Schutz der Denkmäler, sondern auch die Qualität staatlicher Entscheidungen insgesamt.

Die Reichweite dieser Regelung bleibt dabei unklar. Insbesondere für die offene Formulierung „sonstige außergewöhnliche Ereignisse“ fehlt es an jeglicher nachvollziehbaren Definition. Damit wird ein erheblicher Interpretationsspielraum mit gravierenden rechtlichen Unwägbarkeiten eröffnet. Die mangelnde Klarheit könnte sogar ein Einfallstor für weitreichende Fehlentscheidungen sein. So ergibt sich eine dauerhafte Öffnungsklausel, die zu weitreichenden prophylaktischen Eingriffen in den Denkmalbestand führen kann, ohne dass die Maßgabe „Ernstfall“ überhaupt gegeben ist.

Es ist weder belegt noch nachvollziehbar, dass der Denkmalschutz derzeit ein strukturelles Hindernis für sicherheitsrelevante Maßnahmen darstellt.

Auch der Verweis auf die Rahmenrichtlinien Gesamtverteidigung (RRGV) trägt diese Argumentation nicht. Im Gegenteil: Diese verweisen ausdrücklich auf den Schutz von Kulturgut nach der Haager Konvention. Danach sind bereits in Friedenszeiten geeignete Maßnahmen zu treffen, um Kulturgüter vor den absehbaren Folgen bewaffneter Konflikte zu sichern. Die Bundesrepublik Deutschland hat diese Konvention ratifiziert und sich damit völkerrechtlich zum Schutz von Kulturgütern verpflichtet.

Gerade vor diesem Hintergrund wäre es geboten, den Schutz von Kulturgütern weiter zu stärken und bestehende Schutzinstrumente auszubauen, anstatt ihre Wirkung durch pauschale Ausnahmeregelungen einzuschränken.

PRIVILEGIERUNG DER ÖFFENTLICHEN HAND UND VERLUST AN GLAUBWÜRDIGKEIT

Mit dem neu eingefügten § 38a DSchG NRW wird ein eigenständiges Sonderregime geschaffen, das für bestimmte staatliche Liegenschaften deutlich reduzierte Anforderungen vorsieht und den Denkmalschutz in diesen Bereichen zurückdrängt.

Vorhaben, die zu wesentlichen Veränderungen an Denkmälern führen, werden pauschal als „überragendes öffentliches Interesse“ definiert, wenn sie sicherheitsrelevanten Zwecken dienen. Die zugrundeliegenden Tatbestände bleiben dabei weit gefasst. Zugleich wird das bisherige Genehmigungssystem durch ein Anzeigeverfahren ersetzt.

In der Konsequenz entsteht ein dauerhaftes Sonderrecht für staatliche Liegenschaften, das dem Grundsatz der Gleichbehandlung widerspricht. Es drängt sich der Eindruck auf, dass die Landesregierung den Denkmalschutz als Hindernis begreift und sich durch die angestrebten Regelungen Vorteile in Bezug auf eigene Liegenschaften verschaffen will. Dabei droht die notwendige Sorgfalt im Umgang mit den baulichen Zeugnissen der Landesgeschichte an Gewicht zu verlieren.

Besonders problematisch ist dabei, dass sich die „Privilegierung“ nicht allein aus konkreten Nutzungserfordernissen ergibt, sondern maßgeblich an die Eigentumsverhältnisse anknüpft. Dies zeigt sich insbe-

sondere bei den Liegenschaften der Hochschulen des Landes: Warum diese gegenüber vergleichbaren Einrichtungen – etwa privaten Hochschulen oder kommunalen Krankenhäusern – abweichend behandelt werden sollen, bleibt im Gesetzentwurf ohne nachvollziehbare Begründung.

Während also Liegenschaften des Landes und des Bundes deutlich erleichterten Regelungen unterliegen, gelten für private Eigentümer weiterhin die uneingeschränkten Anforderungen des Denkmalschutzrechts. Dabei geht es ausdrücklich nicht darum, die Anforderungen an private Eigentümer zu reduzieren. Vielmehr muss der Maßstab des Denkmalschutzes für alle gleichermaßen gelten – auch und in besonderem Maße für die öffentliche Hand. Der Staat muss seiner Vorbildfunktion gerecht werden.

Nicht selten tritt der Denkmalschutz in der öffentlichen Wahrnehmung dann hervor, wenn er als Einschränkung erlebt wird. Dass er zugleich von einer breiten gesellschaftlichen Zustimmung und dem Engagement vieler Menschen getragen wird, bleibt dabei oft unsichtbar.

Der Denkmalschutz lebt von Akzeptanz, Mitwirkung und Engagement. Wenn der Staat diesen Anspruch für sich selbst relativiert, verliert er nicht nur an Glaubwürdigkeit – er gefährdet die Grundlage des gesamten Systems und schafft irreversible Fakten.

GEFAHR DER ZENTRALISIERUNG, UNKLARE ZUSTÄNDIGKEITEN UND FEHLENDE KONTROLLE

Die in § 38a vorgesehene Sonderregelung im Falle der Landes- und Bundesliegenschaften führt in Verbindung mit § 21 Absatz 4 DSchG NRW-E zu erheblichen Unklarheiten bei Zuständigkeiten und Verfahren.

So entscheidet nach § 21 Absatz 4 in den betroffenen Fällen die örtliche Bezirksregierung und zwar anstelle der Unteren Denkmalbehörde.

§ 38a weist die Widerspruchsmöglichkeit der „Obere Denkmalbehörde“ zu, ohne diese jedoch eindeutig festzulegen. Dies führt zu unterschiedlichen und teilweise widersprüchlichen Zuständigkeitsszenarien: In kreisangehörigen Gemeinden wäre der Kreis als Obere

Denkmalbehörde zuständig, während die ursprüngliche Entscheidung bei der Bezirksregierung liegt. In kreisfreien Städten kann es hingegen dazu kommen, dass die Bezirksregierung als Untere Denkmalbehörde tätig wird, zugleich aber auch als Obere Denkmalbehörde zuständig wäre. Damit ist eine klare Trennung zwischen Entscheidung und Kontrolle nicht mehr gewährleistet. Im Ergebnis kann es zu fragwürdigen Konstellationen kommen. Zugleich erhält die Oberste Denkmalbehörde die Möglichkeit, Verfahren, die eigentlich auf Ebene der Bezirksregierungen angesiedelt sind, an sich zu ziehen. Damit wird die vorgesehene Widerspruchsmöglichkeit faktisch entwertet, da eine unabhängige Überprüfung nicht mehr gewährleistet ist.

Zudem werden die Denkmalfachämter der Landschaftsverbände aus dem Verfahren weitgehend ausgeschlossen. Damit entfallen sowohl die notwendige fachliche Expertise als auch das bewährte Vier-Augen-Prinzip. Entscheidungen können so ohne ausreichende fachliche Absicherung getroffen werden.

Hinzu kommt, dass die Einbindung der unabhängigen, qualifizierten Fachbehörden zunehmend auf formale Verfahrensschritte reduziert wird. Die Fristen für eine Stellungnahme der Denkmalfachämter werden ohne jede Begründung und Evaluation auf einen Monat verkürzt. Das reicht nicht aus, um in komplexeren Fragestellungen angemessen fachlich reagieren zu können. Gleichzeitig werden zusätzliche Verwaltungsebenen eingeführt, etwa indem Berichterstattungen nicht mehr unmittelbar über die Fachämter erfolgen, sondern über übergeordnete Strukturen geleitet werden.

Insgesamt entsteht damit kein vereinfachtes und beschleunigtes Verfahren, sondern ein System mit unklaren und diskussionswürdigen Zuständigkeiten, mangelnder fachlicher Kontrolle und einer Konzentration von Entscheidungsbefugnissen. Dies widerspricht dem postulierten Ansatz „weniger Bürokratie“.

EINGRIFFE IN DIE BODENDENKMALPFLEGE – FACHLICH NICHT TRAGFÄHIG

Sorge bereiten auch die vorgesehenen Änderungen im Bereich der Bodendenkmalpflege. Die geplante Umstellung der Benehmensherstellung nach § 24 Absatz

4 DSchG NRW in ein reines Anhörungsverfahren stellt einen tiefgreifenden Umbau der bewährten fachlichen Entscheidungsstruktur dar.

Künftig sollen die Unteren Denkmalbehörden eigenständig Entscheidungsvorschläge erarbeiten, zu denen die zuständigen Fachämter lediglich angehört werden. Die Unteren Denkmalbehörden verfügen aktuell weder über die notwendige Datengrundlage noch über die erforderliche fachliche Expertise, um die Belange der Bodendenkmalpflege angemessen zu bewerten.

In Westfalen sind derzeit rund 4.700 Bodendenkmäler in die Denkmalliste eingetragen. Demgegenüber stehen jedoch mehr als 57.800 sogenannte vermutete Bodendenkmäler, die rechtlich denselben Schutz genießen, aber nicht vollständig erfasst oder bewertet sind. Die Bearbeitung dieser großen Zahl potentiell betroffener Bodendenkmäler durch die Unteren Denkmalbehörden führt zu einer fachlichen und personellen Überforderung.

Hinzu kommt, dass die Unteren Denkmalbehörden künftig aufgrund ihrer organisatorischen Not die fachlichen Einschätzungen der Denkmalfachämter ignorieren könnten. Dies erhöht zugleich das Risiko sachfremder Einflussnahmen und politischer Drucksituationen auf kommunaler Ebene.

In der Praxis kann dies dazu führen, dass bei Bauvorhaben – etwa im Straßenbau, bei Wohngebieten oder bei Infrastrukturmaßnahmen wie dem Bau von Windenergieanlagen – bislang unbekannte Bodendenkmäler nicht rechtzeitig erkannt werden. Die Folge sind dann nicht nur unwiederbringliche Verluste archäologischer Substanz, sondern auch Baustopps, Verzögerungen und erhebliche Mehrkosten.

Diese Entwicklung ist nicht neu. Bereits im Zuge der Novelle 2022 sind vergleichbare Veränderungen in Bezug auf die Baudenkmalpflege von Fachleuten, Verbänden sowie zahlreichen Bürgerinnen und Bürgern deutlich kritisiert worden. Die bisherigen Erfahrungen bestätigen diese Bedenken: Die damals eingeführten Verfahrensänderungen haben sich nicht bewährt. Demgemäß ist es fachlich nicht nachvollziehbar, die bestehenden Regelungen weiter in diese Richtung zu verschärfen.

FAZIT

Denkmäler sind weit mehr als Zeugnisse der Vergangenheit. Sie sind Teil unserer kulturellen Infrastruktur, prägen Identität und Zusammenhalt und tragen wesentlich zur Lebensqualität in Städten und Dörfern bei. Namentlich in Zeiten gesellschaftlicher Umbrüche und wachsender Unsicherheiten gewinnen Orte mit historischer Bedeutung an Relevanz. Denkmalschutz ist damit Teil einer modernen öffentlichen Daseinsvorsorge.

Zugleich ist der Erhalt von Bestandsgebäuden ein zentraler Beitrag zu Klimaschutz, Ressourcenschonung und der Reduzierung von Flächenverbrauch. Denkmäler stehen in besonderer Weise für ein verantwortungsvolles Handeln in Bezug auf die vorhandene Bausubstanz und für Nachhaltigkeit im Sinne künftiger Generationen.

Darüber hinaus sind Bau- und Bodendenkmäler nachweislich auch ein bedeutender Wirtschaftsfaktor. Angesichts aktueller Herausforderungen für die Lebensqualität in Dörfern und Innenstädten kommt ihnen als identitätsstiftende Orte, prägende Landmarken und Anziehungspunkte für den Tourismus eine wichtige Rolle zu. Dieses Potential gilt es nicht zu schwächen, sondern gezielt zu erhalten und zu stärken.

Der vorliegende Gesetzentwurf steht hierzu in einem diametralen Widerspruch. Er führt zu einer grundlegenden Verschiebung – weg von einem fachlich getragenen Denkmalschutz hin zu einem System mit weitreichenden Ausnahmen, verkürzten Verfahren und einem Prinzip von Ungleichbehandlung.

In der Konsequenz droht eine Aushöhlung des Denkmalschutzes in zentralen Bereichen – und zwar dort, wo der Staat selbst betroffen ist. Dies ist weder fachlich geboten noch mit einem politischen Selbstverständnis vereinbar, das den verfassungsrechtlichen Auftrag ernst nimmt.

Die Art und Weise, wie mit Denkmälern verfahren wird, ist dabei mehr als eine fachliche Frage. Sie ist ein Maßstab für die Verantwortung des Staates gegenüber seinem kulturellen Erbe und für die Zukunftsfähigkeit unserer Gesellschaft.

FORDERUNGEN AN DEN LANDTAG

Der Westfälische Heimatbund appelliert an den Landtag Nordrhein-Westfalen:

- eine eigenständige parlamentarische Debatte mit breiter fachlicher Expertise und Beteiligung zum Denkmalschutz zu führen,
- die geplanten Änderungen im Denkmalschutzgesetz kritisch zu überprüfen und insbesondere die Regelungen des § 38a in der vorliegenden Form nicht zu übernehmen,
- die versprochene Evaluation zum Denkmalschutzgesetz umzusetzen, bevor Änderungen in Kraft treten,
- die fachliche Beteiligung der Denkmalfachämter verbindlich zu sichern und die Benennungsherstellung im Bereich der Bodendenkmalpflege zu erhalten und im Bereich der Baudenkmalpflege wieder einzuführen,
- die Verfahren im Denkmalschutz zu digitalisieren, den Informationsaustausch zwischen den beteiligten Stellen zu verbessern und eine transparente, landesweit verfügbare Datengrundlage zum Denkmalschutz zu schaffen
- den im Gesetz vorgesehenen Landesdenkmalrat einzurichten
- sowie ein klares politisches Bekenntnis zur Verantwortung des Landes für sein kulturelles Erbe abzugeben.

Denkmäler sind kein Problem, das es zu lösen gilt, sondern ein Wert, der zu bewahren ist. Sie sind Ausdruck unserer Geschichte, unserer Identität und unserer Verpflichtung gegenüber kommenden Generationen. Es ist weder hinnehmbar noch vermittelbar, dass die öffentliche Hand sich zunehmend aus diesem Auftrag zurückzieht und sich mit eigenen Sonderrechten den geltenden Schutzvorgaben entzieht. Der Umgang mit Denkmälern ist ein Maßstab für die Glaubwürdigkeit staatlichen Handelns.

Dr. Silke Eilers

Geschäftsführerin des Westfälischen Heimatbundes

Die WHB-Positionierungen sind online abrufbar unter:
www.whb.nrw.de/wir-ueber-uns/positionen-und-stellungnahmen/

MEINE HEIMAT IST LÜDINGHAUSEN



Foto/ Stefan Wiemann

Stefan Wiemann

**GESCHÄFTSFÜHRER LÜDINGHAUSEN MARKETING E. V.,
CONTENT-CREATOR UNTER @hurrawestphalia**

Als ich nach gut 20 Jahren meine Abi-Zeitung wieder in die Hand nahm, fiel mir ein Kommentar, den ein Mitschüler zu mir hinterlassen hatte, auf: „alteingesessener Westfale“. Bin ich das? Wenn es nach den Herkunftsorten meiner Vorfahren geht, könnte man das behaupten. Seit meiner Schulzeit beschäftige ich mich mit Familienforschung und konnte bis jetzt keinen Vorfahren ausmachen, der nicht im Raum zwischen Darup im Westen, Oelde im Osten, Gimfte im Norden und Dorstfeld im Süden aufgewachsen ist.

Losgelassen haben mich Westfalen, das Münsterland und vor allem meine Heimatstadt Lüdinghausen nie. So hat es mich nach dem BWL-Studium mit den Schwerpunkten Marketing und Tourismus in Lüneburg und England auch wieder ins Münsterland zurückgezogen. Als Geschäftsführer von Lüdinghausen Marketing e.V. bin ich glücklich (wie auch bei meinen vorherigen beruflichen Stationen in Tourismus- und Stadtmarketing in Velen und Borken), meine Heimat aktiv mitgestalten zu dürfen.

Meinen Profilnamen auf Instagram wählte ich einst intuitiv: hurrawestphalia. Vornehmlich zeige ich hier Bilder aus meiner Freizeit, von Wanderungen oder Spaziergängen um westfälische Schlösser. So hätte ich ursprünglich sicherlich nicht gedacht, dass mir mittlerweile Menschen aus der ganzen Welt schreiben, dass sie meine Region besuchen möchten. Doch bestärkt es mich umso mehr, welch lebens- und liebenswerte Region meine Heimat ist.

**Hof Grube in der Bauerschaft
Tetekum bei Lüdinghausen-
Seppenrade**

Foto/ Stefan Wiemann

69. WESTFALENTAG 20. JUNI 2026 IN HAMM

ORT SCHAFFT GEMEINSCHAFT – RÄUME, DIE VERBINDEN

Sehr herzlich laden wir Mitglieder, engagierte Bürgerinnen und Bürger, Ehrenamtliche sowie Vertreterinnen und Vertreter aus Politik und Verwaltung zum 69. Westfalentag am 20. Juni 2026 nach Hamm ein. Veranstaltungsort ist die Maximilianhalle im Maximilianpark. Auf dem Gelände der ehemaligen Zeche Maximilian entstand zur Landesgartenschau 1984 ein Park, der Industriekultur, Natur und Freizeit auf besondere Weise verbindet – ein Beispiel für den Wandel und die neue Nutzung gemeinschaftlicher Räume.

Der Westfalentag ist das zentrale Forum des Westfälischen Heimatbundes und bringt Menschen zusammen, die sich für Kultur, Natur und ein lebenswertes Umfeld engagieren. Im Mittelpunkt stehen in diesem Jahr Orte der Gemeinschaft: Treffpunkte, Möglichkeitsräume und Keimzellen für Engagement. Hier wachsen Begegnung, Zusammenhalt und neue Ideen für das Miteinander – gerade in Zeiten der Transformation. Den Auftakt gestaltet Nathanael Liminski, der Chef der Staatskanzlei des Landes Nordrhein-Westfalen, mit seiner Festrede.

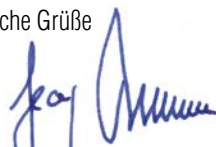
Zwei Gesprächsrunden greifen das Thema auf: Zum einen liegt der Fokus auf den Rahmenbedingungen für gemeinschaftliche Orte und den Herausforderungen für Kommunen und Zivilgesellschaft. Zum anderen wird das 40-jährige Bestehen der NRW-Stiftung gewürdigt –

als langjähriger Partner des WHB und wichtiger Förderer für Orte des Engagements. Junge Engagierte aus dem Projekt „Junges Ehrenamt für NRW“ setzen Impulse für das Engagement von morgen.

Eine Roll-up-Ausstellung lädt dazu ein, die Geschichte des WHB kennenzulernen. Exkursionen eröffnen neue Perspektiven auf die gastgebende Stadt, die in diesem Jahr ihr 800-jähriges Bestehen feiert. Workshops bieten Gelegenheit zu Austausch und Vernetzung.

Unser herzlicher Dank gilt der Stadt Hamm sowie den vielen ehrenamtlich Engagierten vor Ort, die diesen Tag möglich machen.

Herzliche Grüße
Ihr



Dr. Georg Lüdemann,
Landesdirektor und Vorsitzender des Westfälischen Heimatbundes



WESTFALENTAG
Heimat. **Westfalen.**

Fotos/ Thorsten Hübner



20. WESTFALENTAG

20. JUNI 2026 10:00 UHR

09:30 UHR

ANKOMMEN MIT BEGRÜBUNGSKAFFEE UND MARKT DER IDEEN

10:00 UHR

ERÖFFNUNG DES WESTFALENTAGES

Dr. Georg Lunemann

Landesdirektor und Vorsitzender des Westfälischen Heimatbundes e. V.

GRÜßWORT

Monika Simshäuser

Bürgermeisterin der Stadt Hamm

10:25 UHR

FESTREDE

Nathanael Liminski MdL

Minister für Bundes- und Europaangelegenheiten, Internationales sowie Medien des Landes Nordrhein-Westfalen und Chef der Staatskanzlei

10:50 UHR

GESPRÄCHSRUNDE: VERLÄSSLICHE RAHMENBEDINGUNGEN FÜR STARKE ORTE

• **Tobias Bäcker**

Geschäftsführer der pro loco Projektberatung Gute Orte GmbH

• **Heike Herold**

Stellvertretende Vorsitzende des Kulturrats NRW e. V. und Geschäftsführerin der Landesarbeitsgemeinschaft Soziokultureller Zentren NRW e. V.

• **Cristina Loi**

Kulturdezernentin der Bezirksregierung Arnsberg

11:35 UHR

GESPRÄCHSRUNDE: TRAGFÄHIGE PARTNERSCHAFTEN FÜR STARKE ORTE

• **Stefan Ast**

Geschäftsführer der Nordrhein-Westfalen-Stiftung

• **Rebecca Brüggemann**

Vorsitzende Heimatverein Asbeck e. V., Legden-Asbeck, Kreis Borken

• **Dr. Stefan Wiesner**

Vorsitzender Heimatfreunde Bad Westernkotten e. V., Erwitte-Bad Westernkotten, Kreis Soest

• **Werner Witte**

1. stellvertretender Vorsitzender Heimatverein Altenberge e. V., Altenberge, Kreis Steinfurt

12:20 UHR

IMPULS: JUNGES EHRENAMT FÜR NRW – STIMMEN DER NÄCHSTEN GENERATION

• **Jana Schiffers**

Freiwilliges Soziales Jahr bei der Sportjugend des Landessportbundes Nordrhein-Westfalen e. V.

• **Iveen Sulaiman**

Freiwilliges Soziales Jahr bei der Ehrenamt Agentur Essen e. V.

Moderation: Dr. Silke Eilers

Geschäftsführerin des Westfälischen Heimatbundes e. V.

Musikalische Beiträge junger Talente begleiten das Programm.

12:45 UHR

MITTAGSPAUSE UND MARKT DER IDEEN

NACHMITTAGSPROGRAMM

14:00 UHR

Die Nachmittagsveranstaltungen finden parallel statt und enden um 16:00 Uhr mit einem Get-together bei Kaffee und Kuchen.

WORKSHOPS

1. SCHNITTMENGEN VON HEIMATENGAGEMENT UND STÄDTEPARTNERSCHAFTEN AUSLOTEN

Wolfram Kuschke (Kuratoriumsvorsitzender der Auslandsgesellschaft.de e. V. und Staatsminister a. D.), Beate Brockmann (Referentin Netzwerkstelle Städtepartnerschaften) und Frauke Hoffschulte (WHB-Referentin)

Der WHB und die Netzwerkstelle Städtepartnerschaften NRW der Auslandsgesellschaft laden in einer offenen Gesprächsrunde dazu ein, über Berührungspunkte zwischen Heimatvereinen und Städtepartnerschaften vor Ort zu diskutieren. Gibt es kulturelle, historische oder touristische Besonderheiten, die sich gemeinsam vermitteln lassen? Auch bestehende Erfahrungen sind ausdrücklich willkommen.

2. PAROLEN PAROLI – ARGUMENTATIONSTRAINING GEGEN STAMMTISCHPAROLEN

Jürgen Albrecht (Theaterpädagoge), Nanke Bechthold (Fachreferentin LAG Seniorenbüros Nordrhein-Westfalen) und Anna Kopetsch (WHB-Referentin)

Gemeinsam mit der Landesarbeitsgemeinschaft Seniorenbüros Nordrhein-Westfalen (LaS NRW) hat der WHB eine Handlungshilfe zum Thema „Einsamkeit im Alter – demokratiefeindliche Tendenzen erkennen und handeln“ entwickelt. Der Workshop greift diese Fragen auf: Wie lassen sich solche Tendenzen im Alltag erkennen – und wie kann man populistischen Parolen sicher entgegentreten? Im Workshop üben Sie konkrete Gesprächssituationen.

EXKURSIONEN

1. FÜHRUNGEN IM MAXIMILIANPARK

1.1 PARKFÜHRUNG – MAXIMILIANPARK FRÜHER UND HEUTE

Ein Streifzug durch den Park zeigt, wie aus einer alten Zechenanlage ein Landschaftspark entstanden ist. Die Teilnehmenden erfahren etwas über die geschichtliche Entstehung des Geländes und die Bedeutung als Industriedenkmal. Zudem ist ein Besuch im Schmetterlingshaus vorgesehen. Lassen Sie sich verzaubern von der Schönheit der tropischen Falter.

1.2 PARKSPAZIERGANG – BUNTE PFLANZENVIELFALT IM MAXIPARK

Gehen Sie mit der Landschaftsgartenarchitektin Petra Rieke-Schrewe auf Entdeckungstour durch die zu jeder Jahreszeit vielfältig blühenden Blumenbeete, den Rosenhang und die ausgedehnten Stauden- und Gräserpflanzungen des Maxiparks. Erfahren Sie dabei Wissenswertes über die Pflanzungen und erhalten praxisnahe Tipps zu Gestaltung und Pflege von Gartenanlagen.

1.3 KUNST IM PARK

Jockel Reisner, Otmar Alt, Horst Rellecke – zahlreiche lokale und auch international bekannte Künstler haben den Maxipark und seine Kunstlandschaft mitgestaltet. Die Führung bietet inspirierende Hintergrundinformationen, Geschichten zu den Künstlern sowie kunsthistorische Einordnungen ausgewählter Werke und vermittelt die Kunst im Park auf besondere Weise.

2. BESICHTIGUNGEN MIT BUSTRANSFER

2.1 STADTRUNDFAHRT DURCH GESCHICHTE UND GEGENWART

Gehen Sie komfortabel auf Entdeckungstour durch Hamm und lernen Sie die historischen Sehenswürdigkeiten der Stadt kennen. Während der Busrundfahrt erhalten Sie spannende Einblicke in die Stadtgeschichte und erfahren Wissenswertes zu bedeutenden Bauwerken, prägenden Orten und ihrer Entwicklung sowie bekannten wie auch weniger bekannten historischen Highlights.

2.2 FÜHRUNGEN IM GUSTAV-LÜBCKE-MUSEUM

Besuchen Sie das Gustav-Lübcke-Museum und dessen vielfältige Sammlungen aus Kunst, Archäologie und Stadtgeschichte.

2.2.1 „DRESSED – ROM MACHT MODE“

Diese Sonderausstellung zeigt, welche Bedeutung Kleidung im antiken Rom hatte und wie sie sozialen Status, Geschlecht und Zugehörigkeit sichtbar machen konnte. Moderne Inszenierungen verbinden historische Inhalte mit aktuellen Themen rund um Kleidung und Identität. Besuchende können ausprobieren und selbst aktiv werden.

2.2.2 ALTES ÄGYPTEN – DAS REICH DER PHARAONEN

Die größte Sammlung altägyptischer Kunst im Ruhrgebiet regt dazu an, sich die faszinierende Welt des alten Ägypten zu erschließen – von Alltag und Handwerk bis zu Religion und Totenkult. Eindrucksvolle Objekte wie kunstvoll gestaltete Särge, Tiermumien und der monumentale Sarkophag des Sechem-Ka geben Einblick in das Leben und die Jenseitsvorstellungen am Nil.

2.2.3. HAMM ENTDECKEN – EINE STADT MIT STARKEN WURZELN

Der stadthistorische Teil der Dauerausstellung ermöglicht es, in die fast 800-jährige Geschichte Hamms einzutauchen – von der Gründung 1226 bis zur heutigen Großstadt. Exponate veranschaulichen die wirtschaftliche Entwicklung, die prägende Rolle des Bergbaus und die gesellschaftlichen Veränderungen der Stadt. Auch politische Ereignisse und die kommunale Neugliederung werden dargestellt.

2.3 FLUGPLATZ HAMM – HINTER DEN KULISSEN

Der Luftsportclub Hamm e. V. betreibt seit über 50 Jahren den Flugplatz Hamm-Lippewiesen in nahezu einmaliger Innenstadtlage. In vier Sportgruppen gehen die mehr als 350 Mitglieder Motorflug, Segelflug, Ultraleichtflug und Ballonfahrt nach. Erleben Sie den Flugplatz aus nächster Nähe und werfen Sie einen Blick hinter die Kulissen.

2.4 WASSERKRAFTWERK HAMM – ÜBER GESCHICHTE UND GRÜNE ENERGIE

Das Wasserkraftwerk im Erlebnisraum Lippeaue verbindet Geschichte mit moderner Technik. Das historische Gebäude veranschaulicht die Architektur seiner Entstehungszeit, während im Inneren Turbinen und Generatoren die Kraft des Wassers in elektrische Energie umwandeln. Die Führung bietet Faszinierendes zur Entwicklung der Wasserkraft und Funktionsweise des Kraftwerks.

MARKT DER IDEEN

Auf dem Markt der Ideen in der Maximilianhalle trifft lokales Engagement auf überregionale Impulse.

- Aschendorff Verlag
- Forum „Niederdeutsch“ im Westfälischen Heimatbund e. V.
- Hammer Geschichtsverein e. V., Untere Denkmalbehörde der Stadt Hamm und Ortsheimatpflege Hamm
- Heimatfreunde Südkamen e. V., Kamen
- Heimatverein Dolberg e. V., Ahlen
- Heimatverein Stadtbezirk Herringen e. V., Herringen-Sandbochum-Westenheide, Hamm
- Initiative „Junges Ehrenamt für NRW“
- Kerspell Fle-ik – Verein für Heimat und Natur e. V., Bönen
- Konrad-Adenauer-Stiftung
- LWL-Medienzentrum für Westfalen
- Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Digitalisierung des Landes Nordrhein-Westfalen
- Nordrhein-Westfalen-Stiftung Naturschutz, Heimat- und Kulturpflege
- Oberschicht der Schwerter Nachbarschaften e. V., Schwerte
- Verein für Geschichte und Heimatpflege Welver e. V., Welver
- Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. in Westfalen-Lippe
- Westfälischer Heimatbund e. V.

**ANMELDUNG
BIS 6. JUNI 2026**

VERANSTALTER
WHB
Heimat.Westfalen.

UNTERSTÜTZER
 **NRW
Stiftung**
 **Maxipark**

**HA⁹ HA⁹
MM MM**
**800
JAHRE**

**über die Website:
veranstaltung.whb.nrw/westfalentag2026**

TRÄGERVEREIN HEIMATHAUS BUKE E. V.

Buke ist ein Ortsteil der Gemeinde Altenbeken im Kreis Paderborn am Rande des Eggegebirges. Rund 2.400 Menschen leben hier. Ein zentraler Ort des gemeinschaftlichen Lebens im Dorf ist das Heimathaus Buke, das im Mittelpunkt der Aktivitäten des gleichnamigen Trägervereins Heimathaus Buke e. V. steht. Das rund 150 Jahre alte Gebäude der ehemaligen Knabenschule ist vielen Menschen vertraut und wird seit Jahrzehnten von Vereinen, Gruppen und Initiativen genutzt.

Als vor einigen Jahren absehbar war, dass das frühere Pfarrheim nicht dauerhaft erhalten werden kann, gründeten engagierte Bürgerinnen und Bürger 2023 den Trägerverein, um das Gebäude zu sichern, zu sanieren und als offenen Treffpunkt für das Dorfleben weiterzuentwickeln.

Der Umbau zum Heimathaus ist ein Gemeinschaftsprojekt zahlreicher Akteure aus Dorf, Kommune und Förderlandschaft. Im Fokus steht die sinnvolle Weiternutzung der bestehenden Bausubstanz. Der Großteil der für

das Projekt zur Verfügung stehenden rund 1,8 Millionen Euro stammt aus Fördermitteln des Landes Nordrhein-Westfalen, der NRW-Stiftung sowie weiteren Förderprogrammen. Ergänzt wird die Finanzierung durch Spenden und erhebliche Eigenleistungen aus der Bürgerschaft. Das Gebäude soll dauerhaft als Ort der Begegnung, der Kultur und des gemeinschaftlichen Engagements erhalten bleiben. Wenn im Heimathaus gemeinsam angepackt wird, heißt es auch mal: „Alles muss raus!“ –

Möbel werden verstaut, Räume vorbereitet und viele helfende Hände sorgen dafür, dass die Sanierung vorangeht. Ob mit handwerklichem Geschick oder einfach durch tatkräftiges Mitwirken: Viele Menschen aus dem Ort bringen sich ein und tragen so zum Gelingen des Projektes bei.

Für sein nachhaltiges Sanierungskonzept erhielt der Verein 2025 beim Wettbewerb „Klima.Sieger“ von Westfalen Weser eine Auszeichnung. Gewürdigt wurde insbesondere die Verbindung von energetischer Modernisierung und bürgerschaftlichem Engagement. Geplant sind unter anderem die Dämmung der Decken, die Anbringung eines Wärmedämm-Verbundsystems, der Austausch von Fenstern und Gasheizung, der Einbau einer Fußbodenheizung und die Installation einer 15 kWp-PV-Anlage mit Batteriespeicher. Zur Unterstützung des Projekts läuft derzeit zudem ein Crowdfunding: gofund.me/0dfdb0e02



Der Vorstand des Trägervereins vor dem Heimathaus Buke: Kassierer Martin Rüter, 2. Vorsitzender Hans Norbert Keuter, 1. Vorsitzender Hans-Dieter Winkler, Schriftführer Andreas Bertelt (von links)

Foto/ Trägerverein Heimathaus Buke e. V.



So könnte das umgebaute Heimathaus Buke mit Anbau zukünftig aussehen.

Grafik/ Architekturbüro Andreas Wigge

KONTAKT

Trägerverein Heimathaus Buke e. V.
Reelsberg 28 · 33184 Altenbeken-Buke
vorstand@heimathaus-buke.de
www.heimathaus-buke.de

ZUKUNFT EHRENAMT SICHERN

Vorausschauende Vereinsführung: WHB-Werkzeugkasten, Reflexionshilfe und Einladung zur Weiterarbeit

FOKUS AUF → SELBSTTEST FÜR DAS VORSTANDSTEAM

Gesellschaftliche Strukturen und bürgerschaftliches Engagement funktionieren heute und in Zukunft anders als noch vor 20 Jahren. Bemühungen zur Belebung des Vereins, Nachwuchsgewinnung und Vorstandsnachfolge müssen immer im Zusammenhang mit aktuellen gesellschaftlichen und demografischen Entwicklungen sowie regionalen Gegebenheiten gesehen werden.

ZUGANGSBARRIEREN ERKENNEN UND VERRINGERN

Eine Selbsteinschätzung bietet eine erste Orientierung, an welchen Stellen Veränderungsbedarf besteht – und wo bereits Stärken vorhanden sind.

- Wo stehen wir und wo wollen wir hin?
- Wie veränderungsbereit sind wir tatsächlich?

REALITÄTS-CHECK VEREINSENTWICKLUNG: VOM IST ZUM ZIEL

Setzen Sie sich zusammen und bewerten Sie gemeinsam den aktuellen Stand hin zu einem realistisch erreichbaren Ziel-Zustand für Ihren Verein.

- Entsprechen unsere Angebote und Aktivitäten der demografischen Realität vor Ort – und sind wir damit langfristig zukunftsfähig?
- Passen unsere Anforderungen und Rahmenbedingungen für Engagement noch zu den Lebensrealitäten der Menschen, die wir erreichen möchten?
- Wie gut gelingt es dem Verein, potentielle Interessenten für die Vorstandsnachfolge zu begeistern, sie gut einzuarbeiten und Verantwortung vertrauensvoll abzugeben?
- Ob Online-Meetings, Online-Banking, digitale Aktenablage oder die Kommunikation per E-Mail,

Messenger oder Social Media – wie gut ist der Verein aufgestellt?

- Gibt es eine gute Mischung verschiedener Altersgruppen, Geschlechter, Herkünfte und sozialer Hintergründe?
- Wie gut gelingt es, Teilhabe für alle zu eröffnen – räumlich, kommunikativ und in der Haltung?

Im Anschluss können konkrete Teilaufgaben notiert werden, die sich zeitnah und unkompliziert umsetzen lassen. Denn oft entfalten schon vermeintlich kleine Maßnahmen große Wirkung.

HINWEIS

Die Übung in voller Länge zum Ankreuzen finden Sie in unserer Handreichung ab Seite 28.

Die **Handreichung „Zukunft Ehrenamt sichern“** bündelt Wissen, Methoden und Impulse, die sich in der Praxis bewährt haben und häufig nachgefragt sind. Sie richtet sich an Vereine, Verbände und Initiativen, die sich mit **Fragen der Zukunftsfähigkeit, der Motivation von Engagierten und der organisatorischen Weiterentwicklung** beschäftigen.

Die Publikation ist eine fundierte Grundlage, um Veränderungsprozesse im Ehrenamt zu begleiten, Vorstände zu entlasten und neue Formen der Beteiligung zu ermöglichen.

Die **Handreichung „Zukunft Ehrenamt sichern“** – Teil eines von der NRW-Stiftung geförderten Kooperationsprojekts von SGV e. V. und WHB e. V. – ist kostenlos digital verfügbar: www.whb.nrw/367-download/Publikationen/whb_Handreichung_Zukunft_Ehrenamt_sichern.pdf

DRITTE ORTE ENTWICKELN – ABER WIE?

BRANDENBURGER PRAXISLEITFADEN BIETET IMPULSE FÜR INITIATIVEN IN GANZ DEUTSCHLAND

Im Jahr 2024 hat ImPuls Brandenburg – Landesverband für Soziokultur, Populärmusik und Festivals e. V. die Publikation „How-To Dritter Ort“ vorgelegt. Der Leitfaden richtet sich an alle, die Dritte Orte aufbauen oder weiterdenken möchten – insbesondere in kulturellem Kontext und in ländlichen Räumen. Als einer der ersten praxisorientierten Leitfäden in Deutschland bietet die Veröffentlichung konkrete Unterstützung für die Gründungsphase solcher Orte. Auch über Brandenburg hinaus liefert sie wertvolle Impulse für Initiativen, Kommunen und Engagierte, die neue Formen von Begegnungs- und Kulturorten schaffen wollen.

Der Begriff Dritter Ort wird zunehmend für Räume verwendet, die jenseits von Zuhause und Arbeitsplatz gesellschaftliche Teilhabe ermöglichen. Gerade kulturell geprägte Orte spielen hierbei eine wichtige Rolle, da sie Austausch, Gemeinschaft und lokale Entwicklung fördern. Das Handbuch versteht sich als Beitrag, diese Orte in ihrer Entstehung und Verstetigung zu unterstützen.

Im Mittelpunkt steht die nachhaltige Entwicklung Dritter Orte mit einem klaren Fokus auf kulturelle Praxis. Die Beiträge beziehen sich zwar sozialräumlich auf Erfahrungen aus Brandenburg, sind jedoch in vielen Aspekten auf andere Regionen übertragbar. Kulturarbeit ist in Brandenburg häufig wenig institutionalisiert und aufgrund fehlender Haushaltsmittel in den ländlichen Gemeinden oft auf die persönliche Eigeninitiative und Verantwortungsbereitschaft Einzelner angewiesen. Gerade in ländlichen Räumen ist deshalb privates Engagement – überwiegend aus intrinsischen Motiven heraus – ein prägendes Merkmal für die Etablierung von Kulturräumen, die das Potential haben, als Dritter

Ort in ihren Gemeinden angenommen zu werden. Deshalb richtet sich dieses Handbuch an gemeinwohlorientierte Akteurinnen und Akteure, unabhängig davon, ob sie einen Gemeinnützigkeitsstatus anstreben oder bereits erworben haben.

Das Handbuch vereint praxisnahe Expertisen und theoretische Perspektiven von überwiegend in Brandenburg tätigen Autorinnen und Autoren zu nachhaltigen Entwicklungskonzepten für Orte der gesellschaftlichen Teilhabe und Zukunftsgestaltung.

Von Finanzierung und Personalmanagement bis hin zu infrastrukturellen Anforderungen und Nachhaltigkeit – ein klar strukturierter Leitfaden unterstützt bei der Gestaltung von neuen Begegnungsräumen.

Entwickelt und konzipiert wurde „How-To Dritter Ort“ in Zusammenarbeit mit zwei Dritten Orten in Brandenburg – der Kultur&Beeren UG und dem Fontane Garten Rauschendorf.

Gefördert wurde die Publikation von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien sowie vom Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg.

Lucija Gudlin

Das Handbuch kann auf der Website von ImPuls Brandenburg heruntergeladen oder bestellt werden:
www.impuls-brandenburg.de/dritterorthandbuch/

ImPuls Brandenburg e. V.

Landesverband für Soziokultur, Populärmusik und Festivals
 Dortustraße 46 · 14467 Potsdam (Brandenburg)
info@impuls-brandenburg.de
www.impuls-brandenburg.de



Grafik/ Titelblatt des Handbuchs „How-To Dritter Ort“ © ImPuls Brandenburg e. V.

MORE IN COMMON E. V. – GESELLSCHAFTLICHEN ZUSAMMENHALT VERSTEHEN

MAGAZIN „BEGEGNUNGSRADAR“ ZEIGT, WAS BEGEGNUNG IM ALLTAG STÄRKT



Foto: © Green City e. V. Jonas Nefzger

More in Common e. V. ist eine internationale gemeinnützige Organisation, gegründet 2017, mit über 80 Mitarbeitenden in sieben Ländern. Unsere Kernfrage: Was trennt uns als Gesellschaft – und was verbindet uns trotz aller Unterschiede? Unser Ansatz ist überparteilich, unabhängig und evidenzbasiert. Neben der Forschung ist es unser Anspruch, Erkenntnisse in die Praxis zu bringen: Wir arbeiten eng mit Akteuren aus Zivilgesellschaft, Politik und Wirtschaft zusammen, um gesellschaftlichen Zusammenhalt konkret zu stärken.

Den Kern unserer Forschung bilden sechs gesellschaftliche Typen, erstmals beschrieben 2019 in unserer Studie „Die andere deutsche Teilung“: die Offenen, die Involvierten, die Etablierten, die Pragmatischen, die Enttäuschten und die Wütenden. Sie beschreiben keine demografischen Gruppen, sondern tieferliegende Werte und Grundüberzeugungen.

Mit Blick auf Begegnung ist dabei eine Gruppe besonders relevant: das unsichtbare Drittel. Pragmatische und Enttäuschte machen rund 30 Prozent der Bevölkerung aus – Menschen, die sozial und politisch oft weniger gut eingebunden sind und neuen Angeboten eher skeptisch gegenüberstehen. Sie sind mit einmaligen Aktionen kaum zu erreichen. Was sie brauchen, ist verlässliche Präsenz, Vertrautheit und die Erfahrung, dass jemand wirklich für ihre Anliegen da ist.

WIE BEGEGNEN WIR UNS? WORAUF ES ANKOMMT

In unseren Forschungsgesprächen erleben wir regelmäßig, wie gerne Menschen über Begegnung sprechen und wie positiv der Begriff besetzt ist. Fast alle äußern den Wunsch nach einem besseren gesellschaftlichen Austausch und einem respektvollen Miteinander. Dahinter steckt ein zutiefst menschliches Bedürfnis: mit unseren Erfahrungen und Ansichten gesehen und wertgeschätzt zu werden, uns verbunden zu fühlen. Gerade in gesellschaftlich aufgeladenen Zeiten kommt Begegnungen daher eine besondere Bedeutung zu.

GUTE BEGEGNUNG – WAS ZÄHLT

Bei der Frage, was gute Begegnung ausmacht, sind sich alle Gesellschaftstypen verblüffend ähnlich. Menschen beschreiben zunächst kleine Alltagsgesten: ein Lächeln auf der Straße, eine Begrüßung beim Bäcker, ein freundliches Wort im Hausflur. Gemeinsame Interessen wie Sport, Musik oder lokale Themen schaffen eine Basis und ermöglichen es, auch Unterschiede leichter auszuhalten. Und Begegnung setzt Vertrauen voraus: das Gefühl, willkommen zu sein.

In unserem Magazin „Begegnungsradar – Wie begegnen wir uns? Worauf es ankommt.“ teilen wir, was wir in fünf Jahren Begegnungsarbeit mit und von Partnerorganisationen gelernt haben.

FÜNF GESTALTUNGSFELDER FÜR BEGEGNUNG UND ZUSAMMENHALT

In unserer Praxisarbeit in der Werkstatt arbeiten wir mit Partnern aus Vereinen und Organisationen aus ganz Deutschland zusammen, um unsere Forschung in der Anwendung zu begleiten und von den Erfahrungen überall im Land zu lernen. Von 2022 bis 2025 haben wir mit über 50 Organisationen gearbeitet. Daraus haben wir fünf Gestaltungsfelder für die Förderung von Begegnung identifiziert.

ÖFFENTLICHER RAUM UND STADTPLANUNG:

Belebte Plätze, barrierefreie Parks und gut gestaltete Innenstädte schaffen natürliche Treffpunkte. In München verwandelte Green City e. V. einen ehemaligen Biergarten in den „Grünspitz“, einen konsumfreien Begegnungsort, an dem Anwohnende gemeinsam gärtnern, feiern und ins Gespräch kommen.

NAHVERSORGUNG UND INFRASTRUKTUR:

Wo Dorfläden und Nahverkehr fehlen, verschwinden auch beiläufige Begegnungen. Der MarktTreff im schleswig-holsteinischen Delve vereint Einkauf, Dienstleistungen und Café und schafft für 761 Einwohnende Routine, Stabilität und soziale Verbindung zugleich.

MENSCHEN UND EHRENAMT:

Die Freiwillige Feuerwehr, Pfadfinder oder neue Initiativen wie Jugend spricht – migrantischer Jugendverband Mecklenburg-Vorpommern e. V. in Rostock bringen unterschiedliche Lebenswelten zusammen, oft ganz beiläufig neben der eigentlichen Aufgabe.

NACHBARSCHAFT UND GEMEINSCHAFT:

Kleine Gesten stärken Gemeinschaft und Zugehörigkeit. Freiwilligendienste ermöglichen Begegnungen über soziale und kulturelle Grenzen hinweg und geben jungen Erwachsenen einen ersten Andockpunkt ans Gemeinwesen.

FREIZEIT UND KULTUR:

Informelle Angebote wirken im ersten Schritt oft tiefer als durchgeplante Formate. Die Kulturallianz e. V. aus Gartz an der Oder schuf über Feste, Konzerte und Politikgespräche Orte für Begegnung und Zusammenhalt in der Stadt und gewann dafür 2024 als Landessieger Brandenburg den Deutschen Nachbarschaftspreis.

Dabei gilt: Es braucht nicht immer neue Initiativen. Oft wichtiger ist die gezielte Förderung und Anerkennung dessen, was bereits existiert. Lokale Akteure leisten entscheidende Arbeit, häufig mit knappen Ressourcen und abseits öffentlicher Aufmerksamkeit. Wer

breite Teile der Bevölkerung erreichen will, tut gut daran, Menschen und Organisationen einzubinden, die über gesellschaftliche Trennlinien hinweg Anerkennung genießen: etwa Sport- und Heimatvereine, Wohlfahrtsakteure, Menschen in der Landwirtschaft oder bei der Polizei. Bei More in Common nennen wir sie Alltagshelden. Sie sind vor Ort verwurzelt, sichtbar und ansprechbar und damit unverzichtbare Brückenbauer für gelungene Begegnung.

WIE WIR GEMEINSAM WEITERMACHEN

Begegnungsarbeit findet in einem herausfordernden Klima statt und ist deshalb wichtiger denn je. In unserem neuen Praxisangebot „Werkstatt für Gesellschaft und Zukunft“ verbinden wir aktuelle Forschung mit konkreten Ansätzen für Organisationen und Unternehmen, die dazu beitragen möchten, dass sich mehr Menschen gehört, zugehörig und handlungsfähig fühlen.

Den Einstieg bietet der Gesellschaftskompass, ein 60-minütiges Webinar mit Überblick über sieben wichtige gesellschaftliche Entwicklungen – offen für alle und kostenlos. Darüber hinaus können sich Initiativen, Organisationen und Unternehmen für Trainings bewerben, in denen wir gemeinsam erarbeiten, was unsere Forschung für ihre konkrete Arbeit bedeutet.

Wiebke Ewering, More in Common Deutschland e. V.

Weitere Informationen sowie das Magazin „Begegnungsradar“ kostenlos zum Download unter: www.moreincommon.de

Werkstatt für Gesellschaft & Zukunft

www.moreincommon.de/angebote/werkstatt-gesellschaft-zukunft/



Grafik/ More in Common e. V.



Grafik/ Körber-Stiftung

KÖRBER-STIFTUNG SETZT SICH FÜR DRITTE ORTE EIN

RÄUME FÜR TEILHABE IN DER ALTERNDEN GESELLSCHAFT

Die Körber-Stiftung ist überzeugt, dass es für gesellschaftliche Verbesserung Dialog und Verständigung braucht. Mit operativen Projekten, Netzwerken und Kooperationen stellt sie sich den Herausforderungen der Gegenwart und Zukunft. Ziel ist es, Demokratie und Zusammenhalt zu stärken sowie Austausch und Begegnung zwischen verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen zu fördern.

In ihrem Programmbereich „Alter und Demografie“ befasst sich die Körber-Stiftung seit einigen Jahren mit dem Thema Dritte Orte aus der Perspektive von Demografie, Alter und gesellschaftlichem Zusammenhalt. Der Fokus liegt hierbei auf der Frage, wie Kommunen Orte der Begegnung schaffen können, um soziale Teilhabe auch in einer alternden Gesellschaft zu ermöglichen. Dritte Orte umfassen im Verständnis der Körber-Stiftung eine große Bandbreite: von Kulturhäusern und Bibliotheken über Sportstätten bis hin zu öffentlichen Plätzen und sozialen Einrichtungen. Mit dem KörberHaus in Hamburg-Bergedorf gestaltet die Körber-Stiftung selbst einen Dritten Ort mit: Gemeinsam mit insgesamt zehn Organisationen entstehen dort Räume für Begegnung, Austausch und gesellschaftliche Teilhabe. Gerade im Kontext des demografischen Wandels gewinnen sie an Bedeutung. Mit dem Ende der Erwerbstätigkeit entfallen soziale Kontakte am Arbeitsplatz. Wird zugleich das private Umfeld kleiner oder einsamer, braucht es alternative Treffpunkte.

Auf dem Körber-Demografie-Symposium, einer jährlichen Fachkonferenz zu Alter und Kommunalentwicklung, stand 2023 unter dem Motto „Dritte Orte. Räume für gutes Altwerden in der Kommune“ die Frage im Mittelpunkt, warum Kommunen solche brauchen. Das Symposium eröffnete ein breites Spektrum an Impulsen – von der Nutzung wissenschaftlich erhobener Daten bis hin zu Praxisbeispielen, wie bestehende Orte zu Räumen intergenerationeller Begegnung weiterentwickelt werden können.

Ebenfalls 2023 lud die Körber-Stiftung Bürgermeisterinnen und Bürgermeister sowie Verantwortliche für Alterspolitik aus deutschen Kommunen zu einer „Expedition Age & City“ in die altersfreundliche Stadt Den Haag ein. Auch hier spielten Dritte Orte, an denen Ältere Begegnung, Wertschätzung und Mitbestimmung erfahren, eine zentrale Rolle.

In diesem Jahr hat die Körber-Stiftung erstmals „dOrt – Die Dritte Orte Konferenz“ veranstaltet. Sie richtete sich an alle, die Begegnung möglich machen – von Nachbarschaftstreffs über Kulturhäuser bis hin zu gemeinschaftlich genutzten Räumen. Hier kamen Engagierte aus Zivilgesellschaft, Kommunen, Verwaltung, Politik, Kultur und Wissenschaft zusammen, um voneinander zu lernen und gemeinsam die Zukunft Dritter Orte zu gestalten. Ziel der Konferenz war es, die Vernetzung und Sichtbarkeit dieser Orte in Deutschland zu stärken.

Zum Auftakt der dOrt-Konferenz unterzeichnete ein breites Bündnis aus Organisationen und Einzelpersonen das Statement „Dritte Orte sind für den gesellschaftlichen Zusammenhalt unverzichtbar“ – mit dem Ziel, Orte zu stärken, an denen Menschen sich begegnen, diese mitgestalten und Zusammenhalt erleben. Über das Statement wird in dieser Ausgabe der *Heimat Westfalen* nachfolgend ausführlich berichtet.

Mit der Social-Media-Mitmachkampagne „Dritte Orte für Begegnung“ macht die Körper-Stiftung solche Orte zusätzlich sichtbar. Die Kampagne ist an alle adressiert, die Dritte Orte gestalten, ermöglichen oder nutzen – darunter Kultur- und Bildungsorte, Bibliotheken, Nachbarschaftszentren, Initiativen, Vereine, soziale Einrichtungen sowie engagierte Einzelpersonen und Netzwerke. Zur Unterstützung stellt die Stiftung Vorlagen, Textbausteine und Grafiken bereit, mit denen Beteiligte ihre Perspektiven, Erfahrungen und Geschichten teilen können.

DRITTE ORTE. BEGEGNUNGSRÄUME IN DER ALTERSFREUNDLICHEN STADT. HINTERGRUND UND GUTE PRAXIS

Mit der Reihe „Spotlight Demografie“ greift die Körper-Stiftung zentrale Themen des demografischen Wandels in Deutschland auf. Die Broschüren bieten faktenbasierte Analysen und Handlungsempfehlungen für Kommunen auf Basis aktueller Studien und Umfragen.

Im Jahr 2023 veröffentlichte die Körper-Stiftung gemeinsam mit dem unabhängigen Thinktank Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung die Broschüre „Dritte Orte. Begegnungsräume in der altersfreundlichen Stadt. Hintergrund und gute Praxis“.

Die Publikation beleuchtet die Herausforderung für Kommunen, Orte der sozialen und gesellschaftlichen Teilhabe älterer Menschen zu fördern: Wie können neue Begegnungsorte entstehen und bestehende gesichert werden? Ausgehend vom Konzept der Dritten Orte werden dazu konkrete Ansätze aufgezeigt. Ziel ist es, Dritte Orte vor dem Hintergrund des demografischen Wandels und der veränderten Ansprüche



Titelbild der Publikation „Dritte Orte. Begegnungsräume in der altersfreundlichen Stadt. Hintergrund und gute Praxis“

Grafik/ Körper-Stiftung

der Babyboomer-Generation weiterzuentwickeln. Sie sollen nicht nur das individuelle Wohlbefinden und die Gemeinschaft fördern, sondern auch das lebenslange Lernen und den Erwerb neuer Fähigkeiten unterstützen.

INFO

Körper-Stiftung

Kehrwieder 12 · 20457 Hamburg
www.koerber-stiftung.de

Broschüre „Dritte Orte. Begegnungsräume in der altersfreundlichen Stadt. Hintergrund und gute Praxis“:

koerber-stiftung.de/projekte/koerber-demografie-symposium/spotlight-demografie/dritte-orte/

DRITTE ORTE SIND UNVERZICHTBAR

BUNDESWEITES BÜNDNIS AUS ZIVILGESELLSCHAFTLICHEN ORGANISATIONEN UNTERZEICHNET STATEMENT ZUR GESELLSCHAFTLICHEN RELEVANZ DRITTER ORTE

Ein breites Bündnis aus engagierten Organisationen und Einzelpersonen hat anlässlich des Auftaktes der „dORt – Die Dritte Orte Konferenz 2026“ am 26. Februar 2026 ein gemeinsames Statement mit dem Titel „Dritte Orte sind für den gesellschaftlichen Zusammenhalt unverzichtbar“ veröffentlicht.

Ziel ist es, Orte zu stärken, an denen Menschen sich begegnen, die sie mitgestalten können und an denen sie Zusammenhalt erleben. Die Initiative will die Bedeutung von Dritten Orten sichtbar machen und ihre Verankerung in kommunalen Infrastrukturen stärken. Das gemeinsame Statement unterstreicht die Wirksamkeit von Dritten Orten als offene, soziale und kulturelle Treffpunkte, die der gesellschaftlichen Tendenz von Polarisierung, Abgrenzung und Rückzug etwas entgegensetzen.



Unterzeichnung des Statements „Dritte Orte sind für den gesellschaftlichen Zusammenhalt unverzichtbar“ am 26. Februar 2026 in der Körber Villa in Hamburg-Bergedorf

Foto/ Bente Stachowske

Dritte Orte

DRITTE ORTE SIND FÜR GESELLSCHAFTLICHEN ZUSAMMENHALT UNVERZICHTBAR.

Das Miteinander in unserer Gesellschaft gerät angesichts wachsender Polarisierung zunehmend unter Druck. Digitale Kommunikation ersetzt persönliche Begegnungen, Bindungen vor Ort werden schwächer. Anstelle von Vertrauen und Zusammenhalt entstehen Abgrenzung und Rückzug ins Private. Die Sehnsucht nach Gemeinschaft ist da – es fehlen die Orte, an denen sie entstehen kann. Hier setzen Dritte Orte an. Sie sind offene, soziale und kulturelle Treffpunkte, die das private Zuhause und

funktionale Orte wie den Arbeitsplatz ergänzen. Wir sind überzeugt: Dritte Orte sind ein zentrales Element der Infrastruktur für gesellschaftlichen Zusammenhalt.

DRITTE ORTE SCHAFFEN BEGEGNUNG.

Im besten Fall sind sie für alle Menschen zugänglich. Man kann kommen, ohne etwas zu kaufen, bleiben, ohne mitmachen zu müssen, und bei Interesse wiederkommen und selbst aktiv werden. Hier begegnen sich Menschen, die im Alltag wenig miteinander verbindet. Dritte Orte sind wichtige lokale Ankerpunkte und er-

möglichen Austausch über gesellschaftliche Trennlinien hinweg.

DRITTE ORTE WERDEN VON MENSCHEN FÜR MENSCHEN GESTALTET.

Räume allein schaffen keine Begegnung. Hinter jedem funktionierenden Dritten Ort stehen Menschen, die zum Kommen und Mitmachen einladen, Verbindungen stiften, Konflikte moderieren und eine wertschätzende Atmosphäre schaffen. Sie kennen ihre Nachbarschaft und die Bedürfnisse der Menschen vor Ort. Diese anspruchsvolle Arbeit nennen wir Begegnungsarbeit. Dritte Orte schaffen Vertrauen und Zusammenhalt. Sie bieten Anlässe, zusammenzukommen. Aus niedrigschwelligen Aktivitäten – vom Strickkurs über den Kreativtreff bis zum Feierabendchor – entstehen Beziehungen. Aus Beziehungen wächst Vertrauen, und Vertrauen bildet die Grundlage für ein offenes und konstruktives Miteinander. So leisten Dritte Orte einen wichtigen Beitrag zu einer lebendigen, demokratischen Kultur. Denn diese entsteht genau dort, wo Menschen auf andere Lebenswelten treffen, üben, Unterschiede auszuhalten, und lernen, gemeinsam Lösungen zu finden.

DRITTE ORTE ERÖFFNEN MÖGLICHKEITS-RÄUME FÜR ENGAGEMENT.

Dritte Orte sind ein Zuhause für Menschen, die mitgestalten wollen. Als wichtige Kristallisationspunkte für nachhaltiges lokales Engagement laden sie dazu ein, Verantwortung zu übernehmen und das eigene Umfeld positiv zu verändern. Die Erfahrung der Selbstwirksamkeit stärkt nicht nur jede Einzelne und jeden Einzelnen, sondern macht uns auch als Gesellschaft widerstandsfähiger.

DRITTE ORTE BRAUCHEN PROFESSIONELLE STRUKTUREN.

Lokales Engagement ist zwar unverzichtbar, aber nicht ausreichend. Es braucht hauptamtliche Kräfte, die Kontinuität sichern, Netzwerke knüpfen und den Ort nachhaltig gestalten. Förderprogramme, die nur die Räume finanzieren, greifen zu kurz: Wer Dritte Orte stärken will, muss in die Menschen investieren, die sie mit Leben füllen.

DRITTE ORTE LEBEN VON VIELFALT UND VERNETZUNG.

Ob Bibliothek oder Kulturzentrum, Leerstandsnutzung oder Neubau, ob aus zivilgesellschaftlichen Initiativen hervorgegangen oder kommunal getragen: Dritte Orte sind in Form, Größe und Trägerschaft vielfältig und ihre Stärke liegt gerade in der Vielfalt der Akteure und der partnerschaftlichen Zusammenarbeit. Wenn engagierte Bürgerinnen und Bürger, kommunale Verwaltung, lokale Wirtschaft, Verbände und Vereine zusammenkommen, ergänzen sich Kompetenzen und Ressourcen werden gebündelt. So entstehen Orte, die mehr leisten können als es einzelnen Akteuren möglich wäre.

UNSER PLÄDOYER

Wir brauchen mehr Dritte Orte – und wir müssen bestehende dauerhaft sichern. Sie gehören ins Zentrum kommunaler Infrastruktur, weil sie Menschen zusammenbringen, Räume für Engagement eröffnen und gesellschaftlichen Zusammenhalt stärken. Ein gestärkter sozialer Raum bildet das Fundament für ein lebendiges Miteinander und eine resiliente Demokratie. Die Investition in Dritte Orte lohnt sich. Deshalb laden wir Kommunen, Länder, Bund, lokale Wirtschaft und Zivilgesellschaft ein, sie gemeinsam mit uns in dieser Rolle sichtbarer zu machen und zu unterstützen. Und wir laden die Menschen, die Dritte Orte betreiben, ein, sich mit uns zu einer starken Bewegung zusammenzuschließen und in einem lebendigen Netzwerk voneinander zu lernen.

LISTE DER UNTERZEICHNENDEN

Dieses Statement haben über 50 engagierte Organisationen und Einzelpersonen gemeinsam konzipiert und als Erstunterzeichnende veröffentlicht.

Zu den Unterzeichnenden gehören unter anderem das Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE), die Bertelsmann Stiftung, der Bundesverband Soziokultur e. V. und die Deutsche Stiftung für Engagement und Ehrenamt (DSEE).

Weitere Informationen unter:

koerber-stiftung.de/projekte/dritte-orte-fuer-begegnung/

WHB-GESCHICHTSPROJEKT BEIM 4. TAG DER REGIONALGESCHICHTE AM 21. MÄRZ 2026 IN BIELEFELD

WORKSHOP MIT PROJEKTLEITER ANDRÉ SIEGEL

Am 21. März 2026 kamen in der Ravensberger Spinnerei in Bielefeld zahlreiche Akteurinnen und Akteure der regionalen Geschichtsarbeit zusammen. Ziel des 4. Tags der Regionalgeschichte war es, Praxiswissen auszutauschen, neue Perspektiven zu gewinnen und Netzwerke zu stärken.

Eingeladen hatten in Kooperation mit der Universität Bielefeld und der VHS Bielefeld der Naturwissenschaftliche und Historische Verein für das Land Lippe e. V., der Historische Verein für die Grafschaft Ravensberg e. V., der Mindener Geschichtsverein e. V. sowie das Landesarchiv NRW, Abteilung Ostwestfalen-Lippe.

Das Programm bot eine breite Palette an Workshops, Vorträgen und Gesprächsrunden. Themen waren unter anderem regionale Geschichte, Geschichtsdidaktik, Genealogie und Fragen der Vereinsarbeit. Der „Markt der Möglichkeiten“ eröffnete darüber hinaus Raum für Austausch, Information und Literatur rund um die Regionalgeschichte.

Ein zentrales Thema bildete die Frage nach zeitgemäßer Geschichtsvermittlung. Im Podiumsgespräch „Lust an Geschichte wecken!“ wurde diskutiert, mit welchen Formaten und Zugängen sich Menschen heute für regionale Geschichte begeistern lassen.

Im Workshop „Heimat gestalten – Westfalen erzählen“ stellte André Siegel, wissenschaftlicher Mitarbeiter am LWL-Institut für westfälische Regionalgeschichte, das Forschungs- und Vermittlungsprojekt zur Geschichte des Westfälischen Heimatbundes vor. Im Mittelpunkt standen Fragen nach der Bedeutung von Heimatgeschichte für Gegenwart und Zukunft: Was lässt sich aus der Geschichte für die Gestaltung von morgen lernen? Wie entstehen regionale Identitäten – und wie können Engagierte diese aktiv prägen?

Die lebhafteste Beteiligung im Workshop – getragen von Teilnehmenden unterschiedlicher Generationen und beruflicher Hintergründe – unterstrich die Aktualität

dieser Themen für die Heimatarbeit. André Siegel, der sich selbst auch ehrenamtlich als Kreisheimatpfleger im Kreis Unna engagiert, erkannte viele der diskutierten Herausforderungen aus eigener Praxis. Die vielfältigen Perspektiven im Workshop lieferten zugleich wertvolle Anregungen und wichtige Impulse für den Fortgang des WHB-Geschichtsprojekts.

Darüber hinaus erwartete die Teilnehmenden ein vielfältiges Angebot weiterer Workshops und Vorträge, etwa zu digitalen Möglichkeiten der Familienforschung, regionalgeschichtlicher Internetrecherche, Geschichtsvermittlung in historischen Gebäuden oder Quellen zur jüdischen Geschichte Ravensbergs. Führungen durch das Historische Museum Bielefeld rundeten den Tag ab. Den Abschluss bildete der Abendvortrag von PD Dr. Christoph Lorke vom LWL-Institut für westfälische Regionalgeschichte zur Stadtgeschichte bis in die Gegenwart.

Grafik/ Glüntzer, Bielefeld für NHV Lippe e. V.

4. TAG DER REGIONALGESCHICHTE

Sa 21.3.2026

ab 12.30 Uhr

Vorträge

Workshops

Führungen

Eine Zusammenarbeit von:

Historischer Verein für die Grafschaft Ravensberg e. V. | vhs | nhv | UNIVERSITÄT BIELEFELD | HISTORISCHES MUSEUM BIELEFELD



Foto/ privat

STECKBRIEF DER ORTSHEIMATPFLEGE

SEIT DEN 1990ER-JAHREN **ORTSHEIMATPFLEGERIN IN WERNE**

Heidelore Fertig-Möller, im Ruhestand, bis 2016 Museums- und Archivleiterin des Karl-Pollender-Stadtmuseums der Stadt Werne

MEIN WEG IN DIE ORTSHEIMATPFLEGE:

Nach meinem Studium der Geschichte und Pädagogik an der Universität Münster übernahm ich 1979 die Leitung des Museums und Archivs der Stadt Werne. Im Anschluss an die Neukonzeption des Karl-Pollender-Stadtmuseums engagierte ich mich zusätzlich im Heimatverein Werne e. V. und im Förderverein Stadtmuseum Werne e. V. Mitte der 1990er-Jahre fragte mich der damalige Bürgermeister Wilhelm Lülff, ob ich Interesse an der Funktion der Ortsheimatpflegerin hätte – eine Aufgabe, die ich aufgrund meiner intensiven Beschäftigung mit der über 1200-jährigen Geschichte der Stadt gerne übernommen habe.

MEIN HERZENSTHEMA:

Es ist mir ein Anliegen, möglichst vielen Museumsbesuchenden – besonders den Kindern und Jugendlichen – die Werne Geschichte näherzubringen. Ein weiterer Schwerpunkt ist die jüdische Geschichte der Lippestadt von 1554 bis in die Zeit des Nationalsozialismus. In diesem Zusammenhang war ich auch an der ersten Verlegung von Stolpersteinen im Kreis Unna beteiligt. Außerdem engagiere ich mich für den Erhalt historischer Gebäude.

MEINE PROJEKTE ALS ORTSHEIMATPFLEGERIN:

Seit meiner Pensionierung im Jahr 2016 beschäftige ich mich als zweite Vorsitzende beim Verkehrsverein Werne e. V. vor allem mit besonderen Themenführungen, etwa als Nachtwächter, als Stadtsekretarius, als Bergmann, Kirchenführer und Jakobspilger, um Interessierten die Geschichte von Werne auf unterhaltsame Art und Weise näherzubringen. Seit einigen Jahren ist das vom Verkehrsverein initiierte Projekt „Historische Fotos auf Stromkästen in der Innenstadt“ erfolgreich und auch bereits in anderen Städten nachgefragt. Durch Publikationen, Vorträge und Führungen versuche ich, das Interesse der Älteren, der Neubürger und der Heranwachsenden an der örtlichen Geschichte zu wecken und zu stärken.

MEIN NETZWERK:

Durch meine ehrenamtlichen Tätigkeiten im Verkehrsverein Werne e. V., als Vorsitzende des Museumsfördervereins e. V., bei den Freunden des historischen Stadtkerns Werne e. V., dem Heimatverein Werne e. V. und auch als Mitglied bei der Deutschen Gilde der Nachtwächter, Türmer und Figuren e. V. bin ich sehr gut vernetzt.

WÖCHENTLICHER ZEITAUFWAND:

sehr unterschiedlich, von fünf bis 15 Stunden

Altes Amtshaus in Werne, Sitz des Karl-Pollender-Stadtmuseums

Foto/ Christoph Steinweg © LWL-Medienzentrum für Westfalen

NETZWERK FÜR JUNGES ENGAGEMENT IM WHB

DRITTES TREFFEN AM 27. FEBRUAR 2026 – WIE ERREICHEN WIR JUNGE MENSCHEN FÜR UNSER ENGAGEMENT?

Am 27. Februar 2026 fand das dritte Treffen des „Netzwerks für junges Engagement im WHB“ statt. Ziel des Netzwerks ist es, das Engagement junger Menschen in den Mitgliedsvereinen sowie in der ehrenamtlichen Heimatpflege zu fördern und zu stärken. Die inhaltlichen Schwerpunkte der einzelnen Treffen werden vom Netzwerk selbst festgelegt. Thema war diesmal „Wie erreichen wir junge Menschen für unser Engagement? Angebote entwickeln für Teenager“.

IMPULS AUS DER FORSCHUNG: DIE LEBENS- WELTEN DER GENERATIONEN Z UND ALPHA

Dr. Silke Gütlich, Professorin für Soziale Arbeit an der Internationalen Hochschule in Düsseldorf, nahm die Teilnehmenden in ihrem einführenden Impuls in die Lebensrealitäten der Generationen Z (Geburtsjahre 1995 bis 2009) und Generation Alpha (die ab 2010 geborene Altersgruppe) mit.

Unter dem Titel „Wie erreichen wir junge Menschen für unser Engagement? Die Lebenswelten der Generationen Z und Generation Alpha als Ausgangspunkt für die Ermöglichung von Partizipation und Engagement“ warb sie für einen Perspektivwechsel: Die Lebensrealität junger Menschen in gesellschaftlichen Transformationsprozessen wirkt sich auch auf ihre Bereitschaft aus, sich zu engagieren. Unsicherheiten und Herausforderungen, aber auch eine Vielzahl von Chancen prägen das Aufwachsen junger Menschen von heute. Junge Menschen engagieren sich gern freiwillig, benötigen dafür jedoch passende Rahmenbedingungen: Möglichkeiten zur Entfaltung, verlässlichen Rückhalt sowie Sinn und Bindung. Die persönliche Ansprache bleibt von besonderer Wichtigkeit, denn bei einer Vielzahl von Informationen und Freizeitoptionen, von Einsamkeitserfahrung und Optimierungsdruck profitieren junge von der Begleitung durch erfahrene Engagierte.

IMPULS AUS DER PRAXIS: DER „TEENS- CLUB“ DES WESTBEVERNER KRINK E. V.

Jens Micke und Janick Haberecht vom Westbeverner Krink e. V. berichteten aus der praktischen Vereinsarbeit. Der „Teens-Club“ bietet seit 2022 Angebote für Kinder und Jugendliche ab neun Jahren an. Dabei greifen hauptamtliche und ehrenamtliche Strukturen ineinander: Jens Micke, Diplom-Sozialpädagoge, ist beim Kinder- und Jugendwerk Telgte e. V. angestellt und fungiert als pädagogischer Begleiter, Organisator und Ansprechpartner für die Jugendlichen. Als grundlegende Erfolgsfaktoren nannten Jens Micke und Janick Haberecht Geduld, Kommunikation auf Augenhöhe und das Bewusstsein, dass Jugendarbeit in hohem Maße Beziehungsarbeit ist. Für sein Engagement wurde der Westbeverner Krink e. V. 2025 mit dem Nachwuchspreis von „Rolle vorwärts – der Preis des Westfälischen Heimatbundes für frische Ideen“ ausgezeichnet.

Für das nächste Netzwerktreffen in der zweiten Jahreshälfte haben die Teilnehmenden das **Thema „Ideen für die Sichtbarkeit und Wirkung von Vereinen vor Ort“** festgelegt. Der Termin wird noch bekannt gegeben.



Foto/ Anna Herdt/WHB

SERVICEHILFE FÜR VEREINE: NIEDRIGSCHWELLE FÖRDERPROGRAMME FÜR JUGENDARBEIT UND JUGENDGRUPPEN

Viele Förderprogramme in der Jugendarbeit zielen inzwischen darauf ab, dass junge Menschen ihre Projekte eigenständig planen und umsetzen – von der Idee bis zur Realisierung. Andere Angebote setzen vor allem auf unbürokratische Zugänge und vereinfachte Antragsverfahren. Der WHB stellt seinen Mitgliedern hierzu eine Übersicht bereit, in die wir im Folgenden einen kurzen Einblick geben:

Die **Stiftung Erlebnis Kunst** fördert Projekte der künstlerischen und kunstpädagogischen Vermittlung in den Bereichen Bildende Kunst, Theater, Musik und Neue Medien. Ziel ist es, Kunstwerke, Wissen und eigene künstlerische Erfahrungen durch erlebnisintensive und nachhaltige Formate miteinander zu verbinden. Gefördert werden insbesondere Projekte mit kreativen, innovativen und reflektierten Konzepten. Voraussetzung ist eine fundierte inhaltliche und pädagogische Planung sowie ein tragfähiges Finanzierungskonzept.

Der **Fonds für Antisemitismus-Bekämpfung und Aufklärung der Hertie-Stiftung** fördert innovative Projekte und Initiativen zur Erforschung und Bekämpfung von Antisemitismus sowie zur Stärkung jüdischen Lebens in Deutschland, insbesondere in den Bereichen Bildung und Prävention, digitale Gegenstrategien sowie Erinnerungskultur und Geschichtsbewusstsein, mit besonderem Fokus auf Formate, die junge Menschen erreichen.

Mit dem Programm „**CHILDREN Jugend hilft!**“ von **CHILDREN for a better World e. V.** werden Projekte mit bis zu 2.500 Euro gefördert, bei denen sich Kinder und Jugendliche im Alter von 6 bis 21 Jahren mit eigenen Ideen für andere engagieren. Unterstützt wird soziales, ökologisches oder politisches Engagement mit konkretem Nutzen für andere. Aus den geförderten Projekten lässt sich ableiten, dass etwa generationenverbindende Aktionen, Nachbarschafts- und Stadtteilprojekte, inklusive Freizeit- und Kulturangebote, Workshops, Camps, Beteiligungsformate sowie kleinere

Umwelt- und Solidaritätsprojekte gut zum Profil passen. Entscheidend ist, dass junge Menschen nicht nur teilnehmen, sondern das Projekt weitgehend selbst entwickeln, organisieren und ehrenamtlich tragen.

Das **DSEE-Förderprogramm „action! Aktiv für eine globale Welt“** unterstützt niedrigschwellige Bildungsaktionen mit bis zu 500 Euro, die neue Personenkreise für entwicklungspolitisches Engagement gewinnen sollen. Im Mittelpunkt stehen Vorhaben, die globale Zusammenhänge anschaulich vermitteln und einen Bezug zu den 17 Nachhaltigkeitszielen herstellen. Für Vereine kann das Programm besonders interessant sein, wenn mit kleinen Aktionen, Veranstaltungen oder Mitmachformaten ein Einstieg in Themen wie globale Gerechtigkeit, Nachhaltigkeit und Verantwortung vor Ort geschaffen werden soll.

Die vollständige Übersicht der Förderprogramme kann angefordert werden unter: beratung@whb.nrw

Das **Netzwerk für junges Engagement im WHB** bringt Akteurinnen und Akteure zusammen, die Kindern und Jugendlichen Wege ins Engagement eröffnen und ihnen Raum zum Mitmachen, Mitentscheiden und Gestalten bieten möchten. Der WHB versteht sich dabei als Partner und Plattform für Austausch, Unterstützung und gemeinsame Weiterentwicklung – offen für alle im Heimatengagement, unabhängig von bisherigen Erfahrungen in der Kinder- und Jugendarbeit. Aus dem Austausch wird ein klarer Bedarf an praxisnahen Arbeitshilfen, fachlichem Input und kontinuierlicher Vernetzung deutlich. Interessierte sind herzlich eingeladen, das Netzwerk aktiv mitzugestalten.

Anna Kopetsch, Fachbereich „Heimat DemografieFit“
Anna.Kopetsch@whb.nrw
www.whb.nrw/de/portfolio/fachbereich-heimat-demografiefit/netzwerk-junges-engagement

MODERNE MARKIERUNG MIT SCHATTENSEITEN: KLEBEZEICHEN IM FOKUS

Der Fachbereich Wandern im Münsterland im Westfälischen Heimatbund e. V. (WHB) hat in den vergangenen Jahren die Wanderwege in seinem Zuständigkeitsbereich schrittweise auf ein modernes Markierungssystem umgestellt. Als zeichnungsbefugte Institution für das Münsterland ist der WHB für die fachgerechte Markierung der Wege verantwortlich. Die Wege werden regelmäßig von einem vom WHB koordinierten Team ehrenamtlicher Wegemarker und Wegemarkerinnen kontrolliert und instandgehalten. Anstelle klassischer, aufgemalter Symbole kommen heute wetterfeste Aufkleber zum Einsatz. Dieses Klebverfahren sorgt für ein einheitliches, gut sichtbares und qualitativ hochwertiges Erscheinungsbild der Wegezeichen. Für Wandernde bedeutet das in der Regel eine verbesserte Orientierung und eine klar erkennbare Wegeführung.

Gleichzeitig bringt die neue Technik jedoch auch eine Kehrseite mit sich: Die geklebten Markierungen lassen sich vergleichsweise leicht entfernen oder beschädigen. Während aufgemalte Zeichen fest mit dem Untergrund verbunden waren, sind Aufkleber anfälliger für Manipulation und Vandalismus. In letzter Zeit häufen sich Fälle von verschwundenen oder veränderten Wegezeichen.

Die Auswirkungen sind deutlich spürbar. Fehlende Markierungen führen zu Verunsicherung, Um-



Fotos/ Mario Hentschel



wegen oder dazu, dass Wandernde ausgewiesene Routen unbeabsichtigt verlassen. Dadurch steigt auch die Gefahr, sensible Naturräume zu betreten und zu beeinträchtigen. Zudem stellt das vorsätzliche Entfernen oder Verändern von Wegemarkierungen eine Ordnungswidrigkeit dar.

Der WHB setzt weiterhin auf die Vorteile der modernen Markierungstechnik, bittet jedoch zugleich um einen respektvollen Umgang mit den Wegezeichen. Denn eine funktionierende Wanderinfrastruktur lebt von Rücksichtnahme, Verantwortungsbewusstsein und dem gemeinsamen Ziel, Naturerlebnisse nachhaltig zu sichern.

HINTERGRUND: DAS WANDERWEGE- NETZ IM MÜNSTERLAND

Der WHB betreut ein circa 4.000 Kilometer umfassendes Wanderwegenetz im Münsterland. 65 Ehrenamtliche sorgen stets für „wandersichere Markierungen“.

Hinweise auf fehlende oder beschädigte Zeichen sind willkommen.

Wer ein Erinnerungsstück an seine Wanderung mit nach Hause nehmen möchte, kann beim WHB ganz unkompliziert das passende Wegezeichen seines gewanderten Weges per E-Mail bestellen.

Kontakt:

wanderwege-muensterland@whb.nrw

LÄUFT BEI UNS...!

Vereinstipp

... ZUR VORSTANDSNACHFOLGE

HEIMATVEREIN KLEINENBREMEN E. V.

Der Heimatverein Kleinenbremen e. V. zählt rund 230 Mitglieder – und stand dennoch vor einer existentiellen Herausforderung: Es wurde zunehmend schwieriger, alle Vorstandsämter zu besetzen. Zeitweise drohte sogar die Auflösung des Vereins. Die Wende gelang durch die konsequente strukturelle Neuausrichtung.

Kern des Zukunftskonzepts ist die Abkehr vom klassischen Vorsitzendenmodell hin zu einer verteilten Vorstandsstruktur. An die Stelle eines klassischen Vorstandsmodells trat ein Team aus sechs gleichberechtigten Ressortleitungen – unter anderem für Finanzen, Veranstaltungen, Gebäude und Infrastruktur, IT/ Öffentlichkeitsarbeit sowie Brauchtum und kulturelles Erbe. Ein Vorstandssprecher übernimmt koordinierende Aufgaben. Die Verantwortung wird damit bewusst auf mehrere Schultern verteilt – ein Modell, das die Belastung Einzelner reduziert und gleichzeitig mehr Beteiligung fördert. Das Leitmotiv des Vereins bringt es auf den Punkt: „Ohne DICH kein wir.“

Auslöser für den neu eingeschlagenen Weg war ein Generationenwechsel: Der langjährige Vorsitzende Walter Caselitz, seit 1994 im Amt und insgesamt über Jahrzehnte prägend für den Verein, gab die Leitung auf eigenen Wunsch ab. Dem Heimatverein bleibt er jedoch weiterhin eng verbunden – als Ressortleiter „Brauchtum“ und Berater. So gelingt Wissenstransfer statt eines abrupten Bruchs: Erfahrung bleibt eingebunden, während neue Kräfte Verantwortung übernehmen. Caselitz gilt weiterhin als wichtiger Impulsgeber, insbesondere mit Blick auf die Gesamtentwicklung des Dorfes. Auch die inhaltliche Arbeit profitiert von klar zugeordneten Zuständigkeiten. Infrastrukturelle Maßnahmen und neue Veranstaltungsformate können gezielter vor-

Läuft bei uns...!



angetrieben werden. Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf der touristischen und digitalen Weiterentwicklung des Ortes – seit 2024 in Kooperation mit der Dorfwerkstatt. Geplant sind unter anderem die Ergänzung und Aufwertung von

Wanderwegen sowie zusätzliche Informationsstationen an historischen Standorten und Sehenswürdigkeiten. Unterstützt werden diese durch digitale Angebote wie einen Dorfkalender, eine WhatsApp-Community und weitere digitale Informationssysteme.

Auch laufende Großvorhaben – etwa die Umnutzung historischer Gebäude oder die Realisierung eines Dorfcafés mit digitalem Dorfmuseum – werden durch die neue Struktur organisatorisch abgesichert. Flankierend setzt der Verein verstärkt auf Kooperation und regionale Vernetzung mit örtlichen Vereinen und Institutionen, etwa der Grundschule und dem Kindergarten. Ziel ist es Angebote für Einwohnerinnen und Einwohner, Familien, Kinder sowie Gäste weiter auszubauen.

Der Heimatverein Kleinenbremen e. V. geht damit mit gutem Beispiel voran: Eine strukturelle Neuordnung verbunden mit der Verteilung von Aufgaben sowie die Einbindung mehrerer Generationen und eine aktive Wissenssicherung können dazu beitragen, Vereine handlungsfähig zu halten und Vorstandsnachfolge sicherzustellen.

Tobias Halver

Weitere Informationen: hvk1982.de/

INFO

In unserer Rubrik „Läuft bei uns“ stellen wir gut funktionierende Beispiele aus der Engagement-Praxis rund um Zielgruppenansprache, Mitgliedergewinnung und Vorstandsnachfolge vor. Manchmal sind es gerade die vermeintlich einfachen Ideen, die viel bewirken können. Wir freuen uns über die Meldung Ihrer Konzepte und Methoden!
Kontakt: sarah.pfeil@whb.nrw

FORUM „NIEDERDEUTSCH“ ZU GAST BEIM RADIO-PODCAST „PLATTMAAKERS IN NRW“

Das Podcast-Projekt „Plattmaakers in NRW“ des Vereins HochSauerlandWelle e. V. stellt Menschen und Institutionen aus Nordrhein-Westfalen vor, die sich für den Erhalt und die Vermittlung der niederdeutschen Sprache einsetzen. In der Folge vom 9. November 2025 waren acht Mitglieder des WHB-Forums „Niederdeutsch“ gemeinsam mit WHB-Referentin Anna Kopetsch bei Moderator Markus Hiegemann zu Gast. Sie gaben Einblicke in die Arbeit des Forums und berichteten von ihrem persönlichen Engagement für das Plattdeutsche.

Forumsleiterin Anne Fink und Anna Kopetsch beschrieben das Forum als offene Plattform für Information und Austausch. Es versteht sich als Schnittstelle, die die vielfältigen Aktivitäten vor Ort unterstützt – etwa in Sprach- und Heimatvereinen, Schulen oder plattdeutschen Bühnen. Zur Förderung der niederdeutschen Literatur ist dem Forum der Schriewerkring angegliedert, ein Zusammenschluss von Autorinnen und Autoren aus verschiedenen Teilen Westfalens. Das Forum lebt vom Engagement seiner Mitglieder und ist offen für alle, die sich für die plattdeutsche Sprache einsetzen möchten. Entscheidend ist die Motivation, Plattdeutsch lebendig zu halten und westfalenweit zu stärken.

Die vorgestellten Beispiele zeigen die Vielfalt dieses Engagements: Anne Fink bringt das Niederdeutsche als Lehrerin in den Schulalltag ein und vertritt Westfalen im Bunnsraat för Nedderdütsch (BfN). Auch Forumsmitglied Helga Wittenfeld aus Hille bietet Plattdeutsch-Unterricht an Grundschulen an und engagiert sich unter anderem im Verein zur Förderung der Plattdeutschen Sprache im Mühlenkreis Minden-Lübbecke e. V. Werner Poether ist in Münster-Hiltrup in einer privaten Gruppe aktiv, die Lesungen und Auftritte organisiert, sowie in einem offenen Plattdeutsch-Stammtisch. Siegfried Kornfeld aus

Gütersloh-Isselhorst nutzt seinen Ruhestand für Lehrgänge und sein Engagement in der Initiative „Plattdeutsch in der Kirche“. Astrid Schoon-Rohlf gab zuvor VHS-Kurse für Plattdeutsch in Baden-Württemberg. Tobias Tiedeken, bisheriger stellvertretender Leiter des Forums „Niederdeutsch“ im WHB, ist im „Plattdeutschen Kreis“ in Sendenhorst aktiv. Als Diakon gestaltet er plattdeutsche Messen und Gottesdienste. Rita und Rudolf Averbeck haben ein Lehrwerk zum Münsterländer Platt entwickelt, das sie in einem Online-Kurs vermitteln.

Der Podcast „Plattmaakers in NRW“ erscheint monatlich im Bürgerfunk (unter anderem bei Radio Sauerland) und ist zusätzlich als Podcast und Mediathek-Angebot verfügbar. Das Projekt wird von der NRW-Stiftung gefördert. Mitmachen ist erwünscht! Für weitere Podcast-Folgen können sich niederdeutsche Akteure, Vereine, Arbeitskreise und Institutionen aus allen Gebieten in NRW melden, in denen Niederdeutsch gesprochen wird. Für Aufnahme, Produktion und Ausstrahlung entstehen keine Kosten.

Vorschläge für „Plattmaakers in NRW“ nimmt die HochSauerlandWelle unter plattmaakers@gmx.de entgegen.

Die **Sendung „Plattmaakers in NRW: De Sendunge – Dat Forum Nederdütsch im WHB (Das Forum Niederdeutsch im WHB)“** mit Erstaussstrahlungsdatum vom 9. November 2025 ist digital verfügbar unter: www.plattnrw.de oder www.nrwision.de/mediathek/sendungen/plattmaakers-in-nrw

Anna Kopetsch

TREFFEN DES FÖRUMS „NIEDERDEUTSCH“ AM 17. MÄRZ 2026 IN MÜNSTER

Am 17. März 2026 trafen sich Mitglieder des Forums „Niederdeutsch“ im WHB in den Räumlichkeiten des LWL in Münster. Dort stand am Ende der aktuellen Laufzeit des Forums die turnusmäßige Wahl der Forumsleitung und ihrer Stellvertretung auf dem Programm.

Die Engagierten im Forum „Niederdeutsch“ arbeiten in mittlerweile drei Arbeitsgruppen an verschiedenen Themen zur stärkeren Sichtbarmachung des Plattdeutschen in Westfalen. So soll das Forum in diesem Jahr beispielsweise mit einem Stand auf dem Westfalentag am 20. Juni 2026 in Hamm vertreten sein. Im Rahmen des Forumstreffens wurde auch das neue Logo des Forums präsentiert.

Inhaltlich tauschten sich die Teilnehmenden zu verschiedenen Themen ihrer vielfältigen Arbeit aus.

Für die Funktion der Leitung kandidierte erneut Anne Fink. Anne Fink ist für den WHB weiterhin im „Bunnsraat för Nedderdütsch“ vertreten und zudem Mitglied des Rottendorf-Ausschusses im WHB.

Astrid Schoon-Rohlfis folgt nach dem Ausscheiden von Tobias Tiedeken als stellvertretende Forumsleitung. Für die gebürtige Ostfriesin und ehemalige Grundschulleiterin ist das Motto „Up Patt mit Platt!“ zentral. Ob durch plattdeutsche Lieder, Theaterspiel oder Gottesdienste – es ist ihr ein wichtiges Anliegen, die Sprache lebendig und sichtbar zu erhalten. Sie engagiert sich im Dorf- und Heimatverein Isselhorst e. V. für den spielerischen Zugang von Kindern zur Sprache und in der Arbeitsgemeinschaft „Plattdütsk in de Kerken“.

Dabei kommt es ihr besonders darauf an, Plattsprechende und die, die es werden wollen, zusammenzuführen und Gelegenheiten zu schaffen, miteinander Platt zu sprechen oder zu erlernen. Besonders im Forum „Niederdeutsch“ des WHB werden hier wertvolle Netzwerke geschaffen zum Erhalt und zur Förderung der niederdeutschen Sprache.



Leiten das Forum „Niederdeutsch“: Anne Fink und Astrid Schoon-Rohlfis (von links)

Foto/ WHB/Anna Kopetsch

Die Anwesenden wählten Anne Fink und Astrid Schoon-Rohlfis jeweils einstimmig mit Enthaltung der Betroffenen und gaben folglich eine entsprechende Empfehlung an den Vorstand des WHB, der zwischenzeitlich dieser Personalie und einer Laufzeitverlängerung des Forums um weitere zwei Jahre zugestimmt hat.

Das nächste **Treffen des Forums „Niederdeutsch“ findet am 15. September 2026** um 15 Uhr digital per Zoom statt.

Interessierte melden sich gern bei Anna Kopetsch (Anna.Kopetsch@whb.nrw)

Einladung zum Treffen des Schriewerkring

Rudolf Averbek lädt als Leiter des Schriewerkrings interessierte plattdeutsche Autorinnen und Autoren zum offenen Austausch ein.

Das Treffen findet statt am **Freitag, 8. Mai 2026 um 15 Uhr** in der Upkammer im Mühlenhof Freilichtmuseum in Münster.

Bringen Sie gern Ihre Werke mit und kündigen Sie Anna Kopetsch bis zum 30. April Ihre Teilnahme an.

INFO

Das **Forum „Niederdeutsch“** versteht sich als Schnittstelle zwischen den im Niederdeutschen engagierten Akteurinnen und Akteuren in Westfalen und unterstützt unter anderem die vielfältige Arbeit der örtlichen Sprach- und Heimatvereine sowie der Schulen und plattdeutschen Bühnen. Um die niederdeutsche Sprache lebendig zu halten, ist dem Forum der Schriewerkring angegliedert – ein Zusammenschluss plattdeutscher Autorinnen und Autoren aus verschiedenen Regionen Westfalens. Ferner unterstützt das Forum Interessierte durch Veranstaltungen und Veröffentlichungen dabei, wissenschaftliche Erkenntnisse praktisch anzuwenden.

Wer Interesse an einer Mitwirkung im Forum hat, kann sich gerne in der Geschäftsstelle des WHB melden. Kontakt unter: www.whb.nrw/de/wir-ueber-uns/foren/niederdeutsch/

DORFLADEN MIT WIRKUNG: TREFFPUNKT, VERSORGUNG, GEMEINSCHAFT

DORFLADEN HAGEN UG, FÖRDERVEREIN DORFMITTELPUNKT HAGEN/WILDEWIESE E. V., FÖRDERVEREIN HAGEN-WILDEWIESE E. V. UND SKICLUB HAGEN-WILDEWIESE E. V., SUNDERN-WILDEWIESE, HOCHSAUERLANDKREIS

„Unser Dorfladen“ wurde 2019 eröffnet und ermöglicht den Bewohnerinnen und Bewohnern von Hagen und Wildewiese den Erwerb regionaler Produkte und fungiert als Treffpunkt für Menschen aller Altersgruppen. Über 150 Dorfbewohnerinnen und Dorfbewohner schlossen sich zusammen und zeichneten Gesellschaftsanteile, um den Dorfladen zu erhalten. Anfang 2024 wurde der Förderverein Dorfmittelpunkt Hagen/Wildewiese e. V. gegründet, der seither die Belebung des dörflichen Gemeinschaftslebens fördert. Quartalsweise organisiert der Verein kulturelle Veranstaltungen direkt am Dorfladen, darunter Auftritte von Jagdhornbläsern der örtlichen Jägerschaft sowie des Musikvereins Hagen e. V., die regelmäßig zum Programm



Foto/ Förderverein Hagen-Wildewiese e. V.

beitragen. „Unser Dorfladen“ übernimmt damit nicht nur die Funktion eines Nahversorgers, sondern wirkt zugleich als sozialer Veranstaltungsanker der Region. Seit über 30 Jahren organisieren der Förderverein Hagen-Wildewiese e. V. sowie der Skiclub Hagen-Wildewiese e. V. zudem jährlich das überregional bekannte „Mega Sports-Mountainbike-Festival“. Die Veranstaltung wird durch Sponsoren finanziert und durch den Einsatz von über 400 ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern aus dem Dorf und der Umgebung ermöglicht. Die Beispiele zeigen, dass das Zusammenspiel von bürgerschaftlichem Engagement, touristischer Initiative und kulturellem Angebot maßgeblich zur Belebung und Stärkung ländlicher Räume beitragen kann.

NEUKONZEPTION EINES MUSEUMS MIT INTERAKTIVEM VERMITTLUNGSANSATZ

HEIMAT- UND GESCHICHTSVEREIN MEDEBACH E. V., MEDEBACH, HOCHSAUERLANDKREIS

Auf Initiative des Heimat- und Geschichtsvereins Medebach e. V. konnte das städtische Museum in Medebach im Jahr 2022 neu eröffnet werden. Mit modernen Medienstationen und einem interaktiven Mitmach-Konzept informiert die Ausstellung über die Geschichte Medebachs und seiner Ortsteile, von der Ackerbürgerstadt im Hochsauerland bis zur heutigen Fremdenverkehrsstadt. In Kooperation mit der Hülscher/Steuer GbR – Geschichtsmanufaktur Dortmund und der Arbeitsgemeinschaft der Medebacher Heimatverei-

ne wurde das seit 1991 bestehende Museum zu einem zeitgemäßen Ausstellungsort weiterentwickelt, der historische Perspektiven mit einem Blick in die Zukunft verbindet.

Die Modernisierung wurde im Rahmen des Projekts „Heimatzeugnis“ der Heimatförderung des Landes Nordrhein-Westfalen mit 270.000 Euro gefördert. Die Stadt Medebach, der Heimat- und Geschichtsverein Medebach e. V. sowie die Touristik-Gesellschaft Medebach mbH beteiligen sich mit einem Eigenanteil von zehn Prozent. Das Museum ist in einem Bürgerhaus aus dem späten 18. Jahrhundert untergebracht. Im angrenzenden Hansesaal befindet sich eine für Besucher interessante Modellbahnanlage. Zudem wurde das Foyer, das zuvor ausschließlich als Informationszentrale diente, um einen gastronomischen Bereich ergänzt.

Foto/ Heimat- und Geschichtsverein Medebach e. V.



ENGAGIERT VOR ORT

HISTORISCHE VILLA ALS ZEITGEMÄßER LERN- UND KOMMUNIKATIONSORT

FÖRDERKREIS MEDIZIN- UND APOTHEKENMUSEUM E. V.,
RHEDE, KREIS BORKEN

Nach dreijähriger Modernisierung wurde die „Villa Medica“ in Rhede im Jahr 2025 wiedereröffnet. Das kulturhistorische Museum widmet sich der Medizin-, Apotheken- und Ernährungsgeschichte des ländlichen Raums sowie den Lebens- und Gesundheitsbedingungen der Landbevölkerung des 19. Jahrhunderts. Untergebracht ist es in einer denkmalgeschützten Fabrikantenvilla aus dem Jahr 1923, die seit den 1990er-Jahren museal genutzt wird. Im Zuge der Modernisierung wurden auf drei Etagen neue interaktive Ausstellungselemente geschaffen, ein barrierefreier Zugang ermöglicht und die inhaltliche Ausrichtung um



Foto/ Angelika Zerwes

ernährungsgeschichtliche Aspekte erweitert. Neue Räume wie der Multifunktionsraum „Alte Mühle“ dienen als Ort der Bildung, Kommunikation und für Schulprojekte. Durch zeitgemäße narrative Vermittlungsformen und moderne Medienangebote richtet sich das Museum an Besucherinnen und Besucher aller Altersgruppen. Die Modernisierung wurde durch die Nordrhein-Westfalen-Stiftung Naturschutz, Heimat- und Kulturpflege gefördert. Seit 2014 unterstützt der Förderkreis Medizin- und Apothekenmuseum e. V. die „Villa Medica“ finanziell, beratend und durch ehrenamtliches Engagement.

TRADITIONELLER HOF MIT KULTURELLER WEITERENTWICKLUNG

DENK-MAL! WINDHEIM NO2 E. V., PETERSHAGEN-WINDHEIM, KREIS MINDEN-LÜBBECKE

Die Hofstelle „Windheim No2“ ist eines der wenigen erhaltenen Drei-Ständer-Hallenhäuser der Region um Petershagen. 1998 gründete sich eine Initiative, um den drohenden Abriss zu verhindern und das denkmalgeschützte Gebäude als „Haus für dörfliche Kultur und Kultur auf dem Dorf“ zu bewahren. Seit 2004 betreibt der Verein denkmal! Windheim No2 e. V. den Kulturort ehrenamtlich. Im Erdgeschoss befindet sich mit der großen Deele ein Veranstaltungssaal für Konzerte, Filmabende und Inforeveranstaltungen sowie den Cafébetrieb. Im Obergeschoss ist das „Westfälische Storchenmuseum“ untergebracht. Im Sommer finden auf dem Hof Außenveranstaltungen statt; zudem steht ein historisches Backhaus für kleinere Gruppenangebote zur Verfügung.

Der Kulturort ist Teil der zweiten Auflage von „Dritte Orte – Häuser für Kultur und Begegnung im ländlichen Raum“ des Landes Nordrhein-Westfalen und richtet sich derzeit neu aus. In diesem Zuge entstand erstmals eine hauptamtliche Projektstelle. Mit der geplanten Sanierung und Erweiterung der denkmalgeschützten Doppelscheune,

für deren Finanzierung ein Crowdfunding-Projekt geplant ist, wächst das Ensemble um zusätzliche Räumlichkeiten. Parallel dazu entstehen neue Projekte und Kooperationen, die das Profil des Vereins erweitern. Die Stadt Petershagen und der Kreis Minden-Lübbecke begleiten diesen Prozess aktiv. Zu den neuen Ansätzen zählen ein Jugendprojekt mit zwei ausgebauten Bauwagen, die Anlage einer Obstwiese sowie ein erweitertes Angebot an Veranstaltungen im Freien. Zugleich richtet sich der Blick auf neue Engagierte, insbesondere jüngere Menschen, um die Angebote noch stärker an den Bedürfnissen der Bevölkerung auszurichten. Weitere Informationen unter: windheimno2.de/

Foto/ Ute Vogel



TREFFPUNKT FÜR DEN STADTTEIL IN EHEMALIGEM LADENLOKAL

VERVE! GEMEINSCHAFT, KULTUR & SCHWUNG FÜR NEUBECKUM E. V., BECKUM-NEUBECKUM, KREIS WARENDORF

In einem ehemaligen Ladenlokal in Neubeckum, einem Stadtteil der Stadt Beckum im Kreis Warendorf, wurde ein Begegnungsraum eingerichtet, der seither wie ein Stadtteilwohnzimmer genutzt wird. Träger ist der Verein Verve! Gemeinschaft, Kultur & Schwung für Neubeckum e. V., der aus einer Stadtteilinitiative entstand, die sich seit 2017 für die Stärkung des sozialen Zusammenhalts in Neubeckum stark macht.

Im Rahmen der ersten Förderrunde „Dritte Orte – Häuser für Kultur und Begegnung im ländlichen Raum“ des Landes Nordrhein-Westfalen entstand ein tragfähiges Betriebskonzept mit einem vielfältigen Programm. Vor dem Lokal ergänzen eine Sitzzecke und ein Bücherschrank das Angebot. Bauliche Anpassungen machen das Stadtteilwohnzimmer multifunktional nutzbar: Im Alltag prägt eine Caféatmosphäre den Raum, für Veranstaltungen lässt er sich flexibel umgestalten und eröffnet dann Platz für bis zu 60 Personen. Der Treffpunkt bietet kulturelle Veranstaltungen, Work-



shops sowie offene Formate wie Sprachstammtische, Themenabende, Vorträge und kulinarische Angebote. Gleichzeitig schafft er Raum für interkulturellen Austausch. Das Stadtteilwohnzimmer ist heute ein offener Ort für Vielfalt, Kultur und gemeinsames Miteinander im Wandel. Weitere Informationen unter: www.verve-neubeckum.de/mesmerize/stadtteilwohnzimmer/

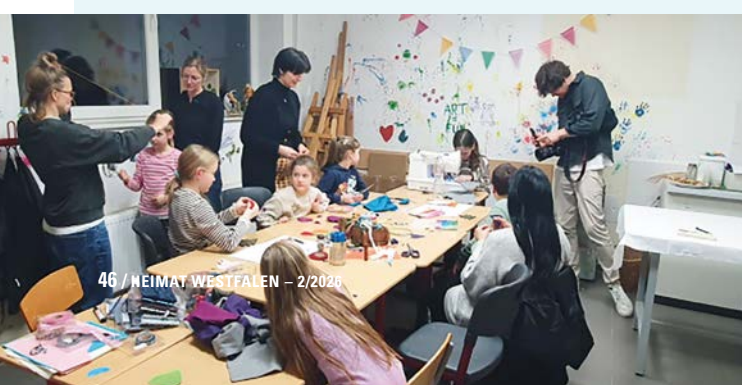
BEGEGNUNGSRAUM FÜR KREATIVE BILDUNG IN GEWERBEIMMOBILIE

STADTKULTUR RHEINE, JUGENDKUNSTSCHULE RHEINE UND BERUFSKOLLEG RHEINE DES KREISES STEINFURT, RHEINE, KREIS STEINFURT

In einer ehemaligen Gewerbeimmobilie in Rheine ist in zwei über einen Innenhof verbundenen Gebäudeteilen ein Ort entstanden, der insbesondere jüngeren Menschen kreative Freiräume eröffnet und Kunst und Technik zeitgemäß verbindet. Der 2021 gegründete „ARTandTECH.space“ ist ein kooperatives Projekt der Jugendkunstschule Rheine und des Berufskollegs Rheine des Kreises Steinfurt mit Stadtkultur Rheine als Träger. Im Rahmen der ersten Förderperiode „Dritte Orte – Häuser für Kultur und Begegnung im ländlichen Raum“ des Landes Nordrhein-Westfalen wurden Teile des Umbaus sowie die Anschaffung von Technik und Equipment finanziert.

Ziel des „ARTandTECH.space“ ist es, Kunst und Technik durch die Verbindung von Jugendkunstschule und Projektlabor zu einem außergewöhnlichem Angebot kultureller Bildung zu verknüpfen. In Tanz-, Theater-, Musik- und Kreativ-Workshops, Technikprojekten sowie bei Veranstaltungen wie Maker-Faires oder Manga-Conventions und in offenen Gruppen lassen sich individuelle Fähigkeiten erwerben und vertiefen. Impulsgebende Events wie Theaterabende, Konzerte oder auch der Klangkunst-Tag „FrequEMS“ erweitern das Programm. Für die Zielgruppe bieten die künstlerischen Kurse der Jugendkunstschule eine geeignete Möglichkeit, an einem offenen Ort neue Techniken und Materialien kennenzulernen und in freien Arbeitsprozessen kreativ zu arbeiten. Weitere Informationen unter: artandtech.space/

Foto/ Pro Loco



ENGAGIERT VOR ORT

EHEMALIGE KREUZKIRCHE ETABLIERT SICH ALS KULTURORT

GEMEINDE SCHALKSMÜHLE, MÄRKISCHER KREIS

In der Gemeinde Schalksmühle wird bereits seit Jahrzehnten ein umfangreiches Kulturprogramm angeboten. Mit der Entwicklung der ehemaligen Kreuzkirche zu einem Dritten Ort, dem „8Giebel“, wurde ein neuer kultureller Knotenpunkt geschaffen.

Der Kultur-, Bildungs- und Begegnungsort „8Giebel“ ist seit Übergang in den Realbetrieb zu Beginn 2023 ein fest etablierter Dritter Ort in der Gemeinde Schalksmühle und Leuchtturmprojekt im Prozess der REGIONALE 2025. Mit der Umgestaltung des Kreuzkirchen-Ensembles wurde an den Regionalentwicklungsprozess in der Region „Oben an der Volme“ (OadV) angeknüpft.

„8Giebel“ ist ein Ankerpunkt für Vielfalt. Menschen treffen an diesem Ort zusammen, um Freizeit zu gestalten, Kultur- und Bildungsangebote wahrzunehmen und Begegnungen zu schaffen. Mit der Gemeinde Schalksmühle, der VHS und der Musikschule gibt es feste institutionelle Nut-



Foto/ Klaus-Peter Kappest

zer. Auch die Theaterwerkstatt Schalksmühle, die Theater-AG der Primusschule, das Jugendzentrum Schalksmühle und der Verein 8Giebel friends&more e. V. sind regelmäßige Nutzergruppen.

„8Giebel“ steht auch für die Nutzung durch Vereine, Verbände, Institutionen und Interessierte zur Verfügung. Die Philosophie des Hauses lautet: Wer aktiv sein will, ist herzlich willkommen! Die Erfahrungen zeigen, dass insbesondere die Bürger in Schalksmühle den Dritten Ort aktiv mitgestalten möchten. Sie entwerfen neue Formate und machen den Ort zu einem Impulsgeber für ein lebendiges kulturelles Leben.

Mittlerweile befindet sich das „8Giebel“ im vierten Betriebsjahr und ist mit dem 3. Stern der REGIONALE 2025 ausgezeichnet.

Weitere Informationen unter: 8giebel.de

MULTIFUNKTIONALER GEBÄUDEKOMPLEX ALS ORT FÜR GEMEINSCHAFTLICHE AKTIVITÄTEN

STADT HILCHENBACH UND GEBRÜDER-BUSCH-KREIS E. V., HILCHENBACH-DAHLBRUCH, KREIS SIEGEN-WITTGENSTEIN

Im Zentrum des Hilchenbacher Ortsteils Dahlbruch entstand Mitte der 1960er-Jahre ein multifunktionaler Gebäudekomplex für Kultur- und Freizeitangebote. Er umfasst ein Kino, Gastronomie, ein Hallenbad, ein Jugendzentrum, eine Multifunktions-Sporthalle sowie mehrere Veranstaltungssäle. Zwischen 2013 und 2024 erfuhr das Ensemble im Rahmen des Konzeptes „Kultureller Marktplatz Dahlbruch“ (kmd) eine bauliche und inhaltliche Weiterentwicklung. Seit 2024 ergänzt ein Neubau das Angebot: das „Haus der Alltagskultur“. Das Projekt ist Teil der zweiten Förderrunde „Dritte Orte – Häuser für Kultur und Begegnung im ländlichen Raum“ des Landes Nordrhein-Westfalen. Die Stadt Hilchenbach setzt es in enger Kooperation mit dem Gebrüder-Busch-Kreis e. V. um. Das „Haus der Alltagskultur“ versteht sich als niedrigschwelliger Ort für Kultur und Begegnung – offen für alle, mit Raum zum Ausprobieren und für gemein-

same Aktivitäten. Ein Aufenthaltsbereich bietet die Gelegenheit zum Verweilen. Das Programm umfasst Angebote aus den Bereichen Spielen, Basteln, Malen und Zeichnen, Yoga, MINT, Literatur Musik und Theater. Zudem nutzen Vereine und Initiativen die Räume für Treffen und eigene Formate. Auch städtische Angebote, etwa der Senioren-Service oder das Familienbüro, sowie Kurse von Bildungseinrichtungen wie der Volkshochschule Siegen-Wittgenstein finden hier statt.

Weitere Informationen unter: www.mein-kmd.de/

Foto/ Thorsten Decker



FRÜH STARK WERDEN GEGEN GEWALT

G.I.P. – GEWALTINTERVENTION UND PRÄVENTION WERL E. V. FÖRdert PRÄVENTION IN KITAS UND SCHULEN

So vielfältig wie die Gesellschaft selbst sind die Menschen und Initiativen, die der Landtag Nordrhein-Westfalen 2025 mit der Ehrenamtsmedaille ausgezeichnet hat. Bei einer Feierstunde im Parlament überreichte der Präsident des Landtags, André Kuper, die Medaille an sieben Initiativen und Einzelpersonen. Sie alle stehen beispielhaft für die Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen und für andere einzustehen. Die Auszeichnung ist mit je 3.000 Euro dotiert. Gewürdigt werden jährlich Personen oder Gruppen, die sich in besonderer Weise ehrenamtlich für Demokratie, Gemeinwohl und das Miteinander engagieren. Die Auswahl trifft eine Jury, der das Präsidium des Landtags mit Präsident André Kuper, Vizepräsidentin Berivan Aymaz und den Vizepräsidenten Rainer Schmeltzer und Christof Rasche sowie WHB-Geschäftsführerin Dr. Silke Eilers in ihrer Funktion als Sprecherin des Netzwerks bürgerschaftliches Engagement NRW, Stephanie Krause, Vorsitzende der lagfa NRW, und Stefan Ast, Geschäftsführer der NRW-Stiftung, angehören. 2025 wurden die Preisträgerinnen und Preisträger aus 104 Vorschlägen ausgewählt.

Zu den Ausgezeichneten gehörte auch der Verein GIP – Gewaltintervention und Prävention Werl e. V. Seit vielen Jahren setzt er sich mit spendenfinanzierten Projekten in Kitas und Schulen für Gewaltprävention ein – mit Angeboten zu Mobbing, sexuellen Grenzverletzungen und sozialer Kompetenz. Aus einer lokalen Initiative ist so ein Ansatz mit überregionalem Vorbildcharakter entstanden. Für dieses Projekt war NBE-Sprecherin Dr. Silke Eilers Patin in der Jury.

SCHON ALS KIND BEWUSSTSEIN UND HALTUNG GEGEN GEWALT ENTWICKELN

„Kinder und Jugendliche müssen im Umgang mit Gefühlen, ihrem Körperbild und der eigenen Identität gestärkt werden. Nur so kann der (sexualisierten) Gewalt

etwas entgegengesetzt werden. Dafür müssen wir mit ihnen offene Gespräche führen und Hilfestellen aufzeigen. Genau hierfür setzt sich der Verein G.I.P. Werl seit 25 Jahren ein!“ Mit diesen Worten brachte die Hamburger Referentin Cordelia Moore beim 25-jährigen Vereinsjubiläum im April 2025 die Arbeit von „G.I.P. Werl e. V. – Kinder stärken, Gewalt verhindern“ einfach, aber deutlich auf den Punkt.

Mit Hilfe der altersgerechten Präventionsprojekte, mit denen die durchführenden Honorarkräfte des Vereins in Schulen und Kindertageseinrichtungen vorbeugend aktiv werden, geht es bei G.I.P. e. V. in erster Linie darum, ein öffentliches Bewusstsein für die Gewalt an Kindern zu schaffen und der Entstehung von Gewalt frühzeitig entgegenzuwirken. In diesen Prozess werden auch die Eltern über Informationsabende im Vorfeld der Projekte integriert. Mit diesen Inhalten wurde der Verein auch als anerkannter Träger der freien Jugendhilfe zertifiziert.

Die engagierten Ehrenamtlichen des Vereins, die sich im Vorstand und einem zusätzlichen Beirat um die administrativen Belange des Vereins, die konzeptionellen Entwicklungen altersgerechter Projekte, die Akzeptanz und Bekanntheit des Vereins sowie um die Spendenakquise bemühen, kommen aus der Verwaltung, Wirtschaft, Justiz, Politik, Jugendarbeit und Kirche sowie aus dem Sport, den Schulen und Vereinen und bilden somit ein umfangreiches Bild der Werler Stadtgesellschaft ab. Sie werben dafür, dass schon im frühen Kindesalter damit begonnen werden muss, ein Bewusstsein und eine Haltung gegenüber Gewalt zu entwickeln und einzunehmen. Dieser Sozialisierungsprozess wird fortlaufend mit kontinuierlich niedrigschwelligen Angeboten unterstützt, indem die Projekte in 20 Kindertageseinrichtungen, 7 Grund- und Förderschulen sowie 2 weiterführenden Schulen jährlich wiederkehrend und überwiegend kostenfrei angeboten werden.



Ortsbesuch in Werl im Oktober 2025: von links: Dr. Wolfgang Gossmann, Vorsitzender Richter am OLG Hamm a. D. und Vorsitzender des Vereins G.I.P. Werl e. V., Andrea Humpert, Schulleiterin der Walburgisschule in Werl, Dr. Ingeborg Voß-Heine, Gynäkologin, Jugendmedizinerin und Teamerin des Projektes „Gute Geheimnisse, schlechte Geheimnisse“, NBE-Sprecherin Dr. Silke Eilers, Gudula Mawick, langjähriges Beiratsmitglied, Christoph Wimmeler, Geschäftsführer des Unternehmens Wimmeler Planen und Bauen GmbH und 2. stellv. Vorsitzender von G.I.P. Werl e. V., und Iris Bogdahn, Leiterin des kommunalen Fachbereichs Ordnung, Bildung, Kultur, Sport und Soziales sowie Geschäftsführerin von G.I.P. Werl e. V.

Foto/ G.I.P. – Gewaltintervention und Prävention Werl e. V.

Die Themen variieren dabei. Die Inhalte sprechen verschiedene Aspekte von Mobbing, sexueller und häuslicher Gewalt, Gewalt an Schulen und sogar schon in Kindertageseinrichtungen sowie im Freizeitbereich der Kinder und Jugendlichen an – und zeigen durch die Stärkung der sozialen Kompetenz und der emotionalen Intelligenz der Kinder und Jugendlichen von 5 bis 16 Jahren Möglichkeiten auf, Konflikte friedlich zu lösen und sozialverträglich mit Aggressionen umzugehen, um Gewaltprozessen entgegenzuwirken.

ZEITPUNKT ERKENNEN, UM HILFE IN ANSPRUCH ZU NEHMEN

Im Hinblick auf Missbrauchstatbestände und persönliche Überforderung haben die Projekte zum Ziel, Kinder und Jugendliche erkennen zu lassen, wann Hilfe von Erwachsenen benötigt wird beziehungsweise wo

Unterstützung in der jeweiligen Lebenssituation erforderlich ist. Die Botschaft am Ende eines Projektes lautet daher: „Ich bin dann stark, wenn ich den richtigen Zeitpunkt erkenne, um mir Hilfe zu holen! Ich bin dann stark, wenn ich Hilfe zulasse und in Anspruch nehme!“

In dem Wissen, dass Kinder und Jugendliche oft erst dann Hilfe suchen oder wichtige Fragen stellen, wenn sie die Gewissheit haben, dass sie die durchführenden Fachkräfte der Projekte im Alltag nicht wiedersehen beziehungsweise über eine weitere Begegnung selbst entscheiden können, ermöglicht die Arbeit des Vereins die entscheidenden Erstkontakte.

In 2025 erreichte G.I.P. Werl e. V. in 68 Projekten circa 950 Kinder und Jugendliche. Jährlich benötigt der Verein für die Arbeit rund 15.000 bis 20.000 Euro, die weitgehend über Spenden – unter anderem von Werler Unternehmen, Serviceclubs und Vereinen – generiert werden. Öffentliche Fördermittel erhält der Verein bisher nicht.

TEAM HAT BLAUPAUSEN SELBST ERSTELLT

Bei der Gründung des Vereins im Jahr 2000 gab es keinerlei vergleichbare Initiativen oder Projektvorlagen, an denen eine Orientierung möglich gewesen wäre, und auch nur wenige Beratungsstellen, die das – nach wie vor mit Scham besetzte – Thema Gewalt in den Fokus nahmen, sodass Vorstand und Beirat im Laufe der Jahre jeweils passende Konzepte für die altersgerechten Projekte selbst entwickeln mussten.

Derzeit werden die folgenden vier Projekte den Einrichtungen in Werl und der näheren Umgebung kontinuierlich jährlich angeboten:

- für Vorschulkinder das Projekt „Superlöwe“
- für die 1. Klassen das Projekt „Gute und schlechte Gefühle – gute und schlechte Geheimnisse“
- für die 3. Klassen das Projekt „Selbstbehauptung & Deeskalation“
- für die 9. Klassen das Projekt „UPS! Ungeplant schwanger!“

Projekthinhalte und Zielsetzungen sowie **weitere Informationen** rund um den Verein unter: www.gip-werl.de

VOLLVERSAMMLUNG DES NBE NRW AM 3. MÄRZ 2026 IN NEUSS

Am 3. März 2026 trafen sich die Mitgliedsorganisationen des Netzwerks bürgerschaftliches Engagement NRW (NBE NRW) im Clemens Sels Museum in Neuss zur mittlerweile fünften Vollversammlung. Rund 50 Vertreterinnen und Vertreter aus Verbänden, Initiativen und Organisationen kamen zusammen, um sich auszutauschen und gemeinsam das Netzwerk voranzubringen. Auf der Agenda standen vor allem die Berichte aus den Arbeitsgruppen und die Vorstellung von Aktivitäten der Initiative „Junges Ehrenamt für NRW“. Darüber hinaus ging es um die Nachwahl einer Sprecherin, die Aufnahme neuer Mitgliedsorganisationen sowie die Verabschiedung des Jahresplans 2026.

Die Veranstaltung startete mit zwei Grußworten. Dr. Bettina Zeman, Kuratorin des Clemens Sels Museum, und Johanna Steffens, Ehrenamtsbeauftragte der Stadt Neuss, würdigten in ihren Beiträgen die Bedeutung bürgerschaftlichen Engagements und gaben Einblicke in ihre eigenen Erfahrungen aus der Praxis. Die beiden FSJlerinnen Iveen Sulaiman und Jana Schiffers berichteten von den im Rahmen der Initiative „Junges Ehrenamt für NRW“ angestoßenen zahlreichen Aktivitäten.

Auch die Gastgebenden der Arbeitsgruppen (AG) „Engagementlandschaft koordinieren und vernetzen“, „Entbürokratisierung“, „Engagement in verschiedenen Lebensphasen“ und „Vielfalt“ im NBE NRW präsentierten konkrete Ergebnisse. Deutlich wurde dabei erneut, wie relevant spartenübergreifende Vernetzung und Austausch für die Stärkung des bürgerschaftlichen Engagements in Nordrhein-Westfalen sind. Die Vollversammlung entschied sich nach der Diskussion in

Kleingruppen für die Etablierung weiterer Arbeitsgruppen zu den Themenfeldern „Qualifizierung“ sowie „Digitalisierung & KI im und für das Ehrenamt“.

Des Weiteren beschloss die Vollversammlung die Aufnahme der Neumitglieder Koordination für die Selbsthilfe-Unterstützung in NRW (KOSKON NRW) und Schutzgemeinschaft Deutscher Wald Bundesverband e. V. (SDW). Damit zählt das NBE NRW nun 77 Mitgliedsorganisationen.

Ein weiterer Tagesordnungspunkt war die Komplettierung des Teams der Sprecherinnen und Sprecher. Für den 2025 ausgeschiedenen Stefan Sandbrink vom Arbeiter-Samariter-Bund NRW e. V. wurde die Geschäftsführerin des FrauenRats NRW e. V., Murielle Guéguen, nachgewählt.

Damit vertreten künftig wieder sieben Sprecherinnen und Sprecher das NBE NRW:

- Björn Rode (Evangelische Kirche von Westfalen KdöR)
- Jutta Lahrman (Bistum Essen KdöR)
- Murielle Guéguen (FrauenRat NRW e. V.)
- Peter Bednarz (Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in NRW – AEJ-NRW)
- Regina Büchle (Landessportbund NRW e. V.)
- Dr. Silke Eilers (WHB e. V.)
- Stephanie Krause (Iagfa NRW e. V.)

Mit der einstimmigen Annahme des Jahresplans 2026 endet die lebhafte und zukunftsgerichtete Vollversammlung.

Weitere Informationen unter: nbe-nrw.de/

Foto: Andrea Bowinkelmann/NBE NRW



FREIWILLIGES ENGAGEMENT IN DEUTSCHLAND

KURZBERICHT DES 6. FREIWILLIGENSURVEYS 2024 MIT KERNAUSSAGEN VERÖFFENTLICHT

Der Deutsche Freiwilligensurvey (FWS) ist seit 1999 die Grundlage für die Berichterstattung zur Entwicklung des freiwilligen Engagements.

Der Bericht basiert auf der mit über 27.000 Befragten größten Datenerhebung zu dem Thema und liefert alle fünf Jahre ein umfassendes Bild der Entwicklung der Zivilgesellschaft. Der 6. Freiwilligensurvey mit der Datengrundlage von 2024 liegt nun als Kurzbericht vor.

Das Engagement bleibt mit 36,7 Prozent der Bevölkerung ab 14 Jahren auf hohem Niveau, auch wenn es gegenüber 2019 einen leichten Rückgang gibt.

Freiwillig Engagierte investieren wieder mehr Zeit in ihr Engagement. Rund ein Viertel wendet drei bis fünf Stunden pro Woche auf. Auch die Häufigkeit steigt: 48 Prozent engagieren sich mindestens einmal pro Woche. Freiwillig Engagierte üben

überdies nicht selten mehr als eine freiwillige Tätigkeit aus. Rund 47 Prozent sind mehrfachengagiert.

Die höchsten Engagementquoten finden sich bei jüngeren und mittleren Altersgruppen. Besonders engagiert sind die 14- bis 29-Jährigen (39,9 Prozent) und die 30- bis 49-Jährigen (40,4 Prozent).

Frauen und Männer engagieren sich insgesamt gleich häufig, wobei sich Unterschiede in einzelnen Lebensphasen zeigen.

Das Engagement ist stark bildungsabhängig. Personen mit hoher Schulbildung engagieren sich deutlich häufiger. Schülerinnen und Schüler weisen mit 48,4 Prozent die höchste Quote auf.

28,4 Prozent der Menschen mit Migrationshintergrund engagieren sich freiwillig. Bei Personen mit eigener Zuwanderungserfahrung ist die Quote sogar gestiegen.

Insgesamt ist ein erhebliches Engagementpotential vorhanden: 41 Prozent der derzeit Nicht-Engagierten können sich vorstellen, sich zu engagieren – bei den 14- bis 29-Jährigen sogar zwei Drittel.

Zeitliche Aspekte sind der wichtigste Faktor für eine Reduktion oder Beendigung des Engagements, gefolgt von gesundheitlichen Gründen, beruflichen und familiären Belastungen. Finanzielle Gründe und mangelnde Anerkennung spielen eine deutlich geringere Rolle.

Vereine bleiben die wichtigste Organisationsform des Engagements. 49 Prozent der Engagierten sind in Vereinen aktiv. Ein Viertel der Engagierten übernimmt Leitungs- oder Vorstandsfunktionen, ein Anteil, der seit 10 Jahren stabil ist und mit höherem Alter und höherer Bildung zunimmt.

Digitale Anwendungen sind im Engagement weit verbreitet: 86 Prozent nutzen sie unterstützend; 16 Prozent engagieren sich überwiegend oder ausschließlich digital.

Der größte Teil des freiwilligen Engagements findet – wie in den bisherigen Erhebungswellen – im Bereich Sport und Bewegung statt. Danach folgen der soziale Bereich sowie Tätigkeiten in Kultur, Musik, Schule, Kindergarten und im kirchlichen oder religiösen Umfeld. Personen in ländlichen Räumen engagieren sich weiterhin etwas häufiger als Personen in städtischen Räumen. Freiwilliges Engagement ist in allen Bundesländern breit verankert. In sämtlichen Ländern engagieren sich mehr als 30 Prozent der Einwohnerinnen und Einwohner freiwillig.



Grafik/ Staatsministerin für Sport und Ehrenamt im Bundeskanzleramt

Kurzbericht des 6. Freiwilligensurveys:

www.publikationen-bundesregierung.de/pp-de/publikationssuche/freiwilligensurvey-6-2393642

PROGRAMM „U25 – RICHTUNG: JUNGE KULTURINITIATIVEN“

MIKROPROJEKTFÖRDERUNG FÜR JUNGE PERSPEKTIVEN

Der Fonds Soziokultur hat es sich zum Ziel gesetzt, den Zugang zur aktiven Mitgestaltung von Kunst und Kultur für alle Menschen der vielfältigen Gesellschaft zu fördern. In seinem Nachwuchsprogramm „U25 – Richtung: Junge Kulturinitiativen“ stärkt der Fonds Soziokultur Initiativen junger Menschen zwischen 18 und 25 Jahren, die sich auf den Weg machen, eigene Projekte umzusetzen und dabei andere aktiv am kreativen Prozess teilhaben lassen.

Mit der Mikroprojektförderung werden eigenverantwortliche soziokulturelle Projekte unterstützt, die Menschen vor Ort mit einbeziehen und ein gesellschaftspolitisches oder soziales Thema mit kulturellen Methoden bearbeiten. Im Rahmen der U25-Förderung können maximal 4.000 Euro beantragt werden, jedoch nicht mehr als 80 Prozent des gesamten Projektbudgets (für 2026 einmalig 90 Prozent). Das bedeutet, dass keine 100-Prozent-Förderung durch den Fonds Soziokultur möglich ist. Das Projektbudget darf eine Summe von 8.000 Euro insgesamt nicht übersteigen. Größere Projekte müssen in der Allgemeinen Projektförderung beantragt werden.

Das Programm fördert Projekte, die zeitlich befristet und inhaltlich abgegrenzt sowie partizipativ sind und Menschen vor Ort mit einbeziehen, ein gesellschaftspolitisches oder soziales Thema behandeln und innovative Ansätze verfolgen und etwas Neues ausprobieren (wie etwa aktuelles Thema, neues Format, neue Zielgruppe, ungewöhnliche Orte).

Förderfähig sind in der Regel alle Ausgaben mit Ausnahme von Investitionen, die im Projektverlauf anfallen. Das können zum Beispiel Honorarkosten, Ehrenamts-pauschalen, Miete von Räumlichkeiten, Werbung, Kauf

von Kleinstmaterialien oder Verpflegungsausgaben für Teilnehmende sein.

Projektverantwortlich kann eine Person zwischen 18 und 25 Jahren (zum Zeitpunkt der Antragstellung) sein, die anderen Teammitglieder oder die Zielgruppe können jünger/älter sein. Der Antrag kann von einer volljährigen Einzelperson mit Wohnsitz in Deutschland, einer jungen Initiative oder Vereinen oder anderen Organisationen, die die jungen Menschen rechtlich vertreten, gestellt werden. Wichtig ist, dass das Schreiben des Antrags, die Projektleitung sowie die Planung und Durchführung des Projektes eindeutig in den Händen der jungen Projektverantwortlichen beziehungsweise Initiativen liegen.

Der Förderantrag wird digital über ein Antragsportal eingereicht. Das Antragsportal öffnet in der Regel zweimal jährlich, vom 2. April bis 2. Mai und vom 2. Oktober bis 2. November. Aufgrund vieler Serverzugriffe kann es kurz vor Antragschluss zu technischen Problemen kommen. Es wird daher empfohlen, den Antrag deutlich vorher abzusenden. Projekte können jahresübergreifend gefördert werden. Das bedeutet, sie müssen nicht im Jahr der Bewilligung abgeschlossen werden. Allerdings dürfen die Projekte maximal 2 Jahre dauern.

Weitere Informationen zum Förderprogramm:

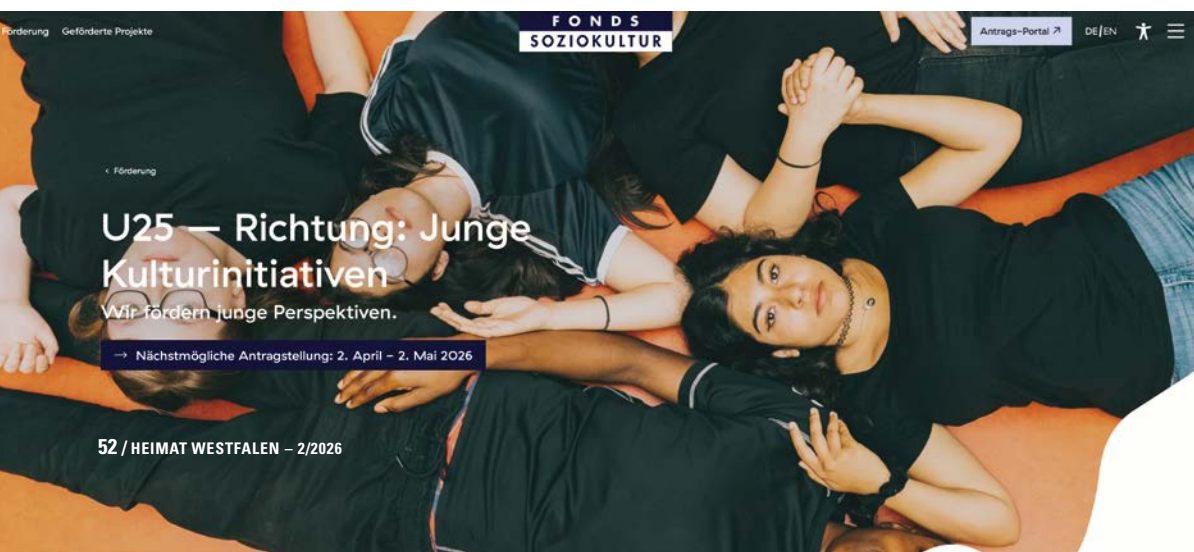
www.fonds-soziokultur.de/de/u25

Zum Antragsportal: antragsportal.fonds-soziokultur.de/login/

Kontakt:

Silvia Bonadiman

0228 971447915 · bonadiman@fonds-soziokultur.de



Grafik/ Bildschirmfoto der Webseite www.fonds-soziokultur.de/de/u25 (abgerufen am: 14. Januar 2026)

NACHRUF: JOSEF HÜSER

Der frühere Kreisheimatpfleger des Kreises Steinfurt, Josef Hüser ist im August 2025 im Alter von 90 Jahren verstorben. Mit ihm verliert der Kreis Steinfurt einen Menschen, der seine Heimat liebte, gestaltete und ihr in vielfacher Weise gedient hat.

Als junger Kolping-Sohn zog Josef Hüser mit Wanderbuch und Zunftgürtel in die Ferne. Nach seiner Rückkehr wirkte er zunächst als Meister im Stuckateurhandwerk und gründete mit 22 Jahren einen eigenen Betrieb. Später begann er ein Lehramtsstudium und fand seinen Weg in die Schule. Mit Leidenschaft wirkte er als Lehrer und schließlich als Konrektor – immer darauf bedacht, Wissen, Werte und Heimatverbundenheit an die nächste Generation weiterzugeben. Neben seinem Beruf widmete sich Josef Hüser unter anderem dem August-Holländer-Museum in Emsdetten, war von 1982 bis 1989 Vorsitzender des Beirats der Museen der Stadt Emsdetten und gründete den „Plattdeutschen Morgen“.



Foto/ privat

Sein besonderes Engagement galt immer seiner Heimat im Kreis Steinfurt. Ab 1981 kümmerte er sich im Heimatbund Emsdetten e. V. um die Bereiche plattdeutsche Sprache, Kultur, Brauchtum und Museumswesen. Seit den 1980er-Jahren engagierte er sich im Kreisheimatbund Steinfurt e. V. für die Themenfelder Brauchtum, Plattdeutsch und Medienwesen. Mit dem Vorsitz des Kreisheimatbundes und dem Amt des Kreisheimatpflegers für den Kreis Steinfurt übernahm er in den 1990er-Jahren die Verantwortung für die Heimatpflege auf Kreisebene und brachte sich als tatkräftiger Macher

ein. In dieser Rolle war er auch Mitglied im Verwaltungsrat des Westfälischen Heimatbundes e. V.

Josef Hüser war da, wo er gebraucht wurde – ob in Organisation und Verantwortung oder in der stillen, unermüdlichen Arbeit im Hintergrund. Mehrfach wurde er seit 1994 als Vorsitzender des Kreisheimatbundes einstimmig wiedergewählt und übergab 2008 wegen einer zunehmenden gesundheitlichen Einschränkung die Ämter an Reinhild Finke aus Schale. In diesen Jahren hat Josef Hüser sich besonders um den Erhalt der plattdeutschen Sprache und das Kreisjahrbuch gekümmert. Er betreute die 40 Ortsvereine im Gebiet und stellte das Bindeglied zum Kreisheimatbund dar.

Unvergessen bleiben seine Auftritte als Kiepenkerl. Mit Schalk und Wärme pflegte er das Plattdeutsche, ließ Sprache und Kultur lebendig werden und begeisterte Menschen weit über seine Heimat hinaus. Josef Hüser hat viele Spuren hinterlassen – in der Handwerkskunst, in der Schule, in der Heimatpflege, im Plattdeutschen. Für sein langjähriges Engagement in Heimatvereinen und als Kreisheimatpfleger wurde er im Jahr 2011 mit dem „Wanderpreis für Heimat- und Brauchtumspflege des Kreises Steinfurt“ (später Brauchtumspreis) ausgezeichnet.

Josef Hüser's Leben bleibt ein Beispiel dafür, wie sehr man Heimat fühlen, gestalten und leben kann. Sein Andenken wird in Ehren gehalten.

Ludger Plugge und Kreisheimatbund Steinfurt e. V.

VHW – BUNDESVERBAND FÜR WOHNEN UND STADTENTWICKLUNG E. V.

UM- UND NACHNUTZUNG VON GEBÄUDEN ALS „DRITTE ORTE“

Um- und Nachnutzung von Gebäuden als „Dritte Orte“.

vhw – Bundesverband für Wohnen und Stadtentwicklung e. V.
 Forum Wohnen und Stadtentwicklung 18. Jg. (2026). H. 1.
 56 S., Abb.,
 kostenlos verfügbar unter:
www.vhw.de/publikationen/forum-wohnen-und-stadtentwicklung/archiv/

Die Ausgabe „Um- und Nachnutzung von Gebäuden als ‚Dritte Orte‘“ der Verbandszeitschrift „Forum Wohnen und Stadtentwicklung“ des vhw – Bundesverband für Wohnen und Stadt-

entwicklung e. V. beleuchtet Dritte Orte, also jene Räume, die weder das Zuhause („Erster Ort“) noch der Arbeitsplatz („Zweiter Ort“) sind, aber dennoch eine wichtige Rolle als Resonanzraum im sozialräumlichen Gefüge spielen (zum Beispiel das Lieblingscafé oder die Kiezkneipe). In der Ausgabe wird unter anderem ein Blick auf die Umnutzung von Warenhäusern und Kirchengebäuden sowie auf Quartierszentren, Bibliotheken und Begegnungsstätten geworfen. Die vorgestellten Projekte verdeutlichen Herausforderungen und Chancen, die mit der Stärkung und Etablierung Dritter Orte verbunden sind.



WERNER ROLEVINCK

EIN BUCH ZUM LOBE WESTFALENS DES ALTEN SACHSENLANDES

Werner Rolevinck: Ein Buch zum Lobe Westfalens des alten Sachsenlandes. Lateinisch und deutsch nach den Ausgaben von Hermann Bücker und Anneliese Raub, zusammengestellt von Burkhard Beyer.

Online-Publikation Münster 2025
 (Materialien der Historischen Kommission für Westfalen; 24). 198 S., Abb.,
 kostenlos verfügbar unter:
epflicht.ulb.uni-muenster.de/urn/urn:nbn:de:hbz:6:2-2201039

Der 1425 im münsterländischen Laer geborene Werner Rolevinck verbrachte den größten Teil seines Lebens im Kartäuserkloster in Köln, wo er 1502 auch gestorben ist. Rolevinck ist als außergewöhnlich produktiver Schriftsteller in Erinnerung geblieben, der eng mit dem ersten Buchdrucker der Stadt zusammenarbeitete.

Etwa 1474 veröffentlichte er ein Buch über seine westfälische Heimat unter dem Titel „De laude Antiquae Saxoniae nunc Westphaliae dictae“ – ein Buch „zum Lobe des alten Sachsens, das nun Westfalen genannt wird“ – kurz: Westfalenlob. Auslöser für das Buch war nach

Aussage Rolevincks, das Ansehens Westfalens im 15. Jahrhundert. Rolevinck sah sich daher genötigt, mit bestimmten Stereotypen aufzuräumen, jedoch nicht ohne seinerseits neue hinzuzufügen. Die bis heute maßgebliche Übersetzung stammt von Hermann Bücker und erschien 1953, eine überarbeitete Fassung gab Anneliese Raub 2002 heraus. Die neue Ausgabe von Dr. Burkhard Beyer führt beide Fassungen in zeitgemäßer digitaler Form zusammen. Neu hinzugefügt wurden seitengenaue Links zum Digitalisat der Originalausgabe.



WESTFÄLISCHER WORTSCHATZ

In der Reihe **Westfälischer Wortschatz** wird die Vielfalt des niederdeutschen Wortschatzes thematisiert. Die Rubrik entsteht in Zusammenarbeit mit der Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens.



Grafik/ Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens
Kartografie: Dirk Frerichmann

SPINNENNETZ

Um Insekten für die nächste Mahlzeit zu fangen, stellen die Webspinnen Spinnennetze, auch Spinnenweben genannt, aus Spinnenseide her. Diese beeindruckenden Konstruktionen haben in den Mundarten eine Vielzahl von Bezeichnungen. Im westfälischen Platt ist *Spinnkop* am weitesten verbreitet. Es ist eigentlich ein Wort für die Spinne. Das Wort *kop* kommt in vielen germanischen Sprachen vor, etwa im Norwegischen (*edderkopp*, eigentlich „Giftspinne“). J. R. R. Tolkien lässt in seinem Roman „The Hobbit“ (1937) Bilbo Beutlin das Wort *cob* in einem Gedicht über Spinnen benutzen. In Westfalen lautet das Wort in den Mundarten auch *kobbe*, *kowwe*, *koppe* oder *koppel*. Spinnenweben fegen heißt auf Platt vielerorts *Spinnköppe jagen*. Das hierzu verwendete Gerät – ein halbrunder Spezialbesen mit langem Stiel – heißt daher *Spinnkopjäger*. Aus Vreden (Kreis Borken) stammt diese Redensart: *Se süüt ut as en Spinnekopsjäger* („sie hat unordentliches Haar“). Anders herum zusammengesetzt ist das Wort *Kobbenspinne*, das ungefähr zwischen Schwerte

und Unna gebräuchlich ist oder war.

Eine Reihe von Wortbildungen haben ein Element verbaut, das sich deutlicher auf das Netz der Spinne bezieht. Das ist zum einen *Spinnennüst* im Südteil der Kreise Borken und Paderborn und *Spinnekopsnüst* im Nordteil des Kreises Borken. *Nüst* ist, wie auch *Nöst*, eine Lautvariante von *Nest*. Das Wort *Nett* („Netz“) kommt in diesem Zusammenhang dagegen nicht vor. Für das „Gewebe“ gibt es zum anderen *gewebbe* im Siegerland, *wiäwe* im Sauerland und *wip* in Ostwestfalen-Lippe. Wenn etwas sehr dünn ist, kann man auf Plattdeutsch sagen *so dünne osse Spinnewib* (Beleg aus Minden-Hahlen). In *Krenngewebe* steckt das Siegerländische Wort für die Spinne, *Krenne* oder *Krinne*. Auf einigen Belegzetteln für das Westfälische Wörterbuch ist die zusätzliche Info zu lesen, dass Spinnennetze früher vielfach zum Stillen der Blutung auf Wunden gelegt wurden. Eine Gewährsperson kommentiert: „Es hat uns nichts geschadet.“

Markus Denkler

Westfälischer Heimatbund e. V.
Kaiser-Wilhelm-Ring 3
48145 Münster
ISSN 2569-2178



Mach deine
Freunde happy.
Mit Wero.

**Sende Geld
einfach
und schnell.**

Jetzt in der App Sparkasse nutzen.

WERO

Weil's um mehr als Geld geht.

